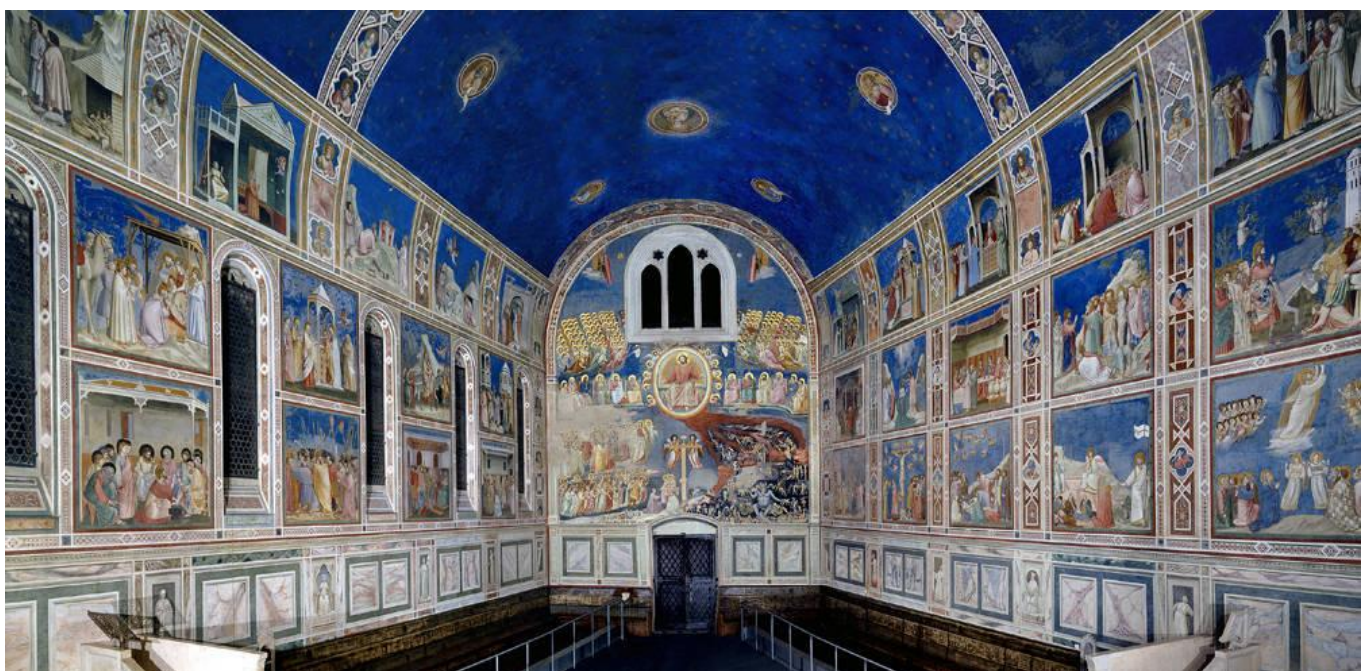




Kunst als Welterkenntnis

Summerschool Art & Religion 2026

Studienreise nach Padua und Venedig 24.05. – 30.05.2026



Inhalt

01 – EINLEITUNG

- Warum Padua und Venedig?

02 – ZEITPLAN

Sonntag 24.05.

- Anreise / Abendessen (Pago Pago oder Donatello) / Abendspaziergang: Grab des Antenor / historisches Zentrum / Caffè Pedrocchi / Torre dell' Orologio / Aperol an der Piazza dei Signori

Montag 25.05.

- Basilika und Grab des Hl. Antonius / Basilika Santa Giustina / Prato della Valle / Servi-Kirche / Battistero di San Giovanni Battista / Innenstadt

Dienstag 26.05.

- Oratorio di San Giorgio / Oratorio die San Michele / Loggia Carrarese / Palazzo della Ragione / Eremitani-Kirche / Museum Eremitani / Scrovegni-Kapelle

Mittwoch 27.05.

- Fahrt nach Venedig / Vaporetto zur Biennale di Venezia: Giardini 11 bis 16 Uhr / Vaporetto nach San Giorgio Maggiore und Giudecca, Essen auf Giudecca mit Blick auf Venedig / Rückfahrt

Donnerstag 28.05.

- Fahrt nach Venedig / Vaporetto zur Biennale: Arsenale von 11 bis 16:00 Uhr / Spaziergang über San Zaccaria zum Markusplatz / Markusdom / Vaporetto Bahnhof / Rückfahrt

Freitag 29.05.

- Fahrt nach Venedig, Spaziergang durch Venedig, Kirchen, Plätze, evtl. Accademia.

Samstag 30.05.

- Freizeit / Abreise

03 – KURZ-GESCHICHTE VON PADUA UND VENEDIG

04 – DIE ORTE

04a – Padua

Antenor / historisches Zentrum / Uhrenturm / Universität / Caffè Pedrocchi / Basilika Hl. Antonius / Oratorio de San Giorgio / Basilika Santa Giustina / Prato della Valle / Servi-Kirche / Baptistarium / Palazzo della Ragione / Eremitani-Kirche / Museum Eremitani / Scrovegni-Kapelle

04b – Biennale di Venezia

04c – Venedig

Giardini / San Giorgio Maggiore / Guidecca / Renditore / Arsenale / Zaccaria / Markusdom / Ghetto nuovo / Madonna dell'Orto / Miracoli-Kirche / Rialto-Brücke / Frari Kirche

05 – DIE KÜNSTLER

- Giotto (1266-1337)
- Giusto de 'Menabuoi (1320-1391)
- Altichiero da Zevio (1330-1390)
- Jacopo da Verona (1355-1443)
- Donatello (1386-1466)
- Giovanni Nicolò Miretto (aktiv 1423-1440)
- Andrea Mantegna (1431-1506)
- Giovanni Bellini (1437-1516)
- Tullio Lombardo & Co. (1455-1532)
- Tizian (1488-1576)
- Tintoretto (1518-1594)
- Paolo Veronese (1528-1588)
- Giovanni Battista Tiepolo (1696-1770)

06 – THEMEN UND ZUSAMMENHÄNGE

- Der mythische Stadtgründer (Antenor)
- Der Heilige Antonius von Padua
- Der Reliquienkult des Hl. Antonius
- Kunst und Welterkenntnis
- Streetart in Padua
- Fotografie als Zeitdiagnostik
- Was ist eine Biennale im Betriebssystem Kunst?

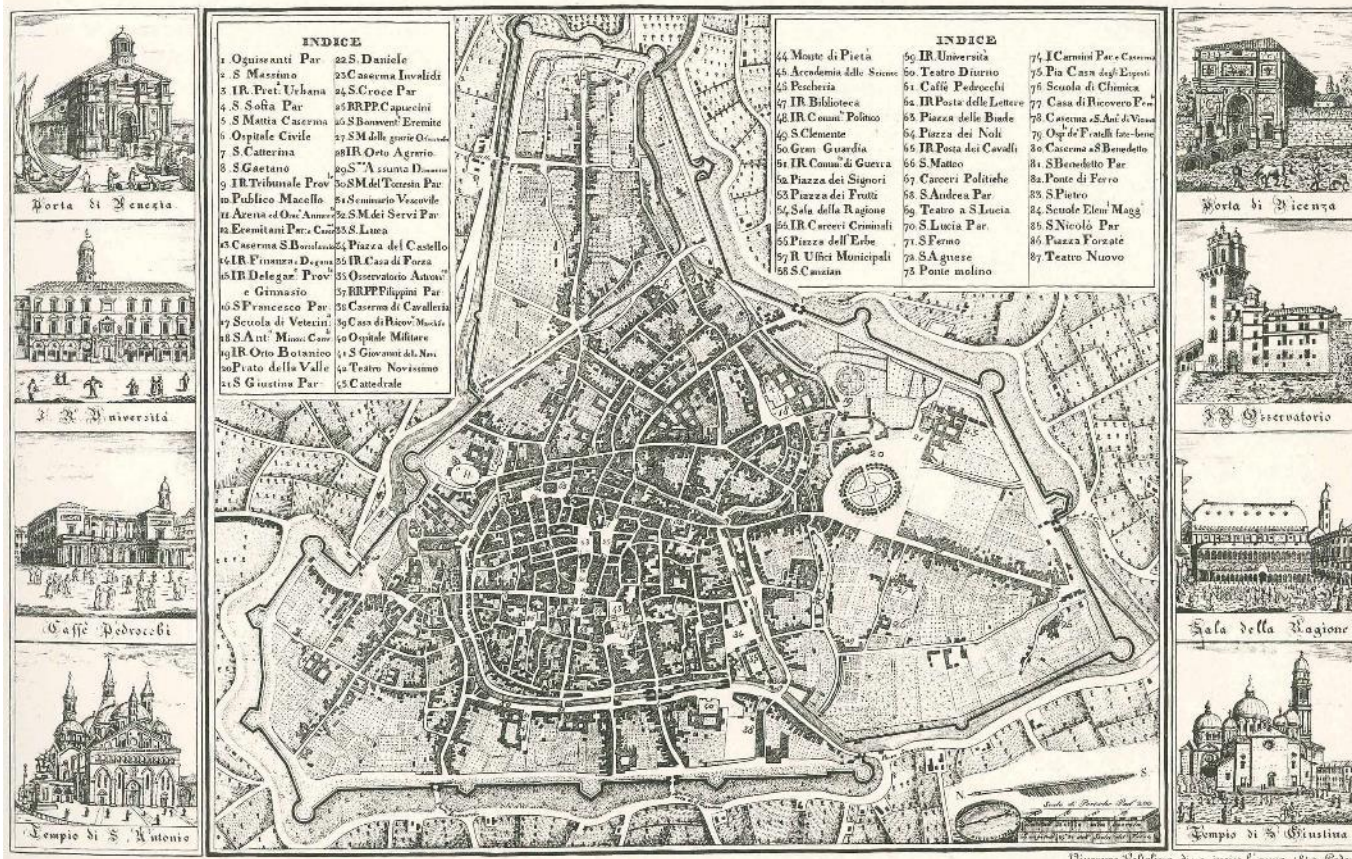
07 – INFOS UND TIPPS

- Reise- und Kunstbücher / Restaurants

08 – MAPS UND GRUNDRISSE

- Antonius-Basilika / Stadtplan von Padua

PIANTA DELLA CITTÀ DI PADOVA



Vincenzo Vellutini del. e incise l. anno 1840. Padova

01 - Warum Padua und Venedig?

Ein zweifacher internationaler Kult-Ort ist die norditalienische Stadt Padua. Zum einen pilgern zigtausende Menschen an das Grab des Heiligen Antonius von Padua. Die über seinem Grab errichtete Basilika gehört zu den acht internationalen Heiligtümern des Katholizismus. Zum anderen ist die Scrovegni-Kapelle das vielleicht bedeutendste Zentrum der Kunst in der Zeit um 1300. Hier entwickelte sich in der Proto-Renaissance jene selbstbewusste, am Subjekt orientierte Kunst, die wir bis in die Gegenwart kennen. Padua hat aber noch viel mehr zu bieten. Auch viele Gelehrte, Schriftsteller und Intellektuelle lebten hier. Im Vergleich zu anderen Orten in Italien ist Padua kaum touristisch überlagert, sondern vor allem durch die Universität und deren Studierende geprägt. Auch abends ist die Innenstadt durch universitäres Flair charakterisiert.

Padua ist die Mutter Venedigs. Und dort in der Lagunenstadt findet seit 1895 alle zwei Jahre die Biennale di Venezia statt, die nach der Documenta in Kassel wichtigste Kunstausstellung der Welt. Hier stellen die Nationen der Welt in den Giardini und im Arsenal sowie in zahlreichen Pavillons und manchen Palazzi in der Lagunenstadt ihre jeweils neueste Kunst vor. Davon wollen wir uns herausfordern lassen.

Die Kombination von Geschichte, Kult und studentischer Atmosphäre bietet für unsere Studienreise die Möglichkeit einer Spurensuche nach dem, was Religionen, Kulturen und Menschen verbindet.

Reiseleitung

und

Dozent:innen



Andreas Martin Hagen



Jörg Herrmann Hamburg



Michael Waltemathe Bochum



Ute Gause Bochum



Wolfgang Vögele Heidelberg



Volker Küster Mainz



Dorothea Erbele-Küster Mainz

02 – Zeitplan

Sonntag 24.05.

Anreise nach Padua

- 19:00 Treffen vor der Basilika des Hl. Antonius
Abendessen, danach Spaziergang zum Grab von Antenor und in das historische Zentrum.
22:00 Aperol an der Piazza dei Signori

Montag 25.05. (Padua)

- 08:00 Frühstück**
09:00 Basilika und Grab des Hl. Antonius ***
11:15 Basilika Santa Giustina **
12:00 Picknick auf dem Prato della Valle
14:30 Santa Maria del Servi / Jüdisches Viertel
15:00 Baptisterium San Giovanni Battista ***
16:00 Street-Art in Padua / Bummeln im Zentrum
19:00 Abendessen (Peace & Spice?)
22:00 Aperol an der Piazza dei Signori

Dienstag 26.05. (Padua)

- 08:00 Frühstück**
09:00 Oratorio di San Giorgio ***
10:00 Oratorio di San Michele***
10:30 Loggia Carraresi
11:00 Palazzo della Ragione ***
13:00 **Mittagessen**
14:30 Eremitani-Kirche *
15:15 Scrovegni-Kapelle ***
16:00 Eremitani-Museum **
17:00 Freiraum / Erkundungen
Abendessen
22:00 Aperol an der Piazza dei Signori

Mittwoch 27.05. Biennale Giardini

- 08:00 Frühstück**
08:53 Fahrt nach Venedig
09:36 Vaporetto-Fahrt durch den Canale Grande
11:00 Biennale: Giardini
dazwischen **Mittagessen/Imbiss**
16:00 Fahrt mit dem Vaporetto nach San Giorgio Maggiore und Giudecca
18:00 Abendessen mit Blick auf Venedig
21:04 Rückfahrt nach Padua
22:20 Aperol an der Piazza dei Signori

Donnerstag 28.05. Biennale Arsenale

- 8:00 Frühstück**
8:53 Zugfahrt nach Venedig
11:00 Vaporetto zur Biennale: Arsenale
dazwischen **Mittagessen/Imbiss**

- 16:00 Spaziergang über San Zaccaria zum Markusplatz / Markusdom
17:10 Zum Bahnhof
18:10 Fahrt nach Padua
19:00 Abendessen
21:30 Aperol an der Piazza dei Signori

Freitag 29.05. (Venedig)

- 08:00 Frühstück**
08:53 Fahrt nach Venedig
10:30 Hebräisches Viertel
11:00 Madonna dell'Orto
12:00 Santi Giovanni e Paolo / Miracoli-Kirche
12:45 Mittagessen
14:00 Rialto-Brücke
14:45 Bovolo-Turm, Campo San Stefano, Accademia-Brücke / Rosario-Kirche
16:30 Campo Margherita / Frari-Kirche
18:10 Rückfahrt Padua
19:00 Abendessen in Venedig
22:00 Aperol an der Piazza dei Signori

Samstag 30.05.

- 08:00 Frühstück**
Danach Freizeit bzw. Abreise



Der Eintritt in die vorgesehenen Museen in Padua würde uns 42€ bzw. erm. 33€ kosten. Die Padova-Urbs-Picta-Card kostet 28€ ist dann ab Erstnutzung 48 Stunden gültig. Sie beinhaltet den Eintritt zu den unten ausgezählten Museen und Orten und darüber hinaus die kostenlose Tramnutzung in Padua. Wir benötigen die Karte Montag und Dienstag.

Freier Eintritt zu:

- Oratorio Sa Giorgio ✓
- Baptisterium der Kathedrale ✓
- Palazzo della Ragione ✓
- Cappella della Reggia Carrarese ✓
- Eremitani Kirche ✓
- Eremitani Civic Museums ✓
- Scrovegni-Kapelle ✓
- Oratorio St. Michele ✓

03 - Stadtgeschichten

03a – Die Geschichte von Padua

Gründung und frühe Zeit

Und hier baut' er die Stadt Patavium, gründete Sitze hier für die Teukrer, benannte das Volk; die troianische Wehr hing hier er auf und ruht jetzt aus, in Frieden bestattet." Das schreibt Virgil in seiner Aeneis über den mythischen Prinzen Antenor, der die Zerstörung Trojas überlebt hatte und dessen Grab sich auf dem gleichnamigen Platz befinden soll. Demnach wurde Padua um 1185 vor Christus von diesem gegründet und gilt damit als eine der ältesten Städte Italiens.



Die Region um Padua entwickelte sich schnell zu einem wichtigen Zentrum der Venezianer. Im Jahr 302 vor Christus besiegte die paduanische Armee sogar den Spartanerkönig Kleonimos. Im Kampf gegen die Kelten konnte sich Padua gut behaupten, bis es 215 vor Christus in das Römische Reich eingegliedert und ihr das Stadtrecht verliehen wurde.

Die Stadt entwickelte sich schnell zu einer der wichtigsten und reichsten Handelsstädte Roms und brachte auch berühmte Persönlichkeiten wie den römischen Geschichtsschreiber Livius hervor. Nach dem Untergang des Römischen Reiches wurde Padua zuerst 452 von dem Hunnen Attila und später 601 von den Langobarden erobert und zerstört. Einige Bewohner flüchteten in die Lagune von Venedig und trugen so zur Entstehung von Venedig bei.

Padua im Mittelalter

Nach den Zerstörungen der Stadt erholte sich Padua nur sehr langsam und wurde zuerst in das fränkische (es wurde zuerst Teil des Herzogtums Bayern und dann des Herzogtums Kärnten) und später in das Heilige Römische Reich eingegliedert. Im Investiturstreit zwischen Kaiser und Papst trat Padua in den lombardischen Städtebund ein und stellte sich gegen den Kaiser. 1177 trat man jedoch aus dem Städtebund aus und schloss einen Waffenstillstand mit dem Kaiser. Padua erhielt damit zwar seine Selbständigkeit, bekam jedoch vom Kaiser einen Podesta – einen Stadtverwalter – vorgesetzt, der die Stadt leitete. Diese Entwicklung sollte sich bald als Problem für die Stadt herausstellen, da die Podestas die Stadt unterdrückten und ihre Tyrannei ausübten.

Erst im 13. Jahrhundert blühte Padua wieder auf, 1222 wurde die zweitälteste Universität Italiens gegründet und eine neue Ära der Kunstförderung eingeleitet werden. In dieser Zeit predigte der heilige Antonius, der 1231 starb und für den die Padovanner die große Basilika errichteten. Zwischen 1303 und 1305 malte Giotto die Scrovegni-Kapelle aus. Unter dem Haus Carrara wurde der Machtbereich Paduas beständig ausgebaut. Das folgende Jahrhundert war für Padua, obwohl es durch ständige Kämpfe mit den benachbarten Mächten und mit dem bedrohlichen Venedig gefährdet war, der Höhepunkt seiner Pracht, ein Entwicklungsort der europäischen Kunst und Kultur dank der Anwesenheit von Künstlern und Schriftstellern wie Giusto de 'Menabuoi, Guariento, Altichiero, Francesco Petrarca, die von Franz I. von Carrara gefördert wurden. Der Niedergang der Familie Carrara leitete auch den Niedergang Paduas ein und so fiel die Stadt 1405 an Venedig.

Historische Entwicklung bis 1960

Die venezianische Herrschaft tat der kulturellen Entwicklung der Stadt keinen Abbruch. Die Universität entwickelte sich zu einer der besten in Europa, an der unter anderem Galileo Galilei lehrte. 1797 fiel Padua abwechselnd an die Franzosen, die Österreicher und das Königreich Italien, bevor es 1814 wieder an Österreich angegliedert wurde. Die revolutionären Ideen der Padua Universität führten 1848 zu einem Aufstandsversuch infolge dessen sie geschlossen wurde. 1866 schließlich kam Padua mit dem Rest Venetiens zum Königreich Italien.

Die 68er in Padua

Zwischen 1968 und 1982 wurde Padua eines der Zentren der gewaltsamen politischen Auseinandersetzungen im Rahmen der weltweiten studentischen Aufbruchsbewegung. 1969 explodierte eine Bombe im Rektorat der Universität, 1974 begingen die Roten Brigaden ihren ersten Mord in Padua. Führende Professoren der Universität (u.a. Toni Negri) wurden 1978 wegen Umsturzversuches angeklagt. In der zweiten Hälfte der achtziger Jahre flammten die politischen Spannungen im sozialen Gefüge der Stadt wieder auf unter anderem durch die Ghettoisierung von Randgruppen.



Aktuell ist Padua eine sich entwickelnde moderne Stadt mit vielen Dienstleistungsunternehmen.

03b – Die Geschichte von Venedig

Die Stadt erhielt ihren Namen nach dem Gebiet Venetien, dem Festland, vor dem die Lagune liegt. Im **5. Jahrhundert nach Christus** wanderten Bewohner des Festlandes auf die Inseln der Lagune ab. Sie flohen vor den Westgoten und Hunnen und fanden im Gewirr der Inseln Schutz. Viele Flüchtlinge blieben auch auf den Inseln, als die Gefahr vorüber war, und begannen diese zu besiedeln. Zunächst standen die Inseln unter dem Machteinfluss des byzantinischen Reiches. Als dieses im 8. Jahrhundert an Einfluss verlor, gewann das Amt des vom Adel und Klerus gewählten "Dogen" an Bedeutung. Der Doge war das Staatsoberhaupt der Republik Venedig. Im frühen Mittelalter besaß er sowohl militärische als auch juristische Funktionen. Ab dem 12. Jahrhundert wurden ihm dann der "Große Rat" und der "Rat der Zehn" zur Seite gestellt. Der Doge behielt die militärische Befehlsgewalt. Er wurde nach einem komplizierten Prinzip gewählt, das gewährleisten sollte, dass keine der adeligen Familien Venedigs die Macht an sich reißen konnte. Das Prinzip des gewählten Herrschers und der Gewaltenteilung sorgte in Venedig für eine ungewöhnlich stabile politische Lage. Durch die geografische Lage begünstigt, entwickelte sich Venedig ab dem **10. Jahrhundert** zu einer der wichtigsten Handelsmetropolen im Mittelmeerraum. Die Stadt hatte ihre Stellung im Spannungsfeld zwischen Orient und Okzident gefestigt und entwickelte sich mit der Zeit zu einer Brücke zwischen Ost und West. Die Venezianer nutzten ihre Stellung, indem sie Luxusgüter wie Seide, Gewürze oder Pelze aus dem Orient in die Stadt brachten und in den Norden weiterverkauften. Neben den Luxusgütern handelten die Venezianer auch mit selbst produzierten hochwertigen Produkten wie Öl oder in der Lagune gewonnenem Salz. Von einer ihrer Seereisen brachten Kaufleute im Jahr 828 die Reliquien des heiligen Markus nach Venedig, die sie in Alexandria erbeutet hatten. Sie wurden in die neu errichtete Markuskirche überführt, damals die Hauskapelle des Dogen. Seitdem ist San Marco der Schutzpatron der Stadt.

Durch den florierenden Handel und die damit verbundenen Reichtümer konnten die Venezianer in der Mitte des **11. Jahrhunderts** ihre Flotte so sehr erweitern, dass Venedig als mächtigste Seestreitmacht im Mittelmeer galt. In den folgenden Jahrhunderten baute Venedig seine Macht durch die Eroberung zahlreicher Städte weiter aus und kontrollierte die wichtigsten Schifffahrtswege im Mittelmeer. Zu

Beginn des **13. Jahrhunderts** gelang es der venezianischen Flotte schließlich, Konstantinopel zu erobern, das heutige Istanbul. Durch diesen territorialen Zuwachs wurde Venedig, die "Königin der Adria", zu einer der größten See- und Handelsmächte dieser Zeit. Das Einflussgebiet und die Handelswege reichten von der Ostküste der Adria über Konstantinopel bis zur sogenannten "Levante", also Ländern wie Syrien, Libanon, Jordanien und Palästina. Im Laufe des **15. Jahrhunderts** entfaltete Venedig seine herausragende Stellung in allen Bereichen des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens und wurde zu einer Drehscheibe des internationalen Handels und der internationalen Wirtschaft. In der Stadt selbst war eine umfangreiche Industrie entstanden: Neben Webereien für Seide und Baumwolle gab es zahlreiche Schiffsbauer, Holzschnitzer, große Färbereien, Zuckerraffinerien und Kerzenfabriken. In der damals neuen Buchdruckerkunst nahm Venedig eine überragende Stellung ein und aus den kleinen Glasbläsereien des Mittelalters waren inzwischen Großbetriebe geworden. In dieser Zeit entstanden viele der prachtvollen Palazzi, die auch heute noch das Stadtbild Venedigs prägen. Im **16. Jahrhundert** begann die Macht der Republik zu verblassen. Nach der Eroberung Amerikas und der Entdeckung des Seewegs nach Indien verlagerte sich der Welthandel in den atlantischen Raum und die von Venedig beherrschten Handelswege verloren an Bedeutung. Parallel dazu verlor die Adelsrepublik ihren levantinischen Besitz nach und nach an das Osmanische Reich. Das Handelsimperium Venedig geriet ins Wanken. Zusätzlich machte die wachsende Piraterie im Mittelmeerraum den venezianischen Händlern zu schaffen. Auch waren die großen Galeeren der Venezianer, einst der Stolz der Mittelmeerschifffahrt, zu schwerfällig geworden. Stattdessen wurden englische und französische Schiffe, die leichter gebaut waren und schneller fahren konnten, für den Transport von Handelsgütern eingesetzt.

Venedig verlor schließlich auch an politischer Bedeutung, der Einflussbereich der Stadt schrumpfte. In den folgenden Jahrzehnten entwickelte sich die an Kunstschätzen immer noch reiche Stadt zu einer der ersten Städte, die zum Teil von Tourismus lebten. So strömten zu Beginn des **18. Jahrhunderts** bereits 30.000 Fremde in die Stadt, und ein Besuch in Venedig gehörte bald zum klassischen Bildungsprogramm des Italienreisenden.

04 - Die Orte

04a Padua

Das Hotel Casa del Pellegrino



Im 18. Jahrhundert wurde das Hotel „All'Aquila d'Oro" vom Adel Italiens und ganz Europas besucht. Nicht selten hat es illustre Persönlichkeiten wie Johann Wolfgang von Goethe und Vertreter des europäischen Adels wie Joseph II. von Österreich und Ferdinand IV. König von Sizilien beherbergt. Hierher kamen zahlreiche Kutschen, Pferde und Koffer, wie man sie für die aufreibenden langen Reisen quer durch ganz Europa brauchte. Von diesen Besuchen zeugen heute noch zwei Marmortafeln im Eingangsbereich des Hotels. Nach Jahren blühenden Betriebs verkam das Hotel, bis es das Patavische Provinzialiat der Minderen Konviktsbrüder kaufte und für seine Renovierung sorgte. Anlässlich des Heiligen Jahres 1950 wurde es für das Publikum als „Casa del Pellegrino" („Haus des Pilgers") wieder geöffnet und als einfacher, aber einladender Herbergsbetrieb für Pilger zur Sankt Antonius Basilika. Seit jenen Tagen pflegt das Hotel eine herzlich familiäre Gastfreundschaft und bemüht sich um eine kultiviert professionelle Betreuung der Gäste.
<http://www.casadelpellegrino.com/de/>



Reiterstatue des Gattamelata **

Die Reiterstatue von Gattamelata ist eine Skulptur aus dem Jahr 1453 von Donatello, einem Künstler der Früh-Renaissance. Die Statue zeigt den Söldnerführer (Condottiero) Erasmo da Narni, bekannt als ‚Gattamelata‘, der hauptsächlich der Republik Venedig diente, die zu dieser Zeit in Padua regierte.

Nach Erasmo von Narnis Tod im Jahr 1443 stiftete die Republik Venedig als Zeichen der Dankbarkeit und des Respekts eine Skulptur zu seinen Ehren. Mit 340 x 390 cm ist es die früheste erhaltene Reiterstatue der Renaissance und die erste, die die Pracht der antiken Reiter-Porträts wieder einführt.



Die Statue steht auf einem Sockel, sowohl der Condottiero als auch sein Pferd sind in Lebensgröße dargestellt. Anstatt ihn überlebensgroß darzustellen, wie in der klassischen Reiterstatue von Marcus Aurelius in Rom, wo die Größe die Macht des Subjekts demonstriert, zeigt Donatello eine realistische Darstellung, um dieselbe Botschaft zu vermitteln. Er muss nicht verschönern oder vergrößern, die einfache Darstellung des Mannes reicht aus, um seine Macht zu vermitteln.

Erasmo da Narni (Gattamelata) sitzt hoch auf seinem Pferd und schaut in die Ferne. Donatello porträtiert Gattamelata als einen gefassten, aufmerksamen und wachsamem Anführer. Donatello vermittelt Gattamelatas Macht auch symbolisch. Er befiehlt ein mächtiges Pferd und beide scheinen kampfbereit zu sein. Der vordere linke Huf des Pferdes ruht auf einer Kugel, einer Kanonenkugel, die militärische Fortschritte symbolisiert und die Macht der venezianischen Armee darstellt. Gattamelata wird als Krieger dargestellt, er wird mit langem Schwert und einem Schlagstock gezeigt, welche seine militärische Führung symbolisieren. Gattamelata ist auf dem Höhepunkt seiner Macht.

Der Sarkophag des Antenor

Die *Piazza Antenore*, die es erst seit 1937 gibt, repräsentiert am besten die Entwicklung von Padua im Laufe der Jahrhunderte anhand der verschiedenen architektonischen Zeugnisse, die sich bis heute entlang der gesamten Achse der *Via San Francesco* und der umliegenden Straßen erstrecken. Rechts vom Platz befindet sich der *Palazzo della Prefettura*, ursprünglich Sitz des *Palazzo di Giustizia*, der erst 1933 mit seiner Neorenaissance-Fassade saniert wurde. Das Gebäude befindet sich teilweise in dem Gebiet, in dem sich einst die Kirche und das Kloster *Santo Stefano* der Benediktinerinnen (874) befanden. Anschließend wurde es von der Kirche *San Lorenzo* eingemeindet, die 1809 von der napoleonischen Gesetzgebung unterdrückt wurde. Alle Gegenstände der Kirche wurden an eine Privatperson verkauft, die jedoch verpflichtet war, den ursprünglichen Standort des Grabes von Antenor zu erhalten, das sich zu dieser Zeit an eine Wand desselben lehnte. Nach dem Abriss der Kirche wurde das Grab in verschiedenen Teilen von Padua platziert, bis es dann auf den Platz zurückkehrte, wo es heute bewundert werden kann. Es wurde einmal angenommen, dass dies die Überreste des legendären trojanischen Helden Antenor umfasste, der laut Virgil 1184 v. Chr. Padua gründete. In Wirklichkeit enthält es höchstwahrscheinlich die Überreste eines ungarischen Kriegers, der 1274 im Bezirk *San Biagio* ausgegraben wurde. Der Sarkophag enthielt auch ein Schwert und zwei Vasen mit Goldmünzen.

Es war der vorhumanistische Dichter *Lovato de Lovati* (1240-1309), der die Überreste von Antenor in diesen Überresten sah; ein Antrieb, der vielleicht von seiner politischen Leidenschaft diktiert wird. Es ist in der Tat bekannt, dass *Petrarch* ihn selbst den größten lateinischen Dichter seiner Zeit nannte, wenn er die Literatur nicht mit dem Politiker vermischt hätte. Er diktierte das Epigraph auf dem Grab und wurde daneben begraben, während er sein Grabdenkmal noch zu Lebzeiten vorbereitete. Um die schöne Legende, die die Ursprünge Paduas bis vor mehr als 3000 Jahren zurückverfolgen will, für immer auszuschließen, wurden kürzlich die Knochenuntersuchungen eines Knochenfragments durchgeführt, aus dem hervorgeht, dass es einem Krieger gehörte, wahrscheinlich einem Deutschen oder Ungar, der zwischen dem 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. lebte, eine Zeit, die die Legende von *Prince Trojan* für immer ausschließt.

Die Synagoge / Jüdisches Viertel

Die ersten jüdischen Ansiedlungen in Padua gehen auf das 11. Jahrhundert zurück. Nach Mitte des 14. Jahrhunderts findet eine massive Einwanderung aus verschiedenen italienischen Städten statt. Vor allem Studenten kamen nach Padua, um die rabbinische Akademie oder die Medizinische Fakultät der Universität Padua, die als einzige jüdische Studenten zuließ, zu besuchen. Zu den Tätigkeiten, die die Juden vor allem ausübten, gehörten die Goldschmiedekunst und andere damit verbundene Gewerbe sowie der Altwarenhandel. Die erste deutsche Synagoge wurde 1525 eingeweiht. Sie steht in der *Via delle Piazze* – heute ist es das hebräische Museum von Padua.



Direkt in der Nähe befindet sich eine weitere, die 1584 errichtete Synagoge (*Via San Martino 9*), die bis heute in Gebrauch ist. Die Synagoge wurde zwar 1892 geschlossen, nachdem eine neue Synagoge errichtet worden war. Da diese von der deutschen Besatzung im Zweiten Weltkrieg durch Brand zerstört wurde, musste die alte Synagoge wieder als Gotteshaus genutzt werden.



Die Synagoge im Stil des Barocks hat eine Grundfläche von 18 mal 7 Meter. Der Toraschrein stammt aus dem 17. Jahrhundert. Er wird von vier Säulen gerahmt und ist reich geschmückt.

Das historische Zentrum ***

Drei Plätze liegen rund um den Palazzo della Ragione (s. 3D-Plan S. 48). Während die *Piazza dei Signori* bürgerlich orientiert ist, sind die beiden anderen Plätze volkstümlich ausgerichtet. Der Bereich war schon in römischer Zeit Handelsstätte, hier befanden sich Geschäfte und Verkaufsstände, an denen Waren aller Art verkauft wurden. Mit dem Bau des Palazzo della Ragione im 13. Jahrhundert wurde versucht, die verschiedenen Verkaufsarten zu koordinieren.



Unter der Rathshalle finden wir heute die Fleisch-, Geflügel- und Käseläden, aber auch Weinhändler und Geschäfte mit Süßigkeiten.



Auf der *Piazza delle Erbe* finden wir alles, was auf Wochenmärkten normalerweise an Lebensmitteln verkauft wird. Der Platz war seit dem Mittelalter aber auch Schauplatz von Hinrichtungen. Er wurde "Platz der Gerechtigkeit" genannt und eine Statue der Gerechtigkeit mit Schwert und Waage befindet sich über dem Turm der Ältesten.

Die Bühne für die Hinrichtungen befand sich unter den Fenstern des Palazzo del Podesta (eine Seitenstraße weiter). Die Verurteilten wurden von der Bruderschaft der Scuola di San Giovanni betreut.

Auf der anderen Seite der historischen Stadthalle befindet sich die *Piazza della Frutta*, wo heute auf dem Wochenmarkt vor allem Kleidung angeboten und verkauft wird.



Auf der weiter westlich gelegenen *Piazza de Signori* fanden jahrhundertlang offizielle Bürger- und Regierungsfeiern statt. Der Platz wird auf der einen Seite von der Kirche San Clemente und auf der anderen Seite vom berühmten Glockenturm bestimmt. Der Platz selbst ist heute durch Restaurants und Cafés bestimmt.



Torre dell' Orologio



Der *Torre dell'Orologio* ist ein Glockenturm auf der Piazza Dei Signori zwischen dem Palazzo del Capitano und dem Palazzo dei Camerlenghi. Der Bau des Turms wurde 1426 begonnen. Es wurde später erweitert, um die neue Uhr aufzunehmen, die 1427 geschaffen wurde. Die Uhr selbst wurde 1434 fertiggestellt. Später im Jahr 1436 wurde das Zifferblatt der Uhr mit Ornamenten versehen, und ein Jahr später wurde der Glockenturm eingeweiht. Am Fuße des Turms wurde 1531 der von Giovanni Maria Falconetto entworfene große Triumphbogen hinzugefügt. Das Design und die Konstruktion der Uhr wurden von Giovanni Dondi dell'Orologio überwacht, einem italienischen Arzt, Astronomen und Maschinenbauingenieur aus Italien. Die Uhr hat in ihrem gesamten Design Hinweise auf den Tierkreis.



Auf der ursprünglichen Uhr war das Waagenzeichen jedoch nicht vorhanden, da beim vorrömischen System Skorpion und Waage ein Sternzeichen waren. Das Zifferblatt der Uhr zeigt die Erde in der Mitte, die Mondphasen, Tage, Monate. und die Tierkreiszeichen.

Caffè Pedrocchi *

Das Caffè Pedrocchi ist ein Café, das im 18. Jahrhundert im Zentrum von Padua, Italien, gegründet wurde. Es hat architektonische Bedeutung, da seine Zimmer in verschiedenen Stilen eingerichtet wurden und vom Architekten Giuseppe Jappelli in einem vielseitigen Ensemble arrangiert wurden. Das Café hat historische Bedeutung aufgrund seiner Rolle bei den Unruhen von 1848 gegen die Habsburgermonarchie sowie als Anziehungspunkt für Künstler im letzten Jahrhundert, vom französischen Schriftsteller Stendhal über Lord Byron bis zum italienischen Schriftsteller Dario Fo.



Die Universität **

Die Universität Padua ist eine der renommiertesten Universitäten Italiens. Sie wurde 1222 gegründet und ist damit eine der ältesten Universitäten

Europas und nach Bologna und Modena die drittälteste Italiens. Die Universität konstituierte sich als „Universitas scholarium“, eine freie Körperschaft von Studenten, welche sich nach eigenen Gesetzen richtete und selbstständig regiert wurde. Die Stadt gab sich alle Mühe, die Universität zu schützen, ihre Selbstständigkeit zu respektieren und den Studentenzulauf zu fördern. Die Studenten waren in einer Körperschaft zusammengefasst. Unabhängig von ihrem Studiengang wurden sie nach ethnisch-geographischen Kriterien in „Nationes“ eingeteilt: die Cis-montanes (Italiener) und die Ultramontanes (Ausländer). Beide Gruppen wurden von Rektoren regiert, die jedes Jahr von den Studenten gewählt wurden.

Als Nachfolger von Giuseppe Moletti auf dem Lehrstuhl ad mathematicam kam 1592 *Galileo Galilei* nach Padua. Er blieb dort achtzehn Jahre und veröffentlichte kurz vor dem Verlassen der Stadt die erste Reihe seiner großen astronomischen Entdeckungen, die die wahren Zusammenhänge unseres Universums ans Licht bringen sollte. In der Entstehung des naturwissenschaftlichen Denkens und in der Geschichte der Universität Padua nimmt Galileo einen entscheidenden Platz ein.

Teatrum Anatomicum ***

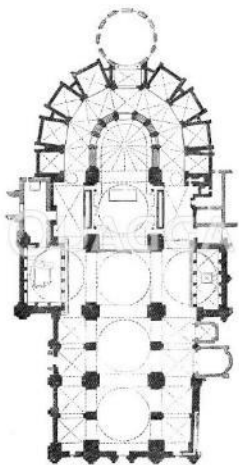
Anatomisches Theater bezeichnet einen Hörsaal mit tribünenartiger Anordnung der Zuschauerplätze und freier Sicht auf einen Tisch, auf dem anatomische Demonstrationen bzw. Sektionen stattfanden. Die beiden berühmtesten Anatomieräume befinden sich in Padua (1594) und Bologna (1637). Das Padua-Modell ist von praktisch-wissenschaftlichen Bedingungen ausgegangen, es gilt als erstes fest eingebautes anatomisches Theater. Der Raum war elliptisch und 12 Meter hoch. Die sechs Sitzreihen waren steil ansteigend, wodurch man seinen Platz nur schwer erreichen konnte. Es war Platz für 500 Zuschauer.



Basilika und Grab des Hl. Antonius ***



Die Basilika des Heiligen Antonius in Padua ist eines der meistbesuchten Heiligtümer Italiens. Sie gehört zu den 8 internationalen Heiligtümern und ist päpstliche Basilika und *Basilica minor*. Sie ist der erste große Kirchenbau mit Gewölbe im nördlichen Italien und wurde zwischen 1232 und 1310 im romanisch-gotischen Stil errichtet, um das Grab des hl. Antonius († 1231) aufzunehmen. Zu Antonius' Zeiten stand hier eine kleine Kapelle, die nach dem Willen Antonius seine ursprüngliche Grabstätte wurde. Neben dieser Kapelle wurde 1229 zunächst ein Kloster errichtet, das wahrscheinlich Antonius selbst gegründet hat. Der Grundstein des ersten Teiles der Basilika wurde 1232 kurz nach dem Tode Antonius' gelegt, um ihm eine angemessene Begräbniskirche zu errichten. Erbaut wurde zunächst eine kleine einschiffige Franziskanerkirche mit kurzer Apsis; erst später kamen die beiden Seitenschiffe, die zahlreichen Kapellen, Kuppeln und Türme hinzu. Die erste Kapelle wurde an der Stelle der Kapelle der Schwarzen Madonna im linken Querschiff in die Basilika einbezogen. Nach Fertigstellung des Chores um 1310 war der Kirchenbau vollendet. 1690 bis 1737 wurde am Kopf des Chores die mit einer Kuppel bekrönte Schatzkapelle ange-



fügt. Im 19. Jahrhundert wurde das Gotteshaus restauriert, barocke Einbauten wurden wieder entfernt. Die Basilika ist 118 m lang und 32,5 m breit, das Querhaus 55 m breit. Die größte Innenhöhe beträgt 38,5 m. Die Kirche hat ein dreischiffiges Langhaus, einen polygonalen Chor, Chorumgang und Kapellenkranz

im Osten. Langhaus und breites Querschiff sind im typischen Baustil italienischer Bettelordenskirchen. Der Umgangschor, der Kapellenkranz und das dem Querhaus eingefügte Zwischenjoch sind französischen Ursprungs.

Die 37 m hohe und 28 m breite Fassade ist der älteste Teil des Kirchenbaus. Sie besteht aus roten Ziegeln mit einem romanisch-lombardischen Rundbogenfries als Giebelabschluss. Fünf Blendarkaden mit Lisenen der unteren Fassade mit gotischem Einfluss der Spitzbögen tragen die romanische Zwerggalerie mit offenem Geländer darüber auf halber Höhe der Fassade. Deren Arkaden ruhen auf Kapitellen spätromanischen und byzantinischen Stils. Darüber schmückt eine gotische Fensterrose zwischen zwei Biforien den Giebel, den ein Glockentürmchen krönt. So vereint allein die Fassade venezianisch-byzantinische, lombardische-romanische und gotische Elemente. Die Bronzetüren wurden 1895 von Camillo Boito gefertigt. Über dem Haupteingang befindet sich ein Lünettenbild, das Antonius und Bernhardin von Siena mit dem Monogramm Christi darstellt. Es ist eine Kopie nach dem 1452 von Andrea Mantegna gemalten Werk. Die Statue des Antonius darüber ist ebenfalls eine Kopie eines Originals von Rinaldin von Puydarrieux aus dem 14. Jahrhundert.



Die acht Kuppeln ähnlich dem 5-Kuppel-System des Markusdoms in Venedig, die zwei schlanken, sechseckigen und 68 m hohen Glockentürme und zwei minarettartige Türmchen sind typische Merkmale des byzantinischen Baustils. Der Engel auf der kegelförmigen Kuppel über der Vierung thront in 72 m Höhe. Zwei weitere Fensterrosen an den Seiten des Hochaltars beleuchten das Kircheninnere.

Im Inneren der Basilika fallen gotische und romanische Stilelemente auf. Den Altarraum beherrschen die Meisterwerke Donatellos. Die Skulpturengruppe ist ein berühmtes Kunstwerk der Basilika. Die jetzige Anordnung der erhaltenen 7 Skulpturen und 21

Reliefs stammt aus dem Jahr 1895, als auch der heutige Hochaltar errichtet wurde. Auf der linken Seite erhebt sich ein Kandelaber aus Bronze, ein Werk aus dem Jahr 1515: wegen seiner Ausmaße und seiner künstlerischen Qualität wird er als einer der schönsten Kandelaber der Welt angesehen. Dominierend ist jedoch das Kruzifix von Donatello (1444–1450) – ein Meisterwerk der Renaissance.



Am unteren Altar befindet sich in der Mitte ein Relief des Schmerzensmannes, rechts und links von Putti umgeben. Vier Reliefs zeigen die Evangelistensymbole, rechts unten den Adler des Johannes.



Weiter sind auf vier Reliefs die Wunder des Heiligen Antonius dargestellt: Das Wunder vom angefügten Fuß, das Herz des Geizigen, das Wunder des die Unschuld seiner Mutter bezeugenden Neugeborenen und das Wunder des Esels, der statt zu fressen vor der Hostie kniet. Auf der Altarrückseite befindet sich auch ein Steinrelief der Grablegung Christi.

Typisch sind in der Basilika die vielen Grabmäler und Seitenkapellen, die zu Ehren einiger Adliger, Gelehrter und Kirchenfürsten vor allem zwischen dem 15. und 17. Jahrhundert errichtet worden sind.

Die Kirche hat insgesamt vier Kreuzgänge. Davon ist nur der Kreuzgang des Noviziats nicht zugänglich. Die anderen Kreuzgänge erreicht man unmittelbar vom rechten Seitenausgang der Kirche aus. Zunächst trifft man auf den *Kreuzgang der Magnolie*, der seinen Namen der riesigen Magnolia grandiflora (aus dem Jahr 1810) inmitten des Platzes verdankt. Die Architektur ist seit dem Jahr 1433 unverändert geblieben. Auch hier, wie in den anderen Innenhöfen, finden sich Grabsteine, beschädigte Fresken, Skulpturen, aber



auch ein Andenkenladen. Von diesem Souvenirgeschäft aus erreicht man den Kreuzgang des Generals (1435). Er verdankt seinen Namen den Sälen des Generalministers, der bei seinen Besuchen hier wohnt. Weiter geht's zum Kreuzgang des seligen Luca Beludi. Dies ist der größte und sonnigste Kreuzgang. Zwischen 1496 und 1612 erbaut, vereinigt er gotische Elemente mit denen der Renaissance. Erst vor wenigen Jahren wurde er den Mönchen zurückgegeben, nachdem er seit der napoleonischen Besatzungszeit dem Staat gehört und das Staatsarchiv, das Museum und die Bibliothek Paduas beherbergte.

Die sehenswerte Kapelle des heiligen Jakobus im rechten Querschiff gehört auf Grund ihrer Architektur und ihrer herrlichen Fresken zu den Hauptwerken des 14. Jahrhunderts in Italien. Sie wurde nach Erhalt der Reliquien des Papstes Felix 1503 Felixkapelle genannt. Zwischen 1377 und 1379 wurde sie von Altichiero da Zevio und dem Bologneser Maler Avanza ausgemalt. Neben der Kreuzigungsgruppe, einem Hauptwerk Altichiero da Zevios, wird die Geschichte des Heiligen Apostels Jakob erzählt.



Hinter dem Hochaltar befindet sich die „Schatzkapelle“ (1691). Der ‚Schatz‘ besteht aus einigen Reliquien des Heiligen, z. B. der Zunge, die bei einer ersten Graböffnung 1263 unversehrt aufgefunden worden war. Das Reliquiar ist ein Florentiner Werk aus vergoldetem Silber (1434–36). In einem weiteren Reliquiar aus dem Jahr 1349 befindet sich der Unterkiefer, in einem dritten die Knorpel der Stimmbänder.

Im linken Querhaus findet man die ursprüngliche Klosterkirche, heute Kapelle der Schwarzen Madonna genannt. Hier hat Antonius gebetet, und hier wurde er zuerst beigesetzt. Heute ruht er in der angrenzenden Grabkapelle. Sie wurde um 1500 begonnen und Ende des 16. Jahrhunderts fertiggestellt, ist aber noch gotisch. An den Wänden finden sich neun Marmorreliefs aus dem 16. Jh. mit Szenen aus dem Leben und der Wunder des hl. Antonius.

Arbeiten von Giotto in der Antonius-Basilika?



Angeblich soll Giotto, bevor er mit den Arbeiten in der Scrovegni-Kapelle begonnen hat, einige Probestücke für seine „Kunstfertigkeit“ in der Basilika des Hl. Antonius abgeliefert haben. Auftraggeber soll auch hier die Familie Scrovegni gewesen sein. Erst danach wäre er dann mit der Ausgestaltung der Scrovegni-Kapelle und nach deren Fertigstellung mit der Ausgestaltung des großen Saales im Palazzo della Ragione beauftragt worden. In der Urbs-Picta-Beschreibung kann man lesen:

Jüngste Studien zeigten, dass Giottos erster Eingriff im bedeutendsten Kontext des Gebäudes, der Kapelle der Schwarzen Madonna, erfolgt. In der Altarnische hinter der Statue der Jungfrau mit dem Kind befindet sich ein Fresko, das den Allmächtigen in Herrlichkeit und die Krönung der Jungfrau umringt von musizierenden Engeln und den Propheten Isaias und David darstellt. Bemerkenswert ist, dass der Meister die Figuren in einer Nische arrangierte. Sicherlich wurden sie in Beziehung zum architektonischen Raum gemalt. Deutlich ersichtlich sind auch die ersten Schritte in der Darstellung menschlicher Stimmungen, für die Giotto so berühmt und die in der Scrovegni-Kapelle das höchste Maß an Ausdrucksstärke erreichen.



In einem der Räume des Klosters, dem Kapitelsaal, befindet sich ein weiterer Zyklus von Giotto-Fresken, der zu den wichtigsten Werken Paduas im frühen 14. Jahrhundert zählt. Die Geschichten des Hl. Franziskus. Der Raum ist nun in seinem architektonischen Aufbau abgeändert und enthält nur einige Teile der Fresken, die einst alle Wände schmückten. Was wir heute noch bewundern können, zeigt eine starke Ähnlichkeit mit den früheren Gemälden von Giotto in Assisi. Trotz der Übermalungen in den folgenden Jahrhunderten können wir die große Raffinesse der perspektivischen Innovationen und die Verwendung klassischer Dekorationselemente wie Pflanzenmotive der Antike bewundern ... und erahnen, wie sehr dies die damaligen Paduaner in Staunen versetzte!

In der Kapelle der Segnungen in der Basilika sind ebenfalls wertvolle Giotto-Fresken vorhanden. Seinerzeit muss dieser Raum komplett mit Fresken dekoriert gewesen sein., heute ist uns jedoch nur ein bemaltes Band unter dem Eingangsbogen zur Kapelle erhalten geblieben, an dem Büsten von weiblichen Heiligen in Vierpassen (dem Logo von Urbs picta) zu erkennen sind. Jede ist auf blauem Hintergrund abgebildet und hält das Symbol ihres Martyriums in der Hand.

Ich bin skeptisch, was die Zuweisung der Fresken aus der Antonius-Basilika an Giotto betrifft, in den Werkverzeichnissen tauchen sie bisher nicht auf. Die letzte große Studie von Michael Viktor Schwarz (Giottus Pictor, 2008) bezeichnet zumindest die Arbeiten im Kapitelsaal als spätere Werke aus fremder Hand. Die anderen erwähnt sie nicht.



Prato della Valle **

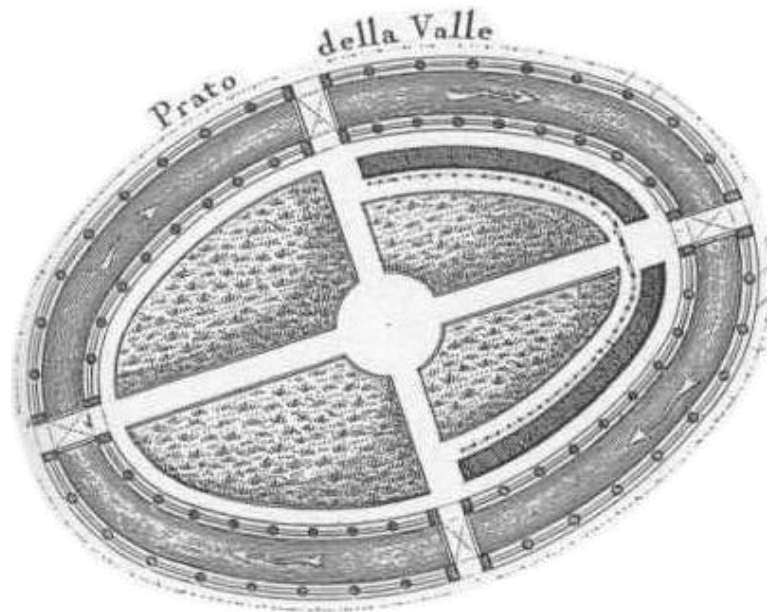


Der Prato della Valle ist mit rund 90.000 Quadratmetern nicht nur der größte Platz der Stadt, sondern auch einer der größten innerstädtischen Plätze Europas. Schon zu römischer Zeit fanden dort öffentliche Veranstaltungen statt, ebenso im Mittelalter und in späteren Jahrhunderten. Seine heutige elliptische Form mit einer Insel in der Mitte, zwei sie umsäumenden Reihen von 78 Statuen von Persönlichkeiten mit Verbindung zu Padua und einem sie umfließenden Kanal erhielt der Platz im 18. und 19. Jahrhundert.

Der ursprüngliche *Campo di Marte* lag südlich des antiken römischen Zentrums. Hier führte die venetische Straße entlang, die Padua mit Este und der Adria verband. Auf dem Campo befanden sich wichtige Gebäude wie das Theater Zairo auf der Ostseite, dessen Fundamente sich unter der heutigen Anlage befinden sowie die Arena der Stadt.

589 wurde durch eine Reihe von Überschwemmungen in der Po-Ebene das gesamte Stadtgebiet überflutet. Das niedrigliegende Prato-Gelände entwickelte sich in der Folge zu einem sumpfigen Gebiet voller Mücken. 970 besichtigte der Bischof von Padua das Areal und fand es ‚verwüstet und verlassen‘. Er initiierte eine Umgestaltung des Prato. Ab Mitte des 11. Jahrhunderts gab es auf dem Areal Märkte und Warenmessen. Die Märkte und die damit verbundenen Rechte waren Anlass zu zahlreichen Rechtsstreitigkeiten zwischen der Stadt und dem Kloster Santa Giustina.

Ab dem 12. Jahrhundert fanden neben den Jahrmärkten und Messen Spiele und Theatervorstellungen auf dem Prato statt: So gab es Aufführungen wie *Der wilde Mann* sowie Darstellungen der Passion und der Auferstehung. Beim Castello d'Amore, einer venetischen Tradition, mussten junge Männer eine auf dem Platz aufgebaute Burg, in der sich Mädchen befanden, durch das Werfen von Obst erobern, die die Mädchen ebenfalls mit Obstwürfen verteidigten. Auf die Eroberung, die zu vielen Ehen geführt haben soll, folgten Feiern und Bankette. Während einer Karnevalsveranstaltung im Jahre 1466 wurde ein riesiges hölzernes Pferd auf dem Prato aufgestellt, als Anspielung auf den legendären Trojaner Antenor als Gründer der Stadt und das Trojanische Pferd. Geschaffen wurde es nach dem Vorbild des Pferdes des Gattamelata von Donatello, dessen Denkmal vor der Basilika des Heiligen Antonius steht. 1808 fanden im Prato erste Wagenrennen statt.



1767 ging der Prato nach jahrhundertelangen erbitterten Auseinandersetzungen vom Besitz des Klosters in den der Stadt über. Die Übergabe war Voraussetzung dafür, dass das sumpfige Gelände trockengelegt und befestigt werden konnte. Der Prato sollte ein neues Zentrum des sozialen und wirtschaftlichen Lebens in Padua werden und die Attraktivität der Stadt für ausländische Reisende erhöhen. In der Mitte des Platzes wurde eine von einem Kanal umflossene ovale Insel vorgesehen, die erhöht liegen sollte. Auf der Insel sollten sich zwei von Bäumen flankierte Wege kreuzen. Der Kanal sollte von zwei Reihen mit Skulpturen von Persönlichkeiten umsäumt werden. Bei den ausgewählten Personen handelte es sich um Universitätsprofessoren, Künstler, Condottieri oder ehemalige Herrscher der Stadt, die Dichterin Gaspara Stampa als einzige Frau. Unter den ausländischen Reisenden, die den neuen Prato besuchten, befand sich am 27. September 1786 Johann Wolfgang von Goethe, der diesen in seinem Bericht *Italienische Reise* beschrieb.

Ab den 1960er Jahren wurde der *Prato* von den Paduanern hauptsächlich als Parkplatz genutzt; durch städteplanerische Maßnahmen in den 1990er Jahren ist er weitgehend autofrei und Fußgängern, Radfahrern, Skatern und der Straßenbahn vorbehalten. Jeden Samstag gibt es den traditionellen Wochenmarkt von Padua mit über 160 Ständen und jeden dritten Sonntag des Monats einen Markt für Antiquitäten. Mehrmals im Jahr finden auf dem Prato Konzerte, Festivals und Public Viewing statt. Im April 2019 bevölkerten ihn über 1000 Schafe, deren Hirten gegen die aktuelle Landwirtschaftspolitik protestierten, im September 2019 endete hier eine „Fridays for Future“-Kundgebung.

Basilica di Santa Giustina ✦



Die Basilica Santa Giustina liegt am Prato della. Sie ist die Abteikirche eines bedeutenden Benediktinerklosters und hat den Rang einer Basilica minor. Sie gehört zu den größten Kirchen der Welt und ist die größte Renaissancekirche des Veneto.



Die Gebeine des Evangelisten Lukas kamen 357 nach Konstantinopel, danach wohl im 12. Jahrhundert nach Padua, wo sie seit 1562 in der Basilika Santa Giustina in einem kostbaren Sarkophag mit Seiten aus Alabaster von grünem Porphyrr umrahmt im linken Querschiff bestattet sind.

Höhepunkt der Kirchengestaltung ist das 1575 vollendete Gemälde *Martyrium der heiligen Justina* von Paolo Veronese in der Hauptchorkapelle, in deren Altar sich die sterblichen Überreste der Heiligen befinden. Die heilige Justina von Padua wurde nach der Legende im Jahr 304 als 16-jähriges Mädchen unter Kaiser Diokletian in Padua wegen ihres Glaubens hingerichtet.

In der Kirche befinden sich die Gräber vieler Heiliger, darunter Prosdocimus, Maximus, Julian, Felicitas und Reliquien des Apostels Matthias.

Santa Maria dei Servi



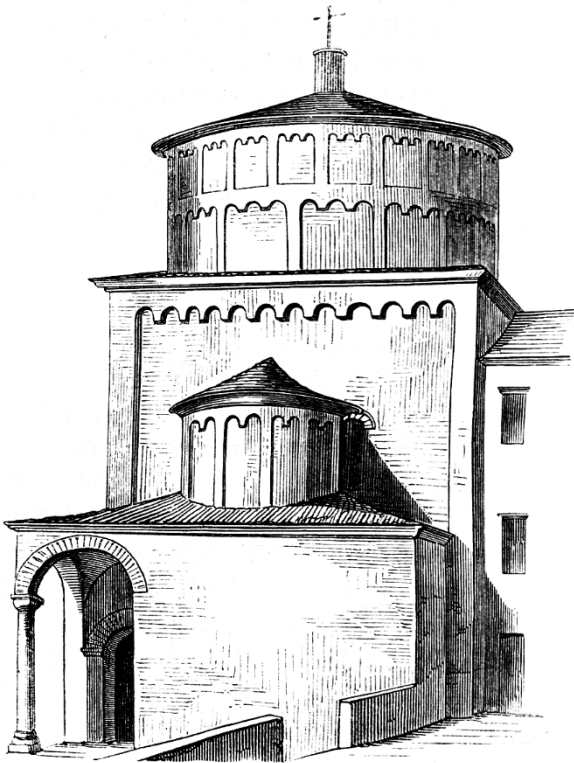
Die Kirche Santa Maria dei Servi im romanisch-gotischen Stil zeichnet sich durch ihre originelle Lage aus: Sie liegt parallel zur Fußgängerzone an der Via Roma und hat einen eleganten Säulengang aus dem Jahr 1510. Sie wird von zehn achteckigen Säulen getragen, die aus der Kapelle des Heiligen in der Basilika des Heiligen Antonius stammen. Unter der Arkade öffnet sich ein großes und prächtiges Portal, das den Haupteingang darstellt. Das Innere, das in den Jahren 1927-30 restauriert wurde, besteht aus einem einzigen Schiff mit einer hohen Balkendecke.

Der monumentale Barockaltar der Addolorata von Antonio Bonazza empfängt die Gläubigen am Eingang mit einer Statue der Jungfrau mit Kind aus dem 15. Jahrhundert.

Zu beiden Seiten des Hochaltars befinden sich zwei Kapellen: Die linke beherbergt das hölzerne Kruzifix von Donatello, eines der ersten Werke des großen Bildhauers in der Stadt und Objekt eines wundersamen Ereignisses. Quellen berichten, dass im Februar 1512 aus dem Gesicht und der linken Brustseite des Christus auf dem Kruzifix fünfzehn Tage lang bis zur Karwoche Blut floss. Der damalige Bischof Paolo Zabarella füllte eine Ampulle mit der Wunderflüssigkeit. Das außergewöhnliche Ereignis hat die künstlerische Bedeutung des Werks in den Hintergrund gedrängt, und erst 2006 konnte Marco Ruffini durch seine Nachforschungen feststellen, dass es sich tatsächlich um ein Werk von Donatello handelt, und dank einer langwierigen und sorgfältigen Restaurierung erstrahlt das Kruzifix wieder in vollem Glanz und kehrte in seine Kapelle zurück.



Battistero di San Giovanni Battista ***

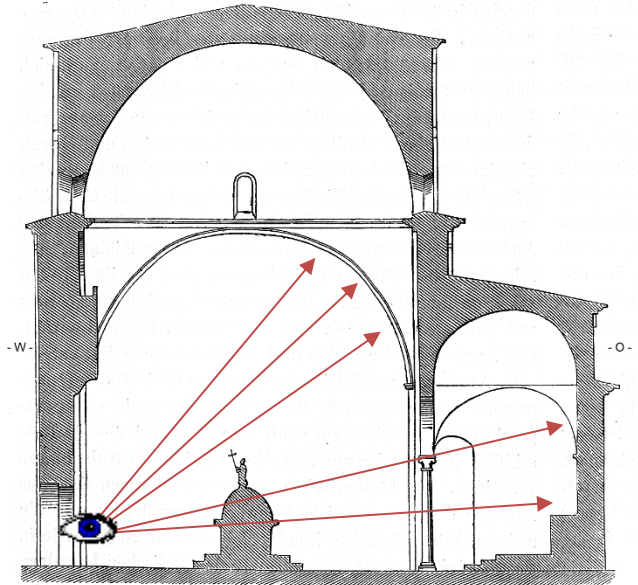


Das Baptisterium ist die Taufkapelle der Kathedrale von Padua. Sie ist Johannes dem Täufer geweiht. Der erste Bau wurde Ende des 12. Jahrhunderts errichtet; in der heutigen Form entstand das Baptisterium zwischen 1260 und 1281 (Weihe). Das Baptisterium besteht aus einem würfelförmigen Unterbau und einer aufgesetzten Rotunde mit Flachkuppel. Zum Domplatz nach Osten weist die flach geschlossene Apsis, die eine kleine Kuppel trägt.

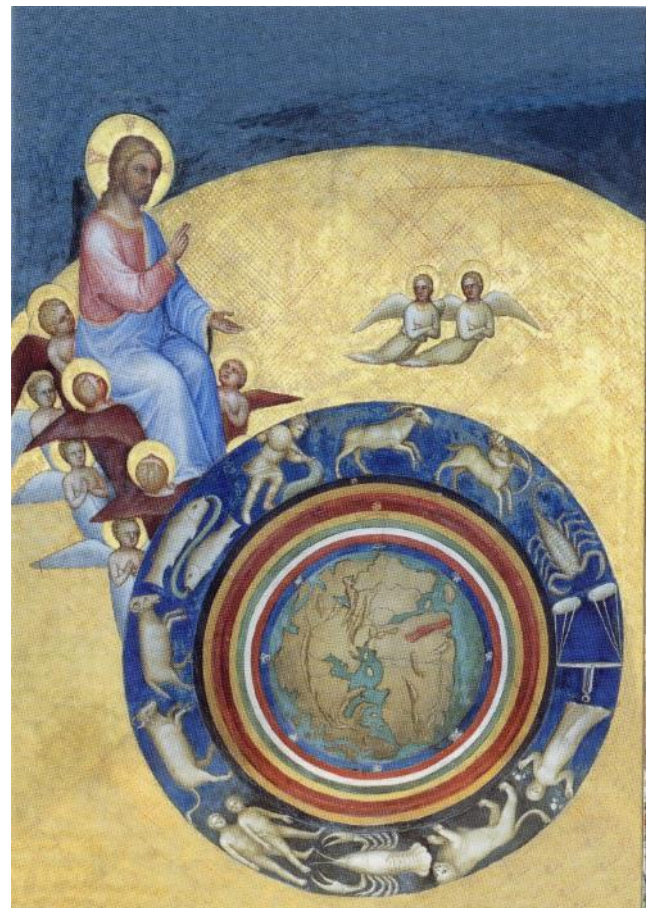
Einzigartig ist der vollständig erhaltene Freskenzyklus, den Giusto de' Menabuoi 1375–1378 schuf. Die Fresken, einer der bedeutendsten und besterhaltenen Gemäldezyklen des 14. Jahrhunderts, wurden vom Herrscher Francesco I. da Carrara und seiner Frau Fina Buzzaccarini in Auftrag gegeben.

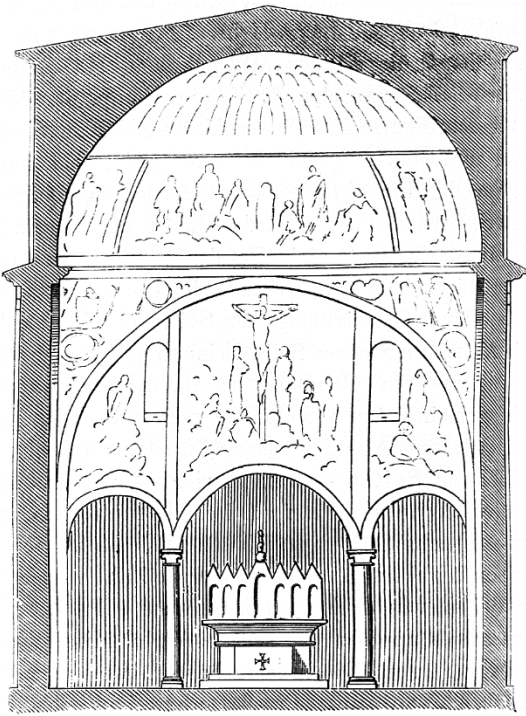
Die Fresken wurden – nachdem sie über Jahrhunderte zerstörerischen Einflüssen ausgesetzt waren – in den letzten Jahren fortlaufend restauriert und zeigen sich nun wieder in ihrer frischen und überaus beeindruckenden Farbigkeit.

Die gut hundert Bildfelder bedecken sämtliche Wandflächen und die Kuppel. Illustriert sind Szenen aus dem Evangelium, das erste und das letzte Buch der Bibel sowie das Leben Johannes des Täufers, des Patrons aller Baptisterien. Im Grunde ist jedes einzelne Detailbild des gesamten Zyklus einer genaueren Betrachtung wert.



Der Freskenzyklus orientiert sich an der Lektüre für die Katechumenen, die durch die Tür im Westen eintraten. Ihnen bot sich von oben nach unten das Leitmotiv der biblischen Geschichte dar: „Das Paradies“, „Die Erschaffung der Welt“, „Die Kreuzigung und Erlösung der Welt“, die „Herabkunft des Heiligen Geistes“ und im katholischen Kontext natürlich: der Altar des Messopfers. Alles beginnt aber mit einer herrlichen Darstellung des Schöpfungswerkes entsprechend der mittelalterlichen Theologie der Himmelsphären. Wir sehen die 12 Tierkreiszeichen und im Zentrum des göttlichen Glanzes die Erde.





Unterhalb der Erschaffung der Erde sehen wir im Sinne des Konzepts von Sündenfall und Erlösung die Kreuzigung dargestellt. Gerade an der Kreuzigung sieht man zudem die Zeitgenossenschaft mit Altichiero da Zevio und dessen Darstellung im Oratio de San Giorgio. Beide Künstler haben zeitgleich an ihren Kreuzigungsdarstellungen gearbeitet.



Es folgen dann die weiteren biblischen Geschichten, die wir alle kennen und Gegenstand religiöser Unterweisung sind. An den Bogenzwickeln befinden sich Evangelisten und Propheten. An den unteren Wänden werden die Geschichten von Johannes dem Täufer, Maria und Christus erzählt.

Dort wo die Katechumenen den Raum betreten, findet sich über der Tür ein Bild des Täufers Johannes, dem die Kirche gewidmet ist. Und darüber sieht man wie die Stifterin, Fina Buzzaccarini, die Frau des Francesco d.Ä. da Carrara von Johannes dem Täufer, einem Papst und einem Heiligen der Jungfrau Maria und dem Christuskind vorgestellt wird.



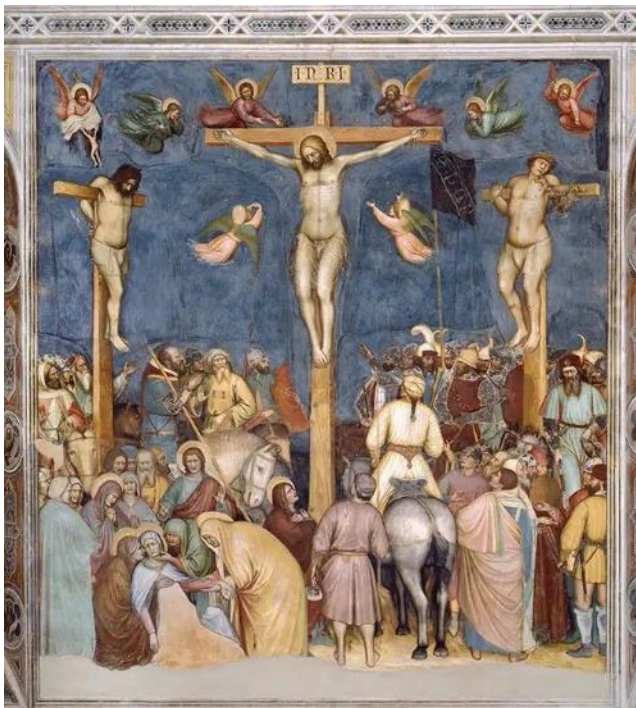
Das über dem gesamten Geschehen thronende Kuppelfresko zeigt Christus als Pantokrator, umringt von den Scharen der Engel und Vollendeten. Er ist Anfang (Paradies) und Ende (Himmlisches Jerusalem) zugleich.



Oratio de San Giorgio ***



Das Oratorium wurde ursprünglich 1376 als freistehendes Bauwerk als Grabkapelle erbaut. Die Innenwände sind mit zweiundzwanzig Freskenbildern ausgekleidet, die Szenen aus dem Leben des Heiligen Georg, der Heiligen Katharina von Alexandria, der Heiligen Lucia und Jesu Christi darstellen. Die Altarwand zeigt die Kreuzigung, und die Tonnengewölbedecke ist mit Sternen geschmückt. Altichiero da Zevio und seine Mitarbeiter, darunter Jacopo d'Avanzi und Sebeto da Verona, schlossen den Freskenzyklus 1384 ab. Während der Napoleonischen Kriege wurden sie – bis zu ihrer Wiederentdeckung im Jahr 1837 – weiß getüncht.



Oratio De San Michele *



Das Oratorium von San Michele erhebt sich in der Nähe des Observatoriums der Carrarese-Burg außerhalb der ältesten Mauern der Stadt. Es wurde 1397 auf den Ruinen der Kirche der Heiligen Erzengetel erbaut und 1390 durch einen Brand beschädigt, der durch die Zusammenstöße zwischen Carraresi und Visconti während der Einnahme der Stadt Padua durch Francesco II. Novello da Carrara ausgelöst wurde. Nach dem Vorfall beschloss die Familie de Bovi, eine Kapelle zu errichten, die der Heiligen Jungfrau Maria gewidmet war, indem sie einen Durchgang im Nordschiff der Kirche öffnete. Anhand einer Inschrift auf einer Tafel an der Innenwand vor dem Eingang der Kapelle ist zu erkennen: das Baudatum 1397, der Name des Kunden, Pietro di Bartolomeo de Bovi und der Name des Künstlers, der die Fresken gemacht hat: Jacopo da Verona.

Bis heute ist sein einziges sicheres Werk der Freskenzyklus in der Kapelle des Oratoriums von San Michele aus dem Jahr 1397, der auch das letzte Beispiel für eine Freskenmalerei im Padua des 14. Jahrhunderts ist.

Das Urteil der Historiker über Jacopo schwankte von Anfang an zwischen positiven und negativen Meinungen. Einerseits wurde sein Stil als bloße Nachahmung der großen Meister seiner Zeit angesehen; Auf der anderen Seite wurde seine Originalität gesehen: in seiner angenehmen und fließenden Erzählung, die es versteht, Szenen heiligen Ursprungs in einem dem Betrachter der Zeit nahen Umweltkontext hervorzurufen; in der Darstellung eines täglichen Handlungslebens; und bei der Wiedergabe vertrauter und chronischer Details. Das stilistische Können von Jacopo da Verona scheint darin zu liegen, die Lehre der großen Meister der Malerei des 14. Jahrhunderts wie Giotto, Giusto de 'Menabuoi, Altichiero und Jacopo Avanzi zu verdichten.

Loggia dei Carraresi **



Die Loggia und die Privatkapelle sind nur ein kleiner Teil des Palastkomplexes der Familie Carraresi, die einmal Padua beherrschte und zu kultureller und wirtschaftlicher Blüte geführt hat. Die Carraresi gehörten zwischen dem 12. und 15. Jahrhundert zu den einflussreichsten Familien Norditaliens, vergleichbar mit den Scaligeri in Verona oder den Visconti in Mailand.



Als Tourist ist man heute geradezu überrascht, wenn man auf die Fresken in der Privatkapelle der Carraresi stößt. Man durchschreitet zunächst einen Torbogen, erblickt dort eine schöne zweistöckige Loggia und klettert dann über eine schmale Treppenstiege in den ersten Stock des Gebäudes. Und nachdem man zwei Zimmer durchschritten hat, kommt man in die frühere Privatkapelle, die heute als Seminarraum der Universität genutzt wird (so möchte man heute auch gerne unterrichtet werden oder unterrichten!).

An den Seitenwänden sieht man unterschiedlich gut erhaltene Reste von Fresken, da 1779 die Ostwand der Kapelle abgetragen und ein Versammlungsraum für die Accademia Galileiana delle Science, Lettere ed Arti errichtet wurde. Die Fresken erzählten verschiedene Geschichten aus dem Alten und dem Neuen Testament. Zu diesem Zyklus gehören aber auch noch weitere Arbeiten, vor allem Holztafeln mit Engeldarstellungen, die sich heute im Eremitani-Museum befinden. Verantwortlich für die Bilder ist der damalige Hofmaler der Carrara, Guariento di Arpo (1310-1370).

Zunächst ist man herausgefordert, die dargestellten biblischen Erzählungen zu identifizieren. Das ist manchmal gar nicht so einfach, weil einige Teile stark zerstört sind. Manchmal helfen einem die Tituli, manchmal muss man raten. Die Aufteilung ist engmaschig, wir sehen an der Stirnwand sechzehn unterschiedliche Szenen aus dem Alten Testament. Ist die Geschichte von Judith und Holofernes noch leicht zu identifizieren, sind es die Geschichten vom Segen für Noah und von seiner Trunkenheit nicht.





Obere Reihe von links nach rechts:

(1) Segen Noahs – (2) Trunkenheit Noahs – (3) Abraham und die drei Engel – (4) Zerstörung von Sodom – (5) Flucht Lots und seine Frau – (6) Opferung Isaaks – (7) Josef erzählt Träume – (8) Joseph wird von seinen Brüdern verkauft.

Untere Reihe von links nach rechts:

(9) David und Goliath – (10) das Urteil Salomos – (11) Elisha wird von der Himmelsarmee verteidigt – (12) Daniels Gefährten weigern sich, die Statue anzubeten – (13-14) die Männer im Feuerofen – (15) Daniel in der Löwengrube – (16) Judith und Holofernes

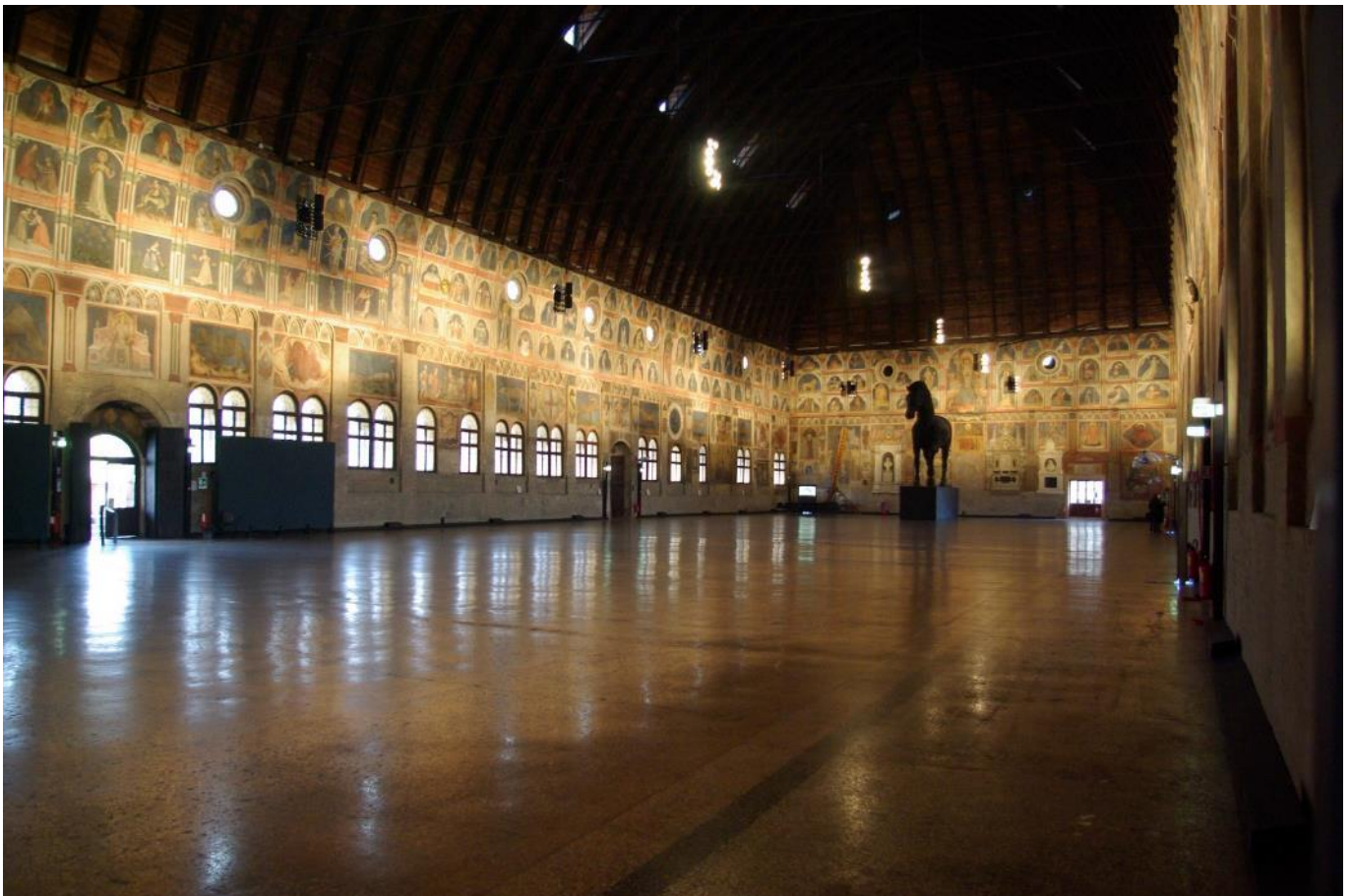


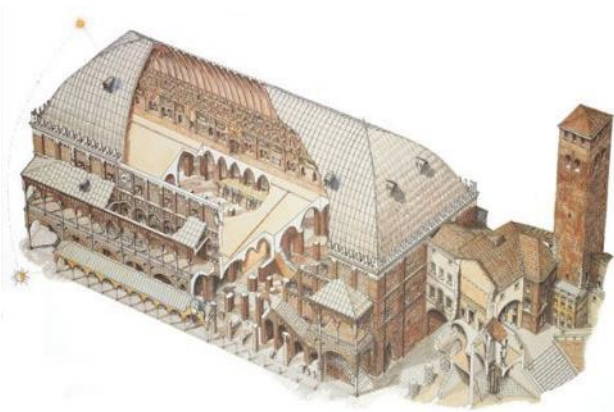
Palazzo della Ragione ***



Der Palazzo della Ragione (deutsch etwa ‚Gerichtspalast‘) in Padua ist eine der bedeutendsten Profanbauten des Hoch- und Spätmittelalters bzw. der Frührenaissance in Europa. Der zwischen zwei Plätzen befindliche Bau diente – einer antiken Basilika vergleichbar – zunächst als Markt- und Gerichtsgebäude, später hauptsächlich als repräsentativer Rats- und Empfangssaal.

Der Palazzo wurde in den Jahren 1172–1218 erbaut und etwa ein Jahrhundert später (1306–1309) um einen Dachaufbau erhöht, dessen Holzgewölbe drei getrennte Räume zusammenfasste. Nach einem Brand im Jahre 1420 wurden die Zwischenwände entfernt und die drei Räume zu einem riesigen Saal zusammengefasst; wahrscheinlich wurde dabei auch das bestehende Gewölbe erneuert.



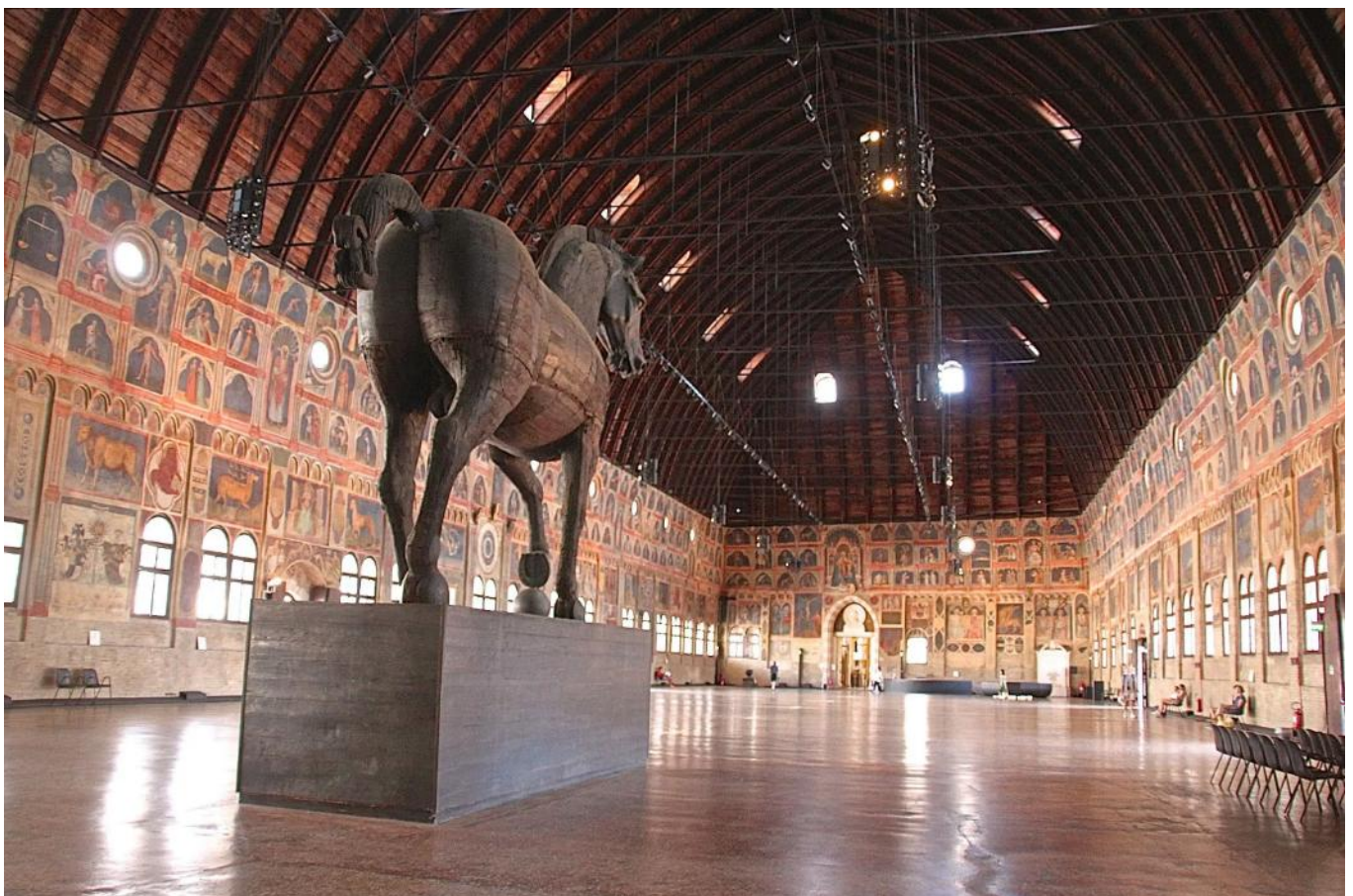


Der aus Ziegelsteinen gemauerten Wand sind zwei Arkadengeschosse vermutlich aus dem frühen 15. Jahrhundert vorgestellt. Während die weitgespannten Arkaden des Erdgeschosses aus Hausteinen gemauert und in den Bogenzwickeln mit kleinen runden Öffnungen (oculi) versehen sind, ruhen die nur etwa halb so breiten aus Backsteinen gemauerten Arkadenbögen des Obergeschosses auf schlanken Säulen und schließen mit einem flachen Dach über einem Zahn-, Rauten- und Rundbogenfries ab. Im Wandabschluss des zurückspringenden obersten Geschosses wiederholen sich der Rauten- und Rundbogenfries. In beiden Geschossen nimmt der Rundbogenfries die gliedernden Lisenen auf, die im Obergeschoss breiter und öfter eingesetzt werden. Hinter den Arkadenbögen des 1. Obergeschosses befinden sich Biforien, das oberste ohne Arkadenbogen zurückspringende dritte Geschoss wird von Rund- und

Rundbogenfenstern belichtet. Im von einem eigenwillig gestalteten Zinnenkranz umstellten und heute mit Zinkblechen gedeckten Tonnenwalmdach sorgen mehrere kleine Rechteckfenster für zusätzliche Belichtung und Belüftung.

Der ca. 82 Meter lange, ca. 27 Meter breite und ca. 25 Meter hohe Ratssaal mit seinem stützenlosen und nur durch eiserne Zuganker zusammengehaltenen Holzgewölbe, das in seiner Konstruktionsweise an einen umgekehrten Schiffsrumpf erinnert, ist eine der außergewöhnlichsten architektonischen Schöpfungen des ausgehenden Mittelalters. Möglicherweise ist es ein Werk venezianischer Schiffszimmerer, die auch die seitlichen gewölbten Abwalmungen meisterten. Nach dem Brand des Jahres 1420 wurde der Saal in den Jahren 1425–1440 mit einem Freskenzyklus ausgestattet, dessen mehr als hundert Einzelbilder an die astrologischen und religiösen Überlegungen und Spekulationen Pietro d'Abanos (1250–1316) anknüpfen.

An einer der beiden Schmalseiten steht ein überlebensgroßes hölzernes Pferd, das als Kopie des Pferdes vom Reiterstandbild Gattamelatas aufgefasst wird. Auch zwei ägyptische Sphingen sind dort ausgestellt, die im 19. Jahrhundert von Giovanni Battista Belzoni nach Italien gebracht wurden. In einer Ecke des riesigen Raumes ist ein Foucaultsches Pendel zu sehen.



Eremitani-Kirche ***

Die Kirche der Eremitani, d. h. der Augustiner-Eremiten in Padua ist den Aposteln Philippus und Jakobus dem Jüngeren geweiht und gehört wie die allermeisten Kirchengebäude in Italien der römisch-katholischen Kirche. Im 13. Jahrhundert wurde sie als Klosterkirche des Ordens errichtet. Der nördlich angrenzende Klosterbereich beherbergt heute die Musei civici, die städtischen Museen, mit der Scrovegni-Kapelle. Die Eremitani-Kirche ist berühmt für die Fresken Andrea Mantegnas, die allerdings 1944 bei einem Luftangriff weitgehend zerstört wurden.

Das Gotteshaus wurde ab 1276 im Stil der Bettelordenskirchen einschiffig mit drei Chorkapellen erbaut und erhielt 1306 eine Holzdecke mit Tonnengewölbe, das aus zwei halben und einer ganzen Tonne zusammengesetzt ist. Im vorderen Langhaus, dem ehemaligen Chor der Patres, besteht das Tonnengewölbe aus einer Tonne und sechs Halbtonnen. Im Zuge der Säkularisation wurde das Kloster aufgelöst und ist heute eine Pfarrkirche der Diözese Padua.

Am 11. März 1944 wurde die Kirche durch einen Luftangriff zerstört. Nur der untere Teil der Fassade und die Nordwände blieben stehen. 1946–1950 erfolgte der Wiederaufbau, wobei die südliche Außenmauer unter Verwendung der alten Backsteine errichtet wurde.

Der 17-jährige Andrea Mantegna malte drei Heilige im Gewölbe der Apsis zwischen Kirchenlehrer von Pizzolo. Später arbeitete Mantegna wohl in der linken Lünette an der Berufung der Apostel Jakobus und Johannes und der Predigt des Apostels Jakobus, die er 1450 vollendete bevor er an der mittleren Wand weiterarbeitete. 1451 bis 1453 ruhten die Arbeiten mangels finanzieller Mittel und wurden 1453 bis 1457 nach Pizzolos Tod von Andrea Mantegna allein wiederaufgenommen. Er vollendete die Szenen aus dem Leben des heiligen Jakobus des Älteren, die Himmelfahrt Mariens auf der mittleren Wand und die von Bono da Ferrara und Ansuino da Forlì begonnenen Szenen aus dem Leben des heiligen Christopherus im unteren Bereich und malte *Das Martyrium des heiligen Christopherus*. Erhalten sind *Die Himmelfahrt Mariens* und *Das Martyrium des heiligen Christopherus*, die wegen ihres schlechten Zustandes bereits um 1880 abgenommen, auf Leinwand übertragen und während des Krieges in Sicherheit gebracht worden waren. Eine Fotografie des Frescos *Martyrium des heiligen Jakobus* wurde in Originalgröße an der linken Seitenwand angebracht und die beim alliierten Bombenangriff 1944 erhalten

gebliebenen Fragmente eingefügt. Nur 77 Quadratmeter des ursprünglich mehrere hundert Quadratmeter großen Freskos wurden in Form von 88000 kleinen Fragmenten gerettet und mithilfe von Mathematikern wieder zusammengesetzt.





Musei Civici di Padova ***

Das Musei Civici di Padova oder degli Eremitani ist ein Komplex von Museen und historischen Stätten, der sich um das ehemalige Kloster der Eremitani und die Cappella degli Scrovegni mit den Giotto- Fresken dreht. Der Komplex befindet sich auf der Piazza Eremitani am Rande des historischen Zentrums von Padua. Der Komplex umfasst Hallen mit archäologischen Objekten und - im nahe gelegenen Palazzo Zuckermann - ein Museum für moderne und mittelalterliche angewandte Kunst.

Eremitani-Museum ***

Die ursprüngliche Sammlung entstand mit dem Erwerb von Werken aufgehobener kirchlicher Einrichtungen, darunter 1783 des Klosters San Giovanni da Verdara und 1810 vieler anderer Einrichtungen. Zu den besonderen Werken der Sammlung gehören:

- Terrakottafiguren der Beweinung Christi, 1489
- Giotto's Kruzifix aus der Kapelle, 1304
- Diverse Engel von Guariento, abgenommen aus der Cappella della Reggia Carrarese, 1350
- Kreuzigung von Jacopo Tintoretto, 1545
- Mantegna, Madonna mit Kind, 1491
- Veronese, Martyrium der St. Justina, 1556



Scrovegni-Kapelle ***



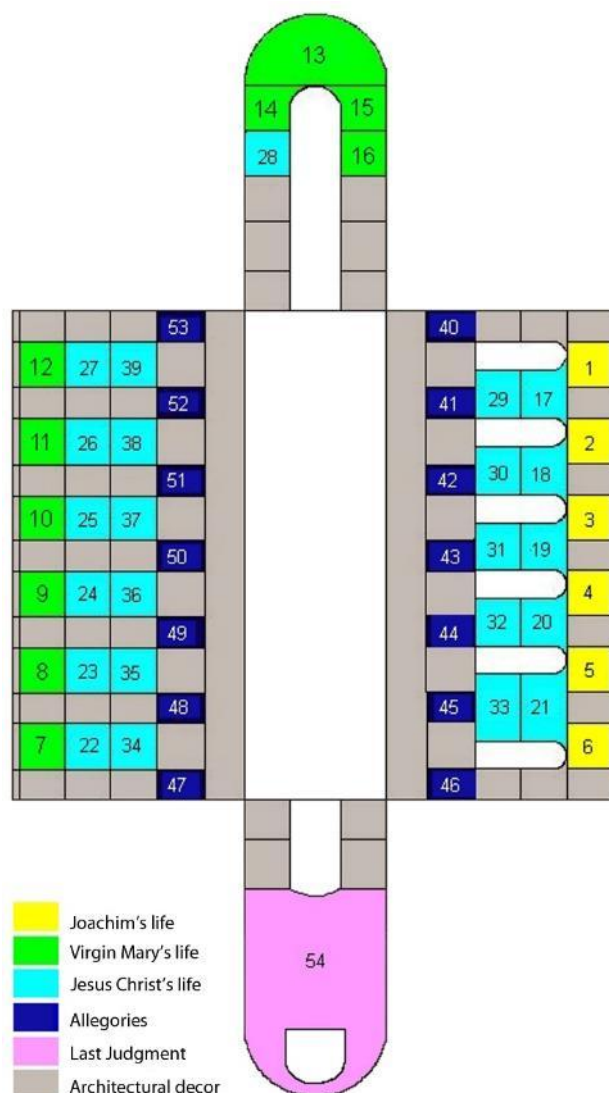
Am 6. Februar 1300 kaufte Enrico Scrovegni, ein reicher Bankier, Kaufmann und Adliger aus Padua, das verfallene römische Amphitheater (Arena) in den Außenbezirken von Padua, um einen heute zerstörten Familienpalast zu errichten und angeblich auch, um eine Kapelle im Gedenken an seinen Vater, den Bankier Rinaldo, bauen zu lassen. Dieser Rinaldo Scrovegni erscheint in Dante Alighieris *Göttlicher Komödie* wegen Wuchers in die Hölle verbannt. Tatsächlich war die Kapelle primär als Palastkapelle und als Zielort einer Prozession konzipiert, die jedes Jahr am Verkündigungsfest stattfand und in der Arena mit einem Mysterienspiel endete. 1302 begann der Bau der Kapelle, nachdem Bischof Ottobone di Razzi seine Zustimmung erteilt hatte. Am Verkündigungsfest 25. März 1305 wurde die Kapelle *Unserer Lieben Frau von der Nächstenliebe* geweiht.

Die Seitenwände des einfachen Backsteinbaus werden von flachen Mauerblenden in sechs Wandfelder unterteilt. Der Raum der Kapelle ist 20,5 m × 8,5 m groß und 18,5 m hoch. Die Decke bildet ein Tonnengewölbe. Unter einem großen Bogen befindet sich die enge und tiefe Apsis im Osten mit polygonalem Abschluss, Kreuzrippengewölbe und zwei hohen gotischen Spitzbogenfenstern. Ein großes Drillingsfenster mit gotischem Spitzbogen in der Stirnwand und sechs hohe einböigige Seitenfenster auf der Südseite belichten den Raum. Weil die Ausmalung bereits bei der Bauplanung berücksichtigt wurde, wird Giotto auch als Architekt vermutet.

Enrico Scrovegni verpflichtete die größten Künstler seiner Zeit zur Dekoration des einschiffigen Kapelleninnern. Giovanni Pisano stellte um 1305–1306 drei Marmorstatuen für den Altar her, die heilige Jungfrau Maria mit Kind und zwei Kerzenleuchter haltende Engel.

Von 1304 bis 1306 malte Giotto di Bondone die Wände und das Gewölbe der Kapelle mit 38 Szenen aus dem Leben der heiligen Joachim und Anna, ihrer Tochter Maria und dem Leben Jesu Christi aus. Der Freskenzyklus ist in drei Registern, beginnend oben rechts, angelegt.

Unterhalb der Szenen zum Leben Jesu befinden sich an den Seitenwänden der Kapelle die vier Kardinaltugenden und die drei theologischen Tugenden und sieben diesen Tugenden entgegengesetzte Laster als allegorische Darstellungen. Sie reihen sich in Richtung des Jüngsten Gerichts, das über dem Eingangportal dargestellt ist, jeweils zur entsprechenden Seite der Heiligen oder Verdammten hin. Giotto verwendete gemalte Architekturelemente, die dem Betrachter Nischen vortäuschen (*Trompe-l'œil*), in denen sich die Figuren befinden. Dazwischen ist täuschend echt gemalter Marmor zu sehen.



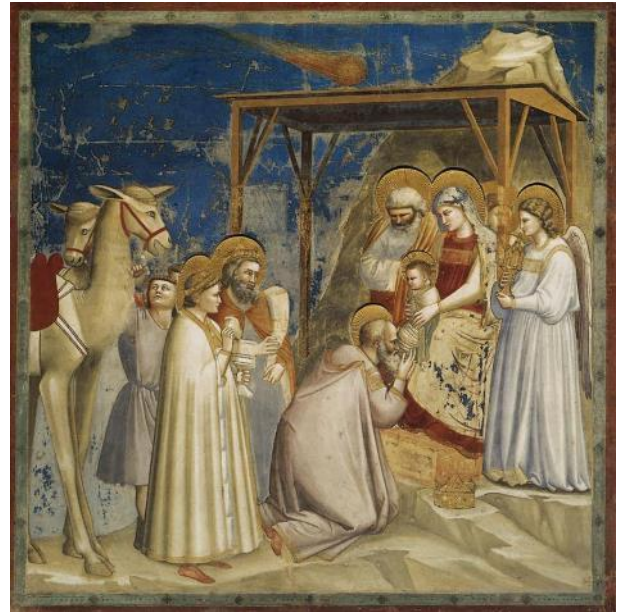


Wenn man die Malereien von Giotto, die Motivation seines Auftraggebers und den gesamten Komplex verstehen will, muss man sich dem Jüngsten Gericht zuwenden, denn dieses Bild gibt am deutlichsten über die Motive Auskunft. Ikonographisch ordnet es sich in die Gerichtsdarstellungen der damaligen Zeit ein. Aber direkt über der früheren Ausgangstür sehen wir etwas höchst Persönliches auf dem Bild:



Links sehen wir Enrico Scrovegni, der im Jüngsten Gericht die gerade gebaute Kapelle höchstpersönlich drei Engeln übergibt. Die Kapelle ist sein Einsatz auf dem Weg ins Heil für sich und seine Familie. Im Gegenzug partizipiert er am Heilsschatz der Kirche.

Man hat nur 15 Minuten Zeit, um sich in der Kapelle umzusehen. Deshalb sollte man sich auf einen Überblick und auf einzelne Motive konzentrieren. Bedeutungsvoll sind die Geburt Jesu (mit der Darstellung des Halleyschen Kometen), die Auferweckung des Lazarus sowie der Verrat des Judas mit einer faszinierend farblichen und perspektivischen Darstellung.



04b – Die Biennale di Venezia

Der Hauptschauplatz der Biennale von Venedig sind die **Giardini** im Stadtteil Castello, wo sich 28 Länder in ihren nationalen Pavillons präsentieren. Andere Staaten, die auf diesem Areal keinen eigenen Pavillon erbaut haben, stellen während der Biennale in über das gesamte **Stadtgebiet** verstreuten Räumlichkeiten aus. Unabhängig von den Länderpavillons gibt es auf dem Gelände eine kuratierte **Themenausstellung**. Der erste Nationalpavillon wurde 1907 in den Giardini vom belgischen Architekten Léon Sneyers für sein Heimatland entworfen. Dem Pavillon Belgiens folgten Ungarn, Deutschland (1909) und Großbritannien (1909), Frankreich (1912) und Russland (1914). Seit 1999 wird auch das **Arsenale** (Schiffswerften) mit seinen Hallen aus dem 16. Jahrhundert als Ausstellungsfläche genutzt, welches vorher militärisches Sperrgebiet war. Da sich auch die Zahl der teilnehmenden Nationen erweiterte, sind deren Ausstellungsorte über Kirchen, Palazzi, Scuole und aufgelassene Werkshallen in der ganzen Stadt verteilt.



Es empfiehlt sich, den Rundgang über die Biennale di Venezia mit dem zentralen Themen-Pavillon zu beginnen. Er stellt die zentrale These des Kurators anhand ausgewählter Werke vor. **In Minor Keys - In Molltonarten** ist der Titel der 60. Biennale Venedig, die von Koyo Kouoh (1967 - 2025) konzipiert wurde. In ihrem Entwurf schrieb sie, die Biennale werde „auf einen langsameren Gang schalten und sich auf die Frequenzen der Molltonarten einstimmen. Denn obwohl sie oft in der ängstlichen Kakophonie des gegenwärtigen Chaos, das die Welt erschüttert, untergeht, spielt die Musik weiter. Die Lieder derer, die trotz der Tragödie Schönheit schaffen, die Melodien der Flüchtlinge, die sich von den Trümmern erholen, die Harmonien derer, die Wunden und Welten heilen.“ Und weiter: „Die Molltonarten lehnen orchestrale Bombastik und militärische Stechschrittmärsche

ab und werden in den leisen Tönen, den tieferen Frequenzen, dem Summen, dem Trost der Poesie lebendig, allesamt Portale der Improvisation zum Anderswo und Andersartigen.“ Am wichtigsten ist ihr, dass „Molltonarten ein Zuhören erfordern, das die Emotionen anspricht und sie im Gegenzug aufrecht erhält.“ Die 61. Biennale wird sich auf die Molltonarten einstimmen, „die zum Hören der beharrlichen Signale der Erde und des Lebens einladen und eine Verbindung zu den Frequenzen der Seele herstellen. Wenn in der Musik Molltonarten oft mit Fremdheit, Melancholie und Trauer assoziiert werden, so manifestieren sich hier auch ihre Freude, ihr Trost, ihre Hoffnung und ihre Transzendenz.“

Nach der internationalen Ausstellung sollte man sich alle nationalen Pavillons anschauen. Fotografieren (ohne Blitz) ist erlaubt, sofern ein Symbol am Eingang eines Pavillons nichts anderes bestimmt.

Empfehlenswerte Pavillons (nach Erfahrung)



la Biennale di Venezia

Es lässt sich schwer sagen, welche Pavillons man unbedingt gesehen haben sollte, dazu sind sie doch von Biennale zu Biennale zu unterschiedlich. Aber das ist ja der große Unterschied der Biennale di Venezia zur Documenta in Kassel. In Kassel sind alle Beiträge durch den Filter eines Kurator:innenteams gelaufen und von dessen Konzept abhängig. In Venedig gibt es dagegen inzwischen 87(!) nationale Kurator:innenteams, die ihre jeweiligen Ideen einbringen. Das kann total schief gehen, weil es sich in Staatspropaganda erschöpft (aber man erfährt immerhin, wie es aussieht, wenn ein Staat nur Propagandakunst zulässt), es kann aber auch total aufregend sein, weil junge Künstler etwa aus dem globalen Süden zu neuen Kunstlösungen kommen. Vielleicht weniger in den Giardini, wo die traditionellen Pavillons sind, aber in der Breite der Biennale im Stadtgebiet und im Arsenale

liegen viele Überraschungen bereit. Insofern sollte man nicht versäumen, nicht nur die Giardini und das Arsenal zu besuchen, sondern auch so viele wie möglich der Pavillons in der Stadt.

Ich gehe im Folgenden einmal von meinen persönlichen Erfahrungen aus den letzten 20 Jahren aus. Jeder andere wird sehr wahrscheinlich zu anderen Schlussfolgerungen kommen.

Das ist in der Kunst so, weil sie zunächst einmal subjektgebunden (aber nicht willkürlich) ist. Kunst ist, nach einem Wort von Bazon Brock, Gemeindebildung durch Differenzierung.

Sie haben etwa 5 Stunden Zeit für die Giardini. Das ist genug Zeit, um alle Pavillons zu sehen. Die auf der Biennale gezeigte Kunst hat einen hohen Index-Faktor: d.h., wenn Sie dem Betriebssystem Kunst treu bleiben, werden sie hier gefundene Positionen auch in anderen Ausstellungen wiederfinden.

Nun zu einzelnen Pavillons in den Giardini.

Der deutsche Pavillon

Pflicht ist der Besuch des deutschen Pavillons, nicht aus nationalen Gründen, sondern weil er immer eine Herausforderung darstellt. Deutschland beteiligte sich von Anfang an bei der Biennale; im ersten Jahr wurden Werke von Max Liebermann, Gustav Schönlender und Fritz von Uhde gezeigt, damals noch im allgemeinen Ausstellungsgebäude, da noch kein eigener Pavillon existierte. Der deutsche Pavillon wurde 1909 als Bayerischer Pavillon nach antikisierenden Entwürfen des venezianischen Architekten Daniele Donghi erbaut. Seit 1912 repräsentierte der Pavillon das gesamte Deutsche Reich. 1938 wurde der Pavillon von den Nationalsozialisten umgestaltet. Der Architekt ersetzte die ionischen Säulen durch vier mächtige Rechteckpfeiler, auf denen ein giebelloser Architrav sitzt. Dadurch wurde dem Pavillon ein monumentaler Eindruck verliehen und ein Ausstellungsgebäude zur Selbstdarstellung des Dritten Reichs geschaffen. Nach dem Krieg übernahm 1950 die Bundesrepublik Deutschland das Anwesen, zuletzt wurde es 1995 saniert.

2026 wird der deutsche Pavillon von Kathleen Reinhardt kuratiert, nominierte Künstlerinnen sind Henrike Naumann und Sung Tieu. Das wird sicher eine inspirierende und nachdenkliche Intervention.

Belgien: Wahrscheinlich eine Kombination aus Performance, Bildender Kunst und Musik. Sicher lohnenswert.

Im spanischen Pavillon könnte es um Ordnungen gehen.

Die Niederlande zeigt einen gesellschaftskritischen Theatermacher und Konzeptkünstler

Die Schweiz hat sehr unterschiedliche Beiträge. Dieses Mal ist es ein Kunstkollektiv.

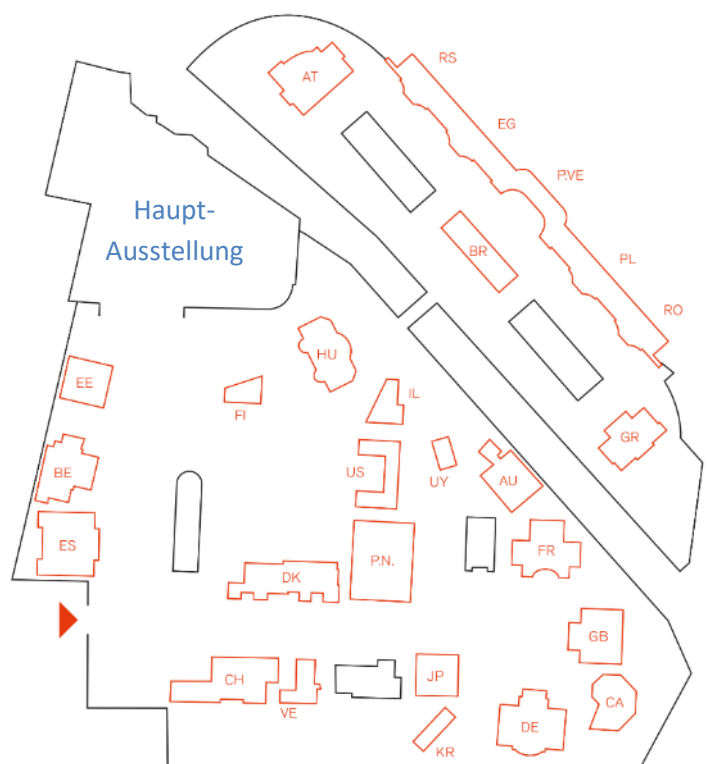
Frankreich: Yto Barrada war schon auf vielen Biennalen zu sehen. Sicher lohnenswert.

USA – interessant wegen des Einflusses von Donald Trump. Dieser hatte den ersten Vorschlag abgelehnt. Wie geht man mit der Alternative um?

Der Pavillon Israels ist dieses Jahr geschlossen, aber wenn man daran vorbeikommt, sollte man sich die vom Bauhaus inspirierte Architektur anschauen. Israel war seit der Staatsgründung an der Biennale beteiligt und hat einen Bauhaus-Schüler den Pavillon bauen lassen.

Österreich ist mit Florentina Holzinger vertreten. Ich erwarte eine theatrale Inszenierung.

Ansonsten lassen Sie sich überraschen und fragen Sie, was für sie an der gezeigten Kunst unerhört, ungewohnt und interessant ist.



Biennale di Venezia – Arsenale



Der Bau des Arsenaus wurde ab 1104 begonnen. Das Grundstück bestand aus zwei sumpfigen Inseln im Stadtteil Castello. Diese Werft, die als größter Produktionsbetrieb Europas vor dem Zeitalter der Industrialisierung betrachtet werden kann, wurde zum Vorbild für andere Marinearsenale in Europa.

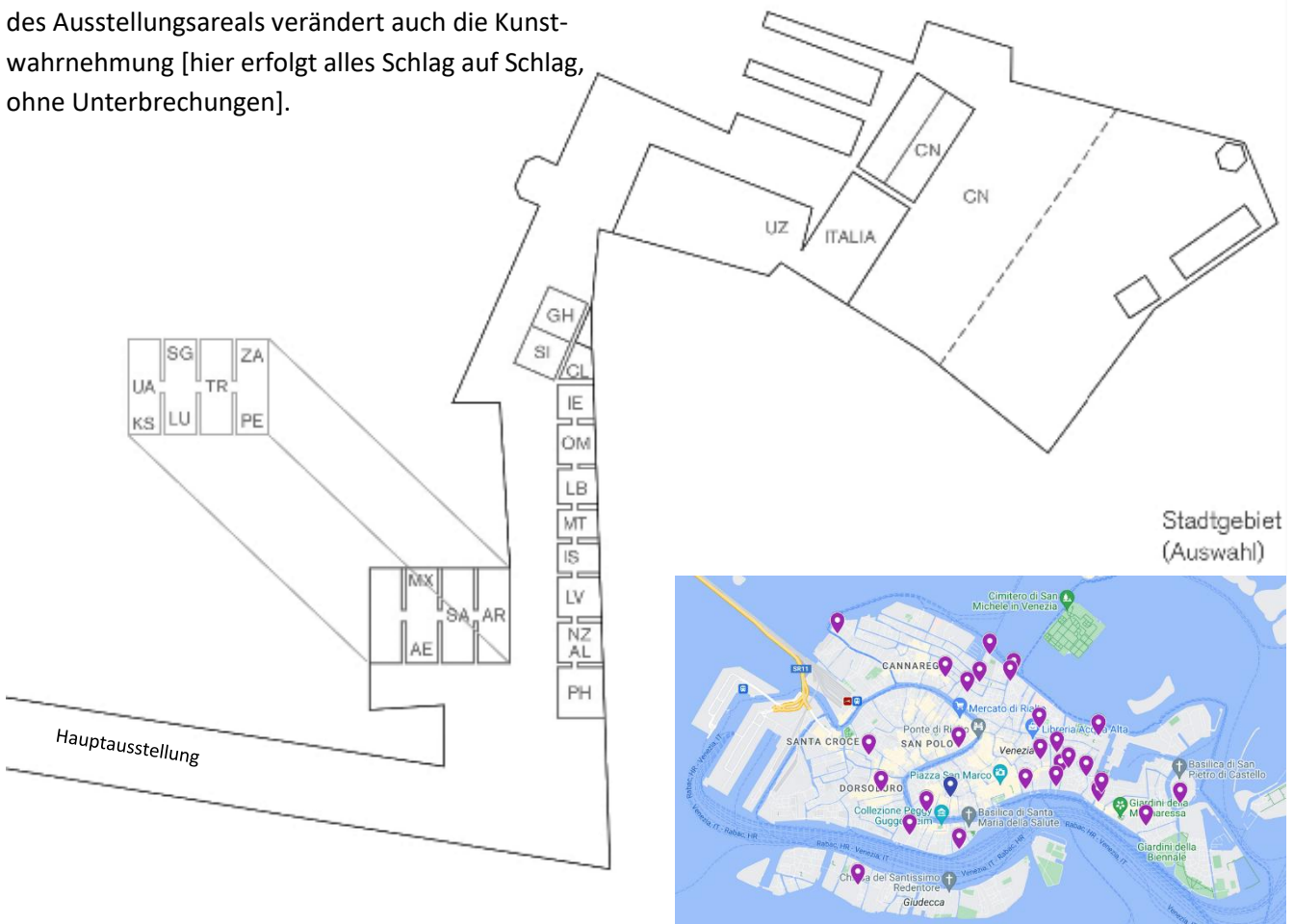
Das Gebiet umfasst heute 32 Hektar. Für die Kunst- und Architekturbiennale sind die langgestreckten Hallen jeweils der zweitwichtigste Ausstellungsraum.

Das wurde aber erst möglich, als das Gebiet nicht mehr militärisches Sperrgebiet war.

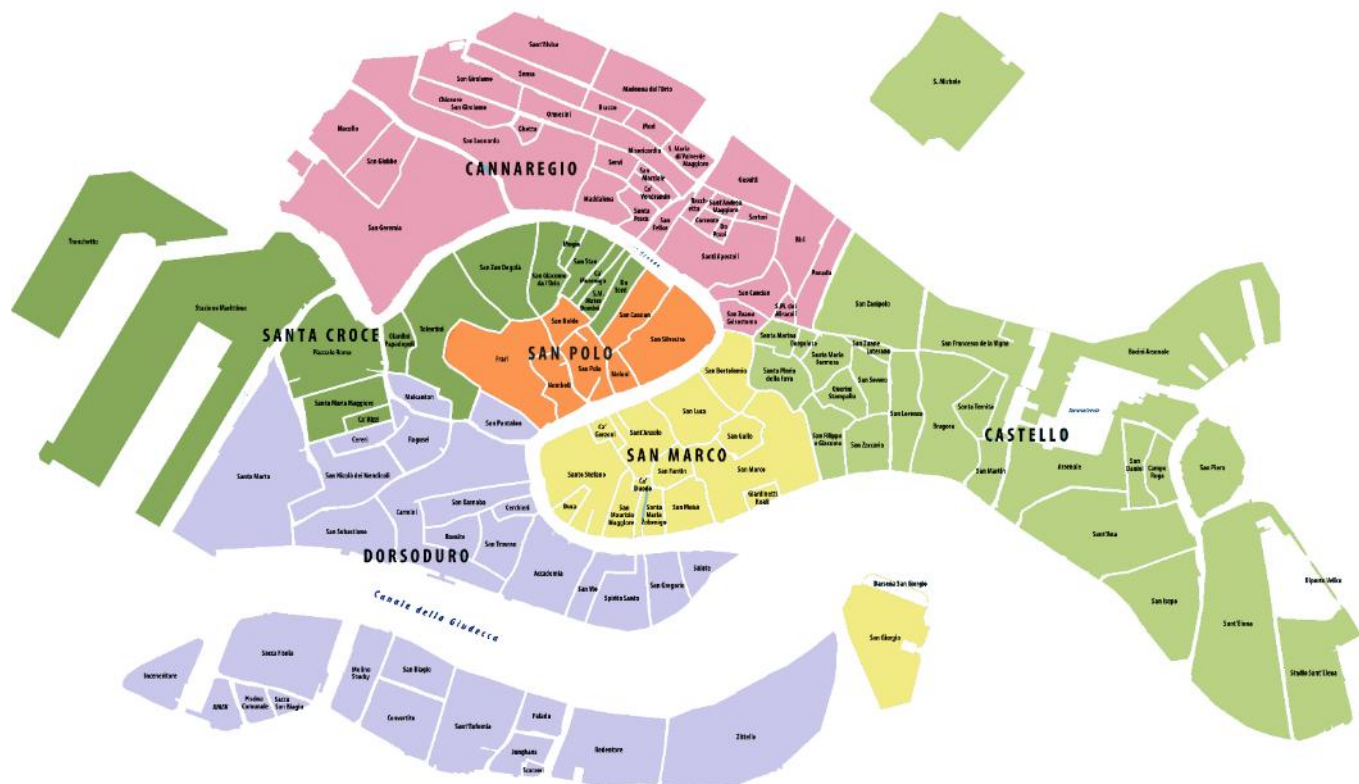
Die im Vergleich zu den Giardini völlig andere Anlage des Ausstellungsareals verändert auch die Kunstwahrnehmung [hier erfolgt alles Schlag auf Schlag, ohne Unterbrechungen].

Zunächst geht man durch einen langen Schlauch, der noch einmal **die Hauptausstellung** aus den Giardini aufgreift und **fortsetzt**. Danach folgen eine Reihe von Länderpavillons (die nicht zwingend mit der hier abgebildeten Reihung übereinstimmen muss). Im hinteren Bereich des Arsenale sind dann traditionell die Pavillons von Italien und China. Neben dem Arsenale-Schlauch befindet sich auch noch ein neues Gebäude mit zahlreichen Pavillons von Tunesien, Mexiko, Singapur etc. Auch hier finden sich interessante Beiträge. Israels Pavillon findet sich dieses Mal auch im Arsenale. Werfen Sie auf jeden Fall einen Blick darauf.

Sie haben für das Arsenale etwa 4½ Stunden Zeit. Erfahrungsgemäß geht davon ein gewisser Teil für Warteschlangen drauf – je nachdem, wie die Inszenierungen der Pavillons (Teilnehmer:innenbeschränkungen oder Sicherheitskonzepte) aussehen. Trotzdem schafft man es in der Regel gut, in diesem Zeitrahmen alles zu sehen.



04c - Venedig



Sestiere

Ein Sestiere (Plural: sestieri) ist ein Stadtteil des historischen Zentrums von Venedig. Schon früh wurden die Sestieri entsprechend ihrer Lage rechts oder links des Canal Grande benannt. Das heißt, wenn man einmal den Canal Grande durchfährt, kommt man an allen Stadtvierteln vorbei.

Dabei wurden die drei diesseits (de citra) des Canals gelegenen Stadtteile (aus der Sicht der politischen Zentrale um den Markusplatz) den dreien gegenübergestellt, die als jenseitige (de ultra) bezeichnet wurden. Nördlich oder links des Canal Grande, der Richtung Osten fließt, also de citra aus dem Blickwinkel des Dogenpalastes, befindet sich **Cannaregio**, wo sich auch das Ghetto befindet. An dieses Sestiere schließt sich ostwärts **Castello** an, wo sich das Arsenal befindet. In die große Schleife des Canal Grande fügt sich **San Marco** ein, wo sich das politische und geistliche Zentrum mit dem Markusplatz, dem Dogenpalast und dem Markusdom befindet.

Im Westen und bereits auf der Südseite, bzw. rechts des Canal Grande befindet sich **Santa Croce**, an das sich Richtung Osten **San Polo** anschließt, wo sich der Rialtomarkt und damit das einstige ökonomische Zentrum befindet. Ganz im Süden liegt **Dorsoduro**, das im Süden durch den Canale della Giudecca zweigeteilt wird (in einen Hauptteil nördlich des Kanals, und die Insel(gruppe) Giudecca mit Sacca Fisola und Nebeninseln südlich davon).

Soziale Schichtung ... nach dem Abzug der Venezianer:innen kann man von einer bestimmten sozialen Schichtung kaum noch sprechen. (Es leben aktuell noch weniger als 50.000 Einwohner:innen im historischen Zentrum auf der Insel, in den besten Zeiten von Venedig waren es knapp 200.000). Jede vierte Wohnung ist heute eine Airbnb-Wohnung.

San Marco war immer das politische Machtzentrum der Stadt, heute ist es der Zielpunkt aller Touristen, die vom Bahnhof direkt dorthin steuern.

Santa Croce und **San Polo** waren und sind beliebte Wohnviertel der Venetianer. San Polo ist durch enge Gassen charakterisiert,

Dorsoduro ist ein sehr gemischtes Viertel mit besonderem Charme, es ist sehr vornehm am Kanal, sehr einfach am Hafen, studentisch im Zentrum. Die dazu gehörige Insel Giudecca war früher eher ärmlich, heute ist Giudecca ein Ort moderner Architektur und internationaler Bewohner. Wenn man Zeit hat, sollte man einmal zur Meereseite durchgehen.

Cannaregio, früher als einfaches Wohnviertel für Industriearbeiter entworfen, ist heute ein ideales und stellenweise ruhiges Wohngebiet für junge Leute. Im Ghetto leben heute wieder 500 Jüd:innen.

Castello ist durch das Arsenal und die Giardini bestimmt, aber weiterhin auch bevorzugte Wohngegend der einfachen Leute, außerhalb der Biennale eine ruhige Gegend.



Venedig ist Hauptstadt der Region Venetien und der Metropolitanstadt Venedig. Venedig trägt den Beinamen La Serenissima („Die Durchlauchtigste“). Das historische Zentrum (centro storico) liegt auf mehr als 100 Inseln in der Lagune von Venedig.



Venedig war bis 1797 Hauptstadt der Republik Venedig und mit über 180.000 Einwohnern eine der größten europäischen Städte. Sie inspirierte besonders die Künstler und Venedig wurde zu einer der von Touristen meistbesuchten Städte. Seit einem Jahrhundert ist die wirtschaftliche Struktur der Altstadt einseitig auf den Tourismus ausgerichtet. Heute wohnen nur noch knapp 50.000 Venezianer in der Lagunenstadt selbst.

Canal Grande

Der Canal Grande, im Venezianischen Canalazzo, ist eine knapp vier Kilometer lange, zwischen 30 und 70 Meter breite und bis zu fünf Meter tiefe Hauptwasserstraße in der Lagunenstadt Venedig.

Der Canal Grande wird von über 200 prächtigen Adelspalästen gesäumt. In Venedig war die Höhe der Paläste von zahlreichen Vorschriften der Stadtrepublik vorgegeben und jeder akzeptierte das. Auch hier herrschte im Vergleich zu anderen italienischen Städten ein starker gemeinsamer Geist, der Einzelinteressen überlagerte.

Nach dem großen Vierten Kreuzzug von 1204, in dessen Verlauf die Venezianer reiche Beute gemacht hatten, waren die ehemals hölzernen Häuser zunächst durch Steinbauten im byzantinischen Stil abgelöst worden. Vom 15. Jahrhundert an wurden sie nach und nach durch prunkvolle Paläste ersetzt – im Stil der Gotik, der Renaissance und auch des Barock. Byzantinische Elemente blieben in wenigen Gebäuden erhalten, sind jedoch noch in den Maßwerkformen der gotischen Fenster zu sehen.





San Giorgio Maggiore

Das auf einer kleinen Insel gelegene Benediktinerkloster geht bis in das Jahr 982 zurück. Im Jahre 1109 gelangten Reliquien des heiligen Stephanus, des ersten Märtyrers der Christenheit, aus Konstantinopel in das Kloster, wodurch es neben dem Grab des Evangelisten Markus zu einem der wichtigen Pilgerziele in der Lagunenstadt wurde. Neben dem heiligen Georg, dem Schutzpatron des Kriegshandwerks und des Kaiserpalastes in Byzanz, ist der heilige Stephanus Patron der Kirche. 1565 erhielt der berühmte Architekt Andrea Palladio den Auftrag zum Neubau der baufällig gewordenen Kirche. Erst 1610 war der Bau auch innen vollständig ausgestattet, so dass die Kirche eingeweiht werden konnte

Palladios Fassade aus istrischem Stein ist mit dem Ziel konzipiert, die Frontseite eines römischen Tempels auf eine christliche Kirche zu projizieren.

Die Kirche ist mit zahlreichen weltberühmten Kunstwerken ausgestattet, darunter zwei Werken des Malers Jacopo Tintoretto, zum einen das Manna-Wunder, zum anderen das Letzte Abendmahl Jesu, das der Künstler mit einer spektakulären Raumillusion geschaffen hat, die scheinbar eine weitere Seitenkapelle in der Kirche erschafft.

Man kann gegen ein Entgelt mit dem Aufzug auf den Turm der Kirche fahren und hat von dort oben einen fantastischen Ausblick auf Venedig und den Markusdom.



San Zaccaria

San Zaccaria ist eine dem heiligen Zacharias geweihte Kirche, die zu einem gleichnamigen Nonnenkloster gehörte. Das Kloster San Zaccaria war neben dem Kloster San Lorenzo das älteste und wichtigste der venezianischen Nonnenklöster, in denen die reichen Venezianer ihre unverheirateten Töchter, ausgestattet mit einer guten Mitgift, unterbrachten.



Die Hauptattraktion der Kirche und zugleich eines der schönsten Renaissance-Gemälde überhaupt ist die Sacra Conversazione von Giovanni Bellini aus dem Jahr 1505, also ungefähr zur gleichen Zeit gemalt wie Leonardos Mona Lisa. Giovanni Bellini (1430–1516) ist der Hauptmeister der venezianischen Frührenaissance. In der Kunstgeschichte berühmt geworden ist er durch die leuchtenden, warmen Farben seiner Gemälde, die bis heute nichts von ihrem Glanz eingebüßt haben.

Dogenpalast



Der Dogenpalast war seit dem 9. Jahrhundert Sitz des Dogen und der Regierungs- und Justizorgane der Republik Venedig. Der Palast war Regierungs- und Verwaltungszentrum der Republik und zugleich Symbol der Größe und Macht der Seerepublik Venedig. In den Anfängen der Republik kam wohl an diesem Ort die Volksversammlung zur Wahl des Dogen durch Akklamation zusammen. Später war der Dogenpalast Versammlungsort des Großen Rates, aus

dem sich die Mitglieder aller Regierungsorgane rekrutierten. Der älteste Teil des heutigen Dogenpalastes liegt zum Wasser hin. Der Palast ist einer der bedeutendsten Profanbauten der Gotik und ein Glanzwerk venezianischer Baukunst.

Markusplatz



Der Markusplatz ist der bedeutendste und bekannteste Platz in Venedig. Er ist 175 m lang und bis zu 82 m breit. Der Platz ist geprägt von der Fassade des Markusdoms und seinem Campanile und wird umschlossen von den alten und neuen Procuratien. In der Verlängerung durch die sogenannte Piazzetta reicht er bis vor den Dogenpalast und öffnet sich dort zum Wasser, dem Bacino di San Marco, mit dem Beginn des Canal Grande.

Der Markusdom



Der Markusdom in Venedig war das zentrale Staatsheiligtum der Republik Venedig bis zu ihrem Ende 1797 und ist seit 1807 die Kathedrale des Patriarchen von Venedig. Der Markusdom wurde 1063–1094 errichtet. Die Baugestalt folgt Vorbildern aus der byzantinischen Architektur: Ein griechisches Kreuz bildet den Grundriss. Der Kirchenraum wird von vier Pfeilern und sechs Säulen in drei Schiffe geteilt. Auf den Pfeilern ruhen die fünf Kuppeln. Auch die Querhausarme sind dreischiffig angelegt.

Der gesamte Innenraum von San Marco bildet einen Höhepunkt der Mosaikkunst des Abendlandes. Die Mosaiken auf Goldgrund trugen dem Dom den Namen „Goldene Basilika“ ein. Die Mosaiken bedecken eine mehr als 8000 m² große Fläche und bilden damit eine der größten zusammenhängenden Mosaikflächen der Welt.

04c - Venedig - Spaziergang

Ghetto Nuovo

Das Ghetto in Venedig ist eine 105 Meter lange und 93 Meter breite Insel im Bezirk Cannaregio. Sie war seit dem 16. Jahrhundert bis zu seiner Aufhebung 1796 das abgeschlossene Wohngebiet für die jüdische Bevölkerung in Venedig. Die Insel ist damit Namensgeberin aller Ghettos dieser Epoche.



Ab 1397 mussten Juden ein gelbes Zeichen auf ihrer Kleidung tragen, wenn sie in Venedig waren. Ab 1496 sollten sie eine gelbe Kopfbedeckung tragen, ab 1497 einen schwarzen Hut. Sie durften keinen Baugrund erwerben, andererseits durften sie in Zeiten von Gefahr ihre diskriminierende Kleidung ablegen. Der für alle Beteiligten unbefriedigende Zustand von verweigerter oder gewährter, zeitlich begrenzter Zulassung wurde schließlich am 29. März 1516 durch einen Erlass, der den Juden einen festen Wohnplatz auf dem Gebiet des *Ghetto novo* zuwies, beendet. Dabei rechnete man mit etwa 700 Familienoberhäuptern und ihren Angehörigen. Das den Juden zugewiesene Gebiet war eine verlassene Gießerei (italienisch *geto*). Das Ghetto wurde jeden Abend abgeschlossen und die Tore in der Nacht bewacht. Nur die jüdischen Ärzte durften bei Bedarf das Ghetto nachts verlassen. 1611 wohnten auf dem Gebiet bereits 5.500 Einwohner. Die Wohnverhältnisse waren also außerordentlich beengt. Nach den Verlusten durch die Pest von 1630 bis 1632 verließen viele Juden die Stadt und siedelten sich in anderen Städten Italiens. 1633 entstand schließlich das *ghetto novissimo*, in dem sich großzügige Wohnhäuser und Paläste befanden und in dem vor allem spanische und portugiesische Juden wohnten. In dieser Zeit waren die Juden in Venedig anerkannt und geschätzt, sie konnten in Padua, der venezianischen Universität, studieren. Dort unterlagen sie fast keinen Restriktionen, für sie galten die gleichen Gesetze wie für alle anderen Studenten. Nach dem Examen arbeiteten sie als Wissenschaftler oder Ärzte. In Venedig selbst entfaltete sich eine reiche jüdische Kultur.

Madonna dell'Orto

Madonna dell'Orto ist eine römisch-katholische Pfarrkirche in Venedig im Sestiere Cannaregio. Die gotische Kirche beherbergt wichtige Werke von Tintoretto und Cima da Conegliano.



Jacopo Tintoretto, der in der Nähe der Kirche wohnte, war dieser eng verbunden. Deshalb finden wir hier einige seiner Hauptwerke, sowie auch sein Grab.

Von Tintoretto finden wir: Marias Tempelgang (1550–53), Das Jüngste Gericht (1563), Anbetung des goldenen Kalbes (1563), Kreuzvision des hl. Petrus (1550–53), Die Enthauptung des hl. Paulus (1550–53), Die vier Kardinaltugenden, Das Wunder der heiligen Agnese (1575)



Von Tizian ist in der Kirche: Erzengel Rafael mit Tobias (1530). Ein schönes kleines Bild von Giovanni Bellini „Madonna mit Kind“ wurde 1993 gestohlen. Der Platz wird immer noch freigehalten - die Hoffnung (auf Rückgabe) stirbt zuletzt.

Basilica dei Santi Giovanni e Paolo



Santi Giovanni e Paolo ist mit knapp 100 m Länge eine der größten Kirchen in Venedig und zugleich der bedeutendste Sakralbau der venezianischen Gotik des 14. und 15. Jahrhunderts. Die Kirche war die bevorzugte Grabeskirche der Dogen sowie zahlreicher Adelsfamilien. Kirchenpatrone sind nicht die beiden gleichnamigen Apostel, sondern zwei Märtyrer aus der Zeit Konstantins des Großen.

Santa Maria dei Miracoli

Santa Maria dei Miracoli ist wegen ihrer charakteristischen Marmorverkleidung bekannt. Im Jahre 1408 gab Francesco Amadi ein Bild der Madonna mit dem Kind bei Nicolo di Pietro in Auftrag. Im Lauf der Zeit entwickelte sich ein tiefer Glaube an dieses Bild, von dem man dachte, es sei wundertätig. Bald wurde ein Häuserkomplex abgerissen und zwischen 1481 und 1489 von Pietro Lombardo und seinen Söhnen die Kirche Santa Maria dei Miracoli erbaut.



Rialto Brücke



Die Rialtobrücke (italienisch Ponte di Rialto) in Venedig ist eines der bekanntesten Bauwerke der Stadt. Die Brücke führt über den Canal Grande und hat eine Länge von 48 m, eine Breite von 22 m und eine

Durchfahrtshöhe von 7,50 m. Die lichte Weite des einzigen Bogens beträgt 28,8 m. Die Gründungen der beiden Widerlager bestehen aus Pfahlrosten mit jeweils 6000 gerammten Holzpfählen zu beiden Seiten. Die neben dem Fondaco dei Tedeschi gelegene Brücke verbindet das Sestiere San Marco mit San Polo an einem neuralgischen Punkt.

Palazzo Contarini del Bovolo

Der Palazzo Contarini del Bovolo ist ein gotischer Palast in Venedig im Stadtviertel San Marco in der Nähe des Campo Manin. Berühmt geworden ist dieser Palast wegen seiner Wendeltreppe. Der Palast ist ein Gebäude des ausgehenden 15. Jahrhunderts. Im Jahr 1499 beschloss der damalige Hausherr Pietro Contarini, im Innenhof seines Palastes eine Wendeltreppe im neuen Stil der Renaissance errichten zu lassen, und zwar in der ungewöhnlichen Form einer Serie von Loggien, die sich in ansteigenden Rundbögen öffnen.



Campo Sant'Angelo



Der Campo verdankt seinen Namen der Kirche, die einst dort stand, sie wurde zu Beginn des 19. Jahrhunderts im Zuge der napoleonischen Unterdrückung italienischer Orden abgerissen. Der Campo ist ein großer Platz, der etwa auf halber Strecke zwischen Campo Santo Stefano und dem kleineren Campo Manin liegt. Der Platz wird von Palästen dominiert. Auf seiner Nordwestseite befindet sich der Palazzo Trevisan Pisani. Angrenzend befindet sich der Palazzo Gritti aus dem 16. Jahrhundert. Im östlichen Teil befindet sich der Palazzo Duodo a Sant'Angelo, der im 15. Jahrhundert erbaut wurde.

Auf dem Platz befinden sich außerdem zwei Brunnen aus dem 15. Jahrhundert, die sich beide zwischen Palazzo Gritti und Palazzo Duodo befinden

Campo Santo Stefano



Der nach der dort befindlichen Kirche benannte Platz ist einer der größten Venedigs und hatte seit jeher eine gewisse Bedeutung. Bis 1802 fand hier die Stierhatz statt, die wegen eines Unglücks in diesem Jahr abgeschafft wurde. Zwischen 1807 und 1809 befand sich der Markt Venedigs an dieser Stelle. Ursprünglich war die Fläche des Campo mit Gras bewachsen, lediglich eine Listone genannte breite Allee in der Mitte war gepflastert. Heute befindet sich in der Mitte des Platzes ein Denkmal für Niccolò Tommaseo. Weitere bedeutende Gebäude am Campo sind der Palazzo Loredan (Sitz des Istituto Veneto di Scienze, Lettere ed Arti), der Palazzo Morosini und der Palazzo Pisani.



Santo Stefano ist eine der bedeutendsten spätgotischen Kirchen Venedigs. Sie kehrt dem Platz ihre Seitenfassade zu, während die schöne Hauptfassade einer schmalen Gasse zugewendet liegt, so dass deren Aussehen und Dimension nur schwer erkennbar ist. Diese Hauptfassade lässt die unterschiedlich hohen Kirchenschiffe erkennen. Hervorstechend ist das Portal mit seinem gotischen Spitzbogen, dem reichen Blätterschmuck, einer Engelfigur und dem auf dem höchsten Punkt thronenden Gott Vater, das Bartolomeo Bon zugeschrieben wird. Der 60 Meter hohe Kirchturm neigt sich um zwei Meter zur Seite.

Ponte dell'Accademia



Es gab schon im 15. Jahrhundert Pläne, an dieser Stelle eine Brücke zu bauen, jedoch erst am 20. November 1854 die nach den Plänen des englischen Ingenieurs Alfred Henry Neille konstruierte Eisenbrücke eröffnet. Man wollte das Relikt einer ungeliebten Besatzungsmacht durch eine Steinbrücke ersetzen. Die Gewinner eines diesbezüglichen Wettbewerbs mussten ihr Projekt jedoch dem Ingenieur Eugenio Miozzi, der auch den Ponte degli Scalzi gebaut hatte, den Vortritt lassen. Die Holzbrücke von Miozzi wurde am 15. Januar 1933 eröffnet und dient der Überquerung des Canal Grande. Der Ausblick von der Accademia auf die Kirche Santa Maria della Salute gilt als einer der schönsten der Stadt.

Campo Margherita



Der Campo Santa Margherita, auch Santa Margerita, ist der zweitgrößte Platz rechts des Canal Grande in Venedig nach dem Campo San Polo. Er befindet sich im Sestiere Dorsoduro und ist eines der wenigen Zentren studentischen Lebens. Seinen Namen erhielt der Platz nach der hl. Margareta von Antiochia. Die Gemeindekirche wurde unter Napoleon profaniert, heute dient sie als Aula der Universität.

Die barocke Scuola Grande dei Carmini befindet sich am Westende des Platzes bei der etwas versteckten Carmini-Kirche. Dabei handelt es sich um ein gewaltiges Bauwerk des 17. Jahrhunderts, dessen Innendekoration einschließlich der Gemälde von Tiepolo erhalten ist.

Accademia



Die Gallerie dell'Accademia in Venedig, kurz Accademia, ist ein Museum, das in den Gebäuden der ehemaligen Bruderschaft Santa Maria della Carità untergebracht ist. Zunächst war es der Kunstakademie für Malerei und Skulptur (Accademia di belle arti di Venezia) zugeordnet und wurde 1882 ein selbständiges Museum.

Das Hauptgebäude befindet sich im Sestiere Dorsoduro am Südufer des Canal Grande und beherbergt die weltweit größte Sammlung venezianischer Malerei[1] von der Gotik bis zum Rokoko. Der Ponte dell'Accademia, eine der vier Brücken, die den Canal überqueren, wurde nach ihr benannt.

Die Sammlung umfasst u.a. Gemälde von Bassano, Gentile und Giovanni Bellini, Bellotto (genannt Canaletto), Carpaccio, Rosalba Carriera, Cima da Conegliano, Crivelli, Giorgione, Guardi, Hayez, Katharina von Bologna, Lotto, Maffei, Mantegna, Palma Vecchio, Palma Giovane, Giambattista Pittoni, Paolo Veneziano, Paris Bordone, Pietro da Cortona, Pordenone, Sebastiano und Marco Ricci, Tiepolo, Tintoretto, Tizian, Veronese, Antonio Vivarini, Alvise Vivarini und Bartolomeo Vivarini, Zuccarelli.

Giorgiones Tempesta – Ein Rätsel



Das Gewitter (italienisch La tempesta) ist ein Gemälde des venezianischen Malers Giorgione. Es wurde 1508 fertiggestellt und befindet sich in der Accademia in Venedig. Das Bild gilt als eines der ungelösten Rätsel der europäischen Kunstgeschichte.

Das Bild zeigt eine arkadische Landschaft mit hohen Bäumen und einem Fluss, der von einer Brücke überquert wird. Über einer Stadt im Hintergrund mit Türmen und einer Kuppel ist ein Gewitter aufgezogen. Rechts vom Blitz ist eine Burg sichtbar, die über dem Tor ein Wappen mit vier Rädern zeigt. Dieses ist der Familie da Carrara in Padua zuordenbar. Im Vordergrund steht ein junger Mann in zeitgenössischer modischer Kleidung mit einem Hirtenstab in der Hand, ihm gegenüber sitzt eine nackte Frau mit einem Kind an der Brust. Die beiden haben keinen Blickkontakt miteinander, die Frau jedoch schaut den Betrachter an. Die felsige Landschaft ist mit wenigen schütterten Sträuchern bewachsen, Ruinen und Teile einer Mauer sind zu sehen. Die Stadt, die von einem zuckenden Blitz grell beleuchtet wird, scheint verlassen. Das einzige sichtbare Lebewesen ist ein Storch

auf einem Dach. In Giorgiones Bild ist die Landschaft nicht mehr ein Hintergrund von untergeordneter Bedeutung. Sie bestimmt vielmehr Atmosphäre und Ausstrahlung des Bildes, das die menschlichen Figuren am Rand postiert zeigt. Es dominieren tiefe Farbtöne von leuchtendem Blau und Grün, mit denen Giorgione eine Bildwirkung von Ruhe, Stille und Harmonie erzeugt, die zum fernen Gewitter am Horizont in Kontrast steht.



Salvatore Settis listet in seinem Buch eine Auswahl von Deutungen auf. Demnach zeigt das Bild Die vier Elemente, eine verweltlichte Version der Ruhe auf der Flucht nach Ägypten, eine Szene aus Ovid, aus Boccaccio, aus Petrarca oder aus dem Traum des Polyphylos, Die Legende vom Heiligen Theodor, die Auffindung des Moses, Adam und Eva, die Geburt des Bacchus, eine der Liebschaften von Zeus usw.

In der jüngeren Forschung bringen die Forscher die dargestellte Stadtsilhouette mit dem frühneuzeitlichen Padua in Verbindung. Man sieht eine Beziehung zwischen dem Gemälde und einer Legende aus dem 15. Jahrhundert, die den nicht genealogisch belegten Anfang der Paduaner Dynastie Da Carrara erzählt. Die Legende erwähnt die Liebschaft eines jungen Soldaten und einer Prinzessin des Kaisers des Heiligen Römischen Reiches. Das Liebespaar flüchtete vom Kaiserhof in die Umgebung von Padua und begründete den Stamm der Da Carrara, die von 1318 bis 1405 über Padua herrschten.

Das Gastmahl im Haus des Levi



Das Gastmahl im Hause des Levi (Convito in casa di Levi) ist ein 1573 (datiert: 20. April 1573) entstandenes Ölgemälde des italienischen Malers Paolo Veronese. Es zählt zu den größten Leinwandbildern seiner Zeit. Das Gemälde misst 5,6 Meter in der Höhe und 13,09 Meter in der Breite. Das biblische Geschehen ist in die Gegenwart in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts versetzt. Fast alle Personen (bis auf Jesus und einige seiner Jünger) tragen festliche Gewänder aus der Entstehungszeit. Die prächtige Architekturkulisse der Renaissance erinnert an ein Bühnenbild. Das Bankett selber spielt sich in einer Loggia ab, die sich nach vorne und hinten in drei von korinthischen Säulen getragenen Rundbögen öffnet; über den Bögen befinden sich vergoldete und geflügelte weibliche Relief-Skulpturen. Die dreibogige Anlage des Bildes erinnert an ein Triptychon. Vorne, zum Betrachter hin, sieht man eine Treppenanlage, mit zwei Läufen links und rechts, auf der einige Personen hinauf- oder hinuntergehen.

Ungefähr drei Monate nach Aufhängung des Abendmahlsbildes (datiert 20. April 1573) im Refektorium der Dominikaner von SS. Giovanni e Paolo in Venedig, am 18. Juli 1573, wurde Veronese von den drei Savi des Sacro Tribunale in der Cappella di San Teodoro des Markusdoms befragt. In Venedig war eine solche Anhörung Voraussetzung, bevor – nach einer entsprechenden Entscheidung des Dogen – ein kirchlicher Inquisitionsprozess eingeleitet werden konnte.

Das handschriftliche Protokoll der Befragung ist erhalten. Die Befragung bezog sich auf einige Figuren auf dem Bild, die wohl Anstoß erregten:

Rechts am Bildrand deutlich erkennbar „nach deutscher Art gekleidete Krieger“: „Wisst Ihr nicht, dass man in Deutschland und anderen von Ketzerei heimgesuchten Orten mit solchen abscheulichen Maleien und ähnlichen Erfindungen die Sache der katholischen Kirche zu lästern, zu zerstören und zu vergiften sucht, um die einfältigen Leute in Irrlehren zu verstricken?“ (Protokoll zit. nach der Übersetzung).

Auch anderes, mit dem Veronese die große Bildfläche ausgefüllt hatte, missfiel: „Ob es ihm schicklich scheine, beim letzten Mahle des Herren, Narren, Betrunkene, Deutsche, Zwerge, und ähnliche Scheusslichkeiten zu malen.“ Veronese: „Nein, meine Herren ... Ich tat es in der Annahme, dass sie sich außerhalb der Stätte befinden, wo das Mahl abgehalten wird.“

Anscheinend wollte man bei der Befragung von Veronese Namen hören, um dann gegen die Betroffenen vorgehen zu können. Darauf deutet jedenfalls folgende Passage im Protokoll hin: „Ob wohl auch von irgendwem befohlen wurde, dass Ihr auf diesem Bild Deutsche, Narren und dergleichen darstellen solltet?“ Dass Veronese den Auftrag von Pater Andrea Buona (im rechten Bildteil als Mittelpunkt der dortigen Figurengruppe porträtiert) erhalten hatte, dürfte dem Fragesteller bekannt gewesen sein.

Veronese umging jedoch vorsichtig die Versuchung, sich durch eine Denunziation aus der Affäre zu ziehen: „Nein, meine Herren, aber ich wurde beauftragt, das Bild nach meinem Belieben auszuschnücken, denn es ist groß und vermag viele Figuren zu fassen, so schien es mir.“



Frari-Kirche



Santa Maria Gloriosa dei Frari ist neben San Zanipolo der größte gotische Saralbau in Venedig. Die Kirche befindet sich am Campo dei Frari im Sestiere San Polo und ist dem Patrozinium der Aufnahme Mariens in den Himmel geweiht. Sie ist mit zahlreichen hervorragenden Kunstwerken ausgestattet, u.a. zwei Hauptwerken Tizians und beherbergt zahlreiche Grabmonumente berühmter Venezianer, so auch von Tizian. 1926 erhielt sie den Ehrentitel einer päpstlichen Basilica minor.

Tizians Gemälde Maria Himmelfahrt

Mit einer Höhe von 6,90 m und einer Breite von 3,60 m ist es das größte Altargemälde der Stadt und zugleich das größte jemals von Tizian gemalte Werk. Es wurde, wie für Hochaltäre dieser Größe allgemein üblich, mit Ölfarben auf Holz ausgeführt. Das gesamte Gemälde besteht aus einem sehnsüchtigen Drängen nach oben. Typisch für Tizians Realismus ist jedoch, dass Maria nicht emporschwebt, sondern förmlich empor getragen wird. Dies entspricht dem Dogma der körperlichen Aufnahme Mariens in den Himmel. Ihre Aufwärtsbewegung wird außerdem noch durch die Armbewegung des gestikulierenden Apostels verdeutlicht. In diesem Gemälde strebt alles auf Maria zu, sowohl die heiligen Männer als auch das jubelnde Spiel der Putten finden ihren Mittelpunkt in der Figur Mariens. Maria hat ihre Arme in Richtung des Gottvaters geöffnet, sie blicken einander an, Maria ist die ruhende Erscheinung im Bild. Sie ist der Mittelpunkt dieses Bildes. Dadurch, dass sie nicht etwa nach oben schwebt oder hinaufstürmt, entsteht der Eindruck sie würde nach oben getragen, während sie sich selbst ganz normal bewegt. Allein die Mutter Gottes ist in diesem von Bewegung durchströmten Gemälde mit der Fülle und Identität eines Einzelwesens ausgestattet. Somit stellt sie einen Kontrast gegen ihre bewegte Umgebung und vor allem gegen die Traube von Engeln dar. Durch sie wird die Antithese von Masse und Individuum besonders deutlich. Tizian verlegte hierbei den Handlungsspielraum in eine Bildebene. Hier schuf er eine schmale Bühne, in der die Figuren dichtgedrängt beieinanderstehen. Somit entsteht eine Unmittelbarkeit des Geschehens, die den Betrachter in die Aktion einbezieht und damit die Wirkung des Gemäldes beeinflusst. Das Herausgreifen eines einzelnen Individuums ist kaum möglich und führt zu einem Zustand höchster Bewegtheit, von dem sich die Santa Maria Gloriosa abhebt.

Wie die meisten Bilder Tizians wirkt die Himmelfahrt Mariens zuallererst durch ihre typische Farbgebung, die dem Betrachter Bewegung, Charakter und Gefühl vermittelt. Geprägt ist diese von tiefen Rottönen, einem warmen Orange, von leuchtendem Inkarnat und von dem Gold im Hintergrund. Tizian wurde vielleicht von seinem ersten Lehrer Sebastiano Zuccato als Mosaikmaler ausgebildet, sodass der goldene Hintergrund oft als Hinweis auf die Tradition der venezianischen Mosaiken gesehen wird. Durch die verwendeten Farben wirkt das Gemälde in situ als intensive, visionäre Erfahrung, besondere Bedeutung kommt der Farbgebung der Mutter Gottes zu. Das mit den rotgoldenen Farben des Gemäldes kontrastierende Blau des Madonnenmantels zieht den Betrachter geradezu empor und individualisiert die Madonna gegenüber der wogenden Masse des restlichen Bilds. Auch der weicher wirkende dunklere Himmel grenzt sich demgegenüber ab.



05 – Die Künstler

Giotto di Bondone



Giotto di Bondone
(* 1266 in Vespignano bei Florenz; †

8. Januar 1337 in Florenz), war ein italienischer Maler. Er gilt als der entscheidende Wegbereiter der italienischen Renaissance. Sein Leben bezeugen die um 1450 geschriebenen Künstlergeschichten Lorenzo Ghibertis, die dann von Giorgio Vasari Mitte des 16. Jh.s wieder aufbereitet wurden und damit allgemeine Bekanntheit erlangten. Dort wird berichtet, Giotto sei als armer Junge aufgewachsen und sei von dem Maler Cimabue beim Zeichnen seiner Schafe auf einem Stein entdeckt worden, während er sie hütete. Dabei habe der Wunderknabe so naturgetreu gezeichnet, dass darüber selbst erfahrene Künstler staunten. Diesen Berichten liegt eine Kernidee der Künstlerauffassung der Renaissance zugrunde: Die des Genies, das als solches geboren wird. Wahrscheinlich, aber nicht belegt, trat Giotto als Lehrling in Cimabues Werkstatt ein. Eine Künstleranekdote über Giotto besagt, dass dieser eines Tages auf ein Kunstwerk seines Meisters Cimabue eine kleine Fliege malte, die so täuschend echt aussah, dass Cimabue mehrmals versuchte, sie fortzuschleichen, ehe er die Illusion erkannte. Cimabue soll daraufhin der Ansicht gewesen sein, dass Giotto ihn übertroffen habe.

Bald erhielt Giotto nicht nur aus Florenz Aufträge. Papst Benedikt XII. holte ihn nach Rom, wo er zehn Jahre lang tätig war; auch König Robert von Neapel nahm ihn in seine Dienste. Er wurde schließlich als Architekt und Bildhauer berühmt, war als Schöngest und Dichter bekannt. Der Schriftsteller Cennino Cennini bewunderte ihn als Überwinder der *maniera greca / byzantina* und pries seine technische Fertigkeit. Die Anerkennung seiner Zeitgenossen drückte sich auch in materiellem Erfolg aus: Im Gegensatz zu seinen Kollegen zählte Giotto zu den Honoratioren, er besaß Immobilien in Florenz und in Rom. 1320 kehrte er nach Florenz zurück, wo er in der Folge eine blühende Werkstatt unterhielt. 1334 wurde er leitender Baumeister am Dom von Florenz. Dessen Campanile trägt seinen Namen, obwohl seine Nach-



folger (die Fertigstellung erlebte er selbst nicht mehr) von seinen Plänen erheblich abwichen. Giotto starb 1337 während der Arbeiten an einem jüngsten Gericht in der Bargello-Kapelle in Florenz.

Giottos gesamtes Werk behandelt religiöse Themen. Er gilt als der eigentliche Begründer der italienischen Malerei, speziell der toskanischen Freskomalerei. Sowohl in der Technik (er bediente sich dabei der Feigenmilch und des Eigelbs) als in der Farbgebung trat er als Neuerer auf. Als bedeutendste Aspekte seines Schaffens gelten jedoch die hohe Natürlichkeit und Lebhaftigkeit seiner Figuren, ebenso wie die Vorbereitung der Perspektive.

Damit überwand er die ikonographischen Normen der byzantinischen Malerei, die seit Generationen die Maler des Abendlandes beeinflusst hatte. Er leitete die Entwicklung ein, die schließlich zu dem für die nachgotische Kunst in Italien typischen Realismus führte. „Giotto nun war es, der sich auf das Gegenwärtige und Wirkliche hin ausrichtete... das Weltliche gewinnt Platz und Ausbreitung, wie denn auch Giotto im Sinne seiner Zeit dem Burlesken neben dem Pathetischen eine Stelle einräumte“ (Hegel).

Während für die herkömmliche Malerei zweidimensionale Figuren charakteristisch waren, die als Symbole vor einem mit Symbolen dekorierten flächigen Hintergrund angeordnet waren, stellte Giotto plastisch modellierte Individuen in einen perspektivischen Raum, die zueinander Beziehungen unterhalten. Indem er seine Figuren mit Breite und Faltenwurf ausstattete, verlieh er ihnen natürlich wirkendes Volumen und Gewicht.

Giottos Hauptwerk ist wohl der große Freskenzyklus in der Scrovegni-Kapelle in Padua, der aus Szenen aus dem Leben Mariä und dem Leben Jesus, insbesondere der Passionsgeschichte besteht, und von 1304 bis 1306 entstanden ist. Er verwendete dort auch gemalte Architekturelemente, die dem Betrachter Nischen vortäuschen (*Trompe-l'œil*), in denen allegorische Figuren zu stehen scheinen.

An seinem Zeitgenossen Duccio in Siena rühmt man das teilnehmend Menschliche, den individuellen Ausdruck. Giotto dagegen vermittelte den Betrachtern seiner Werke das Gefühl der Tastbarkeit und der Tiefe im Raum. Er war es auch, der sich mit der Zeit von dem traditionellen Goldhintergrund abwandte und den Himmel über der Landschaft blau anlegte. Er machte auch die ersten ernsthaften Versuche, perspektivische Verkürzung in Landschaften und Gebäudedarstellungen zu realisieren.

Giusto de 'Menabuoi



Giusto de' Menabuoi, auch Giusto da Padova genannt, (* um 1320 in Florenz; † 1391 in Padua) war ein italienischer Maler der Frührenaissance. Er könnte in jungen Jahren ein Schüler Giotto's gewesen sein. Er verfolgte seinen eigenen archaischen Stil, weit entfernt vom gotischen Stil und Realismus seiner Zeitgenossen Altichiero und Jacopo d'Avanzi, und sollte in der Entwicklung der nachfolgenden venezianischen Malerei keine Spuren hinterlassen.



Zu seinen Hauptwerken gehören vor allem die die 1375–1378 geschaffenen Fresken in der Taufkapelle der Kathedrale von Padua. Weitere Werke befinden sich in der Antonius-Basilika und der Eremiten-Kirche zu Padua und in der Abtei von Viboldone.



Altichiero da Zevio



* ca. 1335 Zevio bei Verona, † ca. 1397. Nur wenige Dokumente der Jahre 1369-84 bezeugen seine Tätigkeit in Padua und Verona. Mit Sicherheit können ihm nur wenige Werke zugewiesen werden. Altichiero ist einer der bedeutendsten Maler des Trecento in Norditalien. Ausgehend von den Errungenschaften der toskanischen Kunst (man vermutete sogar eine direkte Kenntnis) sowie den Anschauungen Giotto's, beeinflusst von Giusto de'Menabuoi, Tommaso da Modena und Guariento di Arpo, fand Altichiero zu einer eigenen Synthese zwischen toskanischen Raumauffassung und paduanischem Wirklichkeits-sinn. Seine große Kreuzigung im Santo von Padua ist bei großzügiger Gliederung der Bildfläche reich an Motiven, gut beobachteten Einzelfiguren und Gruppen in fortgeschritten tiefenräumlicher Darstellung und warmtoniger, nuancenreicher Modellierung; bei den Gestalten verbinden sich feierlich-stolze Haltung mit weitgehender Individualisierung einer v.a. höfisch geprägten Kunst.



Donatello



Donatello, eigentlich Donato di Niccolò di Betto Bardi (* um 1386 in Florenz; † am 13. Dezember 1466 in Florenz) war ein italienischer Bildhauer. Donatello wurde in Florenz als Sohn des Wollkämmers Niccolò di Betto Bardi geboren. Sein Name wird 1401 zum ersten Mal anlässlich einer Prügelei in Pistoia urkundlich erwähnt. Vasari berichtet, dass er sich mit Brunelleschi von 1402 bis 1404 in Rom aufgehalten habe, die Reise ist allerdings nicht urkundlich nachzuweisen.

Florenz und Pisa 1386–1430: Von 1404 bis 1408 assistiert er mit 21 weiteren Gehilfen Lorenzo Ghiberti in dessen Werkstatt. Donatello tritt 1407 zum ersten Mal nachweisbar mit zwei Statuetten an der Porta della Mandorla des Florentiner Doms auf. 1408 erhält er den Auftrag zur Figur des David als Strebepfeilerbekrönung für den Dom, heute im Museo nazionale del Bargello. 1414 beginnt er mit den ersten Figuren für die noch nicht bestückten Nischen des Campanile von Giotto. Seine eigentümliche Begabung zeigte sich zuerst in den Marmorstatuen der Heiligen Petrus, Markus und Georg für Orsanmichele (1411–1416). Ab 1416 unterhält er eine eigene Werkstatt. Ab 1423 bekommt er Aufträge von außerhalb Florenz, so aus Orvieto, Ancona und Siena. Ab 1425 unterhält er eine Werkstattgemeinschaft mit Michelozzo, die die beiden auch nach ihrem Umzug nach Pisa fortsetzen. Damals fängt Donatello an, sich dem Bronzeguss zu widmen. Zwischen 1423 und 1427 entstehen Bronzearbeiten in Orvieto und Siena, dort die Pecci-Grabplatte, zur selben Zeit auch Marmorgrabmäler.

Florenz 1432–1442: 1432 bemüht sich Cosimo de' Medici, die beiden zur Rückkehr nach Florenz zu bewegen. Nach seiner Rückkehr erhält Donatello den Auftrag zur Cantoria, der Sängerkanzel im Dom von Florenz, heute im Dommuseum. Für Cosimo de' Medici schuf er in dieser Zeit mehrere seiner schönsten Bronzearbeiten. Eine davon ist seine populärste Figur überhaupt, ein jugendlicher David, der erstaunlicherweise einen modischen, mit Lorbeer bekränzten Hut trägt und seinen Fuß spielerisch auf den Kopf des Goliath setzt. Es ist die früheste freistehende Aktfigur seit der Antike. Dieser David zeigt von allen Seiten den Anblick harmonischer Anmut und spielerischer Leichtigkeit. Von gleicher spielerischer Anmut ist die Amor-Attis genannte Bronzefigur, die die unterschiedlichsten Spekulationen der Betrachter provoziert hat. Ausgestattet mit einer Vielzahl von Attributen - Flügel, Flügelschuhe, Mohnkapsel, Schlange,

das mit einer Blüte geschmückte Haar, entblößte Genitalien - könnte er Priapus, Mercurius, Perseus, Cupido, Mithras etc. sein, jedoch keine Deutung passt genau.

Von 1443 bis 1453 lebt Donatello in Padua. Er schuf dort u.a. das Reiterstandbild vor und das Kreuzifix und mehrere weitere Arbeiten in der Basilika.

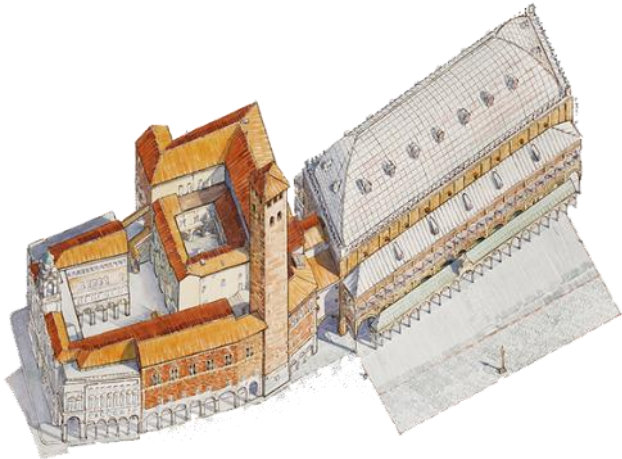


Florenz 1454–1466: 1454 kehrt er nach Florenz zurück. 1455 erstellt er für das Baptisterium San Giovanni in Florenz aus Holz die einzigartige Figur der büßenden Maria Magdalena, eine expressive Figur religiöser Inbrunst und glühenden Glaubens. Vermutlich von Cosimo de' Medici erhält er den Auftrag für eine Judith und Holofernes-Gruppe, die als Brunnenfigur im Garten des Palastes der Medici aufgestellt werden soll. Donatello gestaltet in Form der ersten freistehenden Skulpturengruppe seit der Antike den krassen Gegensatz zwischen einer zarten Frauengestalt, mit verhülltem Haar und gekleidet in weite Gewänder, Sinnbild der christlichen Kardinaltugend der Demut, die das Laster des Hochmutes und des Stolzes, personifiziert durch den in heidnischer Nacktheit gezeigten Holofernes, überwindet. Der Gruppe wurde schon bald ein politischer Symbolgehalt zugemessen: 1494, nach der Vertreibung der Medici aus Florenz, zog sie aus deren Palast aus, um auf der Piazza della Signoria aufgestellt zu werden, als Beispiel der heldenhaften Befreiung eines Volkes aus den Klauen eines Tyrannen. Schon 1504 musste sie ihren exponierten Platz an den David des Michelangelo abgeben, ein neues Symbol für die Republik Florenz. Eines der letzten Werke Donatellos ist eine unvollendet gebliebene Beweinung Christi aus Bronze. In den letzten Jahren seines Lebens arbeitet er an Bronzereliefs für die Kanzel von San Lorenzo, die zum Teil nicht fertig ausgearbeitet worden sind. Donatello stirbt am 13. Dezember 1466 und wird in der Krypta von San Lorenzo beigesetzt.

Giovanni Nicolò Miretto



Giovanni Nicolò Miretto (1423 bis ca. 1440) war ein italienischer Maler, der in Padua in der Region Venetien tätig war. Über seine Biographie ist wenig bekannt. Er hat das Innere des Palazzo della Ragione in Padua mit Fresken bemalt.



Der Palazzo della Ragione wurde in den Jahren 1172–1218 erbaut und hundert Jahre später, 1306–1309, um einen Dachaufbau erhöht. Dabei wurde der obere Raum (Ratssaal) von Giotto und seinen Mitarbeitern mit Fresken versehen. Diese Arbeiten gingen jedoch bei einem Brand verloren, der am 2. Februar 1420 ausbrach. Das Gebäude wurde von Nicolò Miretto und seinen Assistenten rekonstruiert und mit Fresken versehen. Sie vollendeten mehr als 244 Szenen, die die Berufe der Zeit und astrologische Einflüsse darstellten. Um 1430 schloss sich Stefano da Ferrara den Bemühungen an und malte bis 1440 74 weitere Szenen.

Es ist der größte und umfassendste Bilderzyklus, der uns in Padua begegnen wird. Er mag im Vergleich zu den Schöpfungen von Giotto oder Altichiero von sekundärer Qualität sein, aber in der Fülle der Darstellungen und Motive

Es empfiehlt sich, allein für die Erschließung dieser Bilderfolge ein kleines Fernglas auf die Reise mitzunehmen.

Andrea Mantegna



Andrea Mantegna (* 1431 auf der Isola Mantegna; † 13. September 1506 in Mantua) war ein italienischer Maler und Kupferstecher. Neben seinem Schwager Giovanni Bellini war er der bedeutendste Maler der oberitalienischen Frührenaissance. Sein Werk ist nicht zuletzt von der Bildhauerei und hier besonders von den Arbeiten des Bildhauers Donatello beeinflusst. Die Fresken in der Eremitanikirche in Padua mit Darstellungen aus dem Leben des Heiligen Jakobus und der Himmelfahrt Mariä gehören zu seinen Hauptwerken. Sie sind leider nur fragmentarisch erhalten. Theologisch hoch interessant ist die heute in Mailand ausgestellte *Beweinung Christi* (1490), die Christus aus der Unterperspektive zeigt, so dass es aussieht, also ob er auf dem Seziertisch eines Pathologen läge:



Cineastisch interessant ist seine (heute im Pariser Louvre zu findende) Kreuzigung von 1456, die tatsächlich wie ein frühes Film-Still oder ein Gemälde von einem Drehort eines Kinofilms wirkt



Giovanni Bellini

Giovanni Bellini (* um 1437 in Venedig; † 29. November 1516 ebenda), war ein venezianischer Maler. Zusammen mit seinem Bruder Gentile begründete er die venezianische Malerschule der Frührenaissance.

Giovanni Bellini stammte aus einer venezianischen Malerfamilie. Er war der uneheliche Sohn Jacopo Bellinis, sein Bruder war Gentile Bellini. Sein Frühwerk stand unter dem Einfluss der Malerei seines Schwagers Andrea Mantegna, der mit seiner Schwester Nicolosia verheiratet war. Durch ihn lernten die Brüder Gentile und Giovanni Bellini insbesondere bei Arbeitsaufenthalten in Padua die Schule des Francesco Squarcione kennen. Weiter wurden sie durch Arbeiten Donatellos beeinflusst, die sie ebenfalls in Padua kennenlernten.

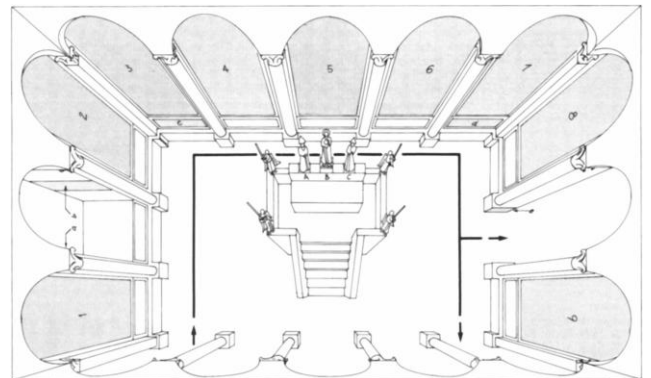
Um der starken Nachfrage nach seinen Bildern nachzukommen, nutzte Bellini seine große Werkstatt zur wiederholten Produktion bereits gefundener Bildlösungen. Er erhielt Aufträge von Isabella d'Este und Francesco Gonzaga. Aus seiner Werkstatt gingen auch Giorgione, Tizian und viele weitere berühmte Künstler hervor.

Nach zahlreichen öffentlichen Aufträgen wurde er 1483 zum offiziellen Maler der Republik Venedig ernannt, um sich der Ausmalung der Sala del Maggior Consiglio im Dogenpalast widmen zu können.



Tullio Lombardo und Kollegen

Die Kapelle des Heiligen Antonius ist ein herausragendes Renaissance-Werk, das 1500 begonnen und gegen Ende des Jahrhunderts fertiggestellt wurde. Der Architekt war vermutlich Tullio Lombardo, dessen Entwurf später von A. Riccio übernommen wurde. Die Kapelle wurde mit Werken der größten venezianischen Bildhauer der Zeit ausgestattet.



1. Der heilige Antonius wechselt von den Augustinern zu den Franziskanern und erhält sein Habit (A. Minello, 1512);
2. Ein eifersüchtiger Ehemann ersticht seine Frau (G. Rubino and S. Cosini, 1529);
3. Der Heilige wiederbelebt einen jungen Mann (G. Campagna and D. Cattaneo, 1577);
4. Die Jungfrau Carilla (I. Sansovino, 1563);
5. Das Kind Parisio (A. Minello and I. Sansovino, 1534);
6. Das Wunder vom Herzen des Geizhalses (T. Lombardo, 1525);
7. Antonius fügt den abgetrennten Fuß eines Jungen wieder an (T. Lombardo, 1525);
8. Das Wunder des unzerbrochenen Trinkglases (G. Mosca and P. Stella, 1520-29);
9. Ein Neugeborenes bestätigt die Vaterschaft seines Vaters und rettet die Ehre seiner Mutter (A. Lombardo, 1505).

Tizian



Tizian (eigentlich Tiziano Vecellio, * um 1488; † 27. August 1576) gilt als der führende Vertreter der venezianischen Malerei des 16. Jahrhunderts und einer der Hauptmeister der italienischen Hochrenaissance. Schon als neun-jähriges Kind kam Tizian nach Venedig und wurde von den Brüdern Gentile und Giovanni Bellini ausgebildet. 1511 malt er in Padua die Scuola del Santo aus. 1513 eröffnete er in San Samuele seine eigene Werkstatt und entwickelte sich zu einem europaweit gefeierten Künstler. 1533 wurde er von Kaiser Karl V. in den Adelsstand erhoben und zu dessen Hofmaler ernannt. 1545 reiste Tizian auf Einladung von Papst Paul III. nach Rom, 1548 und 1550 begleitete er Karl V. sowie dessen Sohn Philipp II. auf die Reichstage zu Augsburg. Als Tizian in hohem Alter 1576 an der Pest starb, war er der wohl erfolgreichste Maler der venezianischen Geschichte. Von seinen Zeitgenossen als „die Sonne unter den Sternen“ bezeichnet, war Tizian einer der vielseitigsten und mit insgesamt 646 Werken auch produktivsten italienischen Maler seiner Zeit. Charakteristisch für seine Werke ist sein ausgeprägter Kolorismus, den er sein Leben lang beibehielt. Gegen Ende seines langen Lebens vollzog er einen drastischen Stilbruch, der bereits zum Barock hinführt und den viele Kunsthistoriker als eine Rückkehr zu sich selbst sehen.



Tintoretto

Jacopo Robusti, gen. Jacopo Tintoretto (*1518 oder 1519 in Venedig; † 31. Mai 1594 ebenda), war ein Maler des Manierismus, den er auch selbst wesentlich mit beeinflusst hat. Als frühes Meisterwerk gilt Tintoretts Abendmahl von 1547 für die Kirche San Marcuola, das formal noch der Tradition entspricht, das Bild ist jedoch von der dramatischen Aufregung der Jünger geprägt, nachdem Jesus ihnen eröffnet hat, dass einer von ihnen ihn verraten werde. Tintoretto malte später noch mehrere Abendmahlsbilder, davon drei für die venezianischen Kirchen San Trovaso, San Polo und San Giorgio Maggiore. Jedes dieser Abendmahle ist ganz eigen und individuell, aber immer stellte er den Tisch quer in den Raum und nutzte die Dynamik einer schrägen Perspektive.

Jacopo verfolgte seine künstlerischen Ziele mit großer Inbrunst, und 1548, noch ziemlich am Anfang seiner Karriere, löste er mit dem Werk *Der heilige Markus rettet einen Sklaven vor dem Märtyrertod* einen Skandal aus. Das Bild erzählt eine alte Legende: Ein zum Christentum bekehrter germanischer Sklave schafft es mit Hilfe des heiligen Markus der Folter zu widerstehen. Ungewöhnlicherweise malte Jacopo den Heiligen Markus, den großen Stadtpatron von Venedig, auf dem Kopf „stehend“ (eigentlich fliegend). Dies wurde von einigen Zeitgenossen wie ein Frevel empfunden. Auch andere Details, wie Verkürzungen von Armen und Körpern, gewagte perspektivische Ansichten, die dramatische Aufregung der Figuren schienen alle bewusst darauf ausgerichtet, Aufsehen zu erregen. Und tatsächlich begann das Interesse am Werk des begabten jungen Malers mit den ungewöhnlichen Ideen nun zu wachsen.

1547 zog er in das Viertel Cannaregio. In diesem Stadtteil befand sich die Pfarrkirche Madonna dell'Orto, mit der er eine intensive Kooperation pflegte. So erhielt er von dort im Jahre 1548 den Auftrag für die Ausmalung der Orgelflügel mit dem Tempelgang Mariä und malte um 1560 für die Apsis der Kirche die über 14 Meter hohen Leinwände mit der Anbetung des Goldenen Kalbes und des Jüngsten Gerichts – alle drei zählen zu seinen Meisterwerken. Auf dem Jüngsten Gericht malte er die Schalen der vom Erzengel Michael gehaltenen Seelenwaage leer. Eine Interpretation lautet, dass nicht das Gewicht des menschlichen Handelns, sondern allein die göttliche Gnade den Menschen erlöst: *Sola gratia, sola fide, sola scriptura* (= „Allein die Gnade, allein der Glaube, allein die Schrift“).

Paolo Veronese



Paolo Veronese (* 1528 in Verona; † 1588 in Venedig) war ein italienischer Maler. Er gilt als bedeutender Meister der Spätrenaissance. Er wurde 1528 in Verona als Sohn des Bildhauers Gabriele Caliari aus Bissone geboren. In Verona erhielt er auch seine erste künstlerische Ausbildung, wurde Schüler seines Onkels Antonio Badile und hatte schon eine Zeit lang in Verona Altarbilder und Fresken im Stil der veronesischen Schule geschaffen, als er um 1548 nach Mantua ging, wo er im Dom mehrere Fresken schuf.

1555 wurde er nach Venedig berufen, wo er an der Decke der Sakristei in der Kirche San Sebastiano die Krönung Mariä und die vier Evangelisten und 1556 an der Decke des Kirchenschiffs drei Darstellungen aus der Geschichte der Esther in Fresko malte. Um 1557 folgte den bisherigen Werken das Hochaltarbild mit der Himmelskönigin. Bis 1570 folgte der übrige Schmuck der Kirche und das Gastmahl beim Pharisäer Simon. Besonders bekannt ist sein Abendmahlsbild für das Refektorium der Dominikaner (1573), das ihm eine kritische Befragung einbrachte, aber außer die Umbenennung in *Das Gastmahl im Hause des Levi* keine weiteren Folgen hatte. Veronese behielt seinen Wohnsitz in Venedig, war aber mehrfach auch in der Umgebung tätig.



Veroneses Stil ist schon früh ausgeprägt und weniger als bei anderen Malern seiner Zeit einem Wandel unterworfen. Ein festlich-heiterer Grundton bestimmt die Atmosphäre seiner Bilder, ein kühles, aber freundliches Licht die Interieurs. Seine klare, oft komplementäre Farbigekeit und der oft dramatische Stil unterscheiden seine Malweise deutlich vom schweren Kolorit der beiden anderen großen Venezianer seiner Zeit, Tizian und Tintoretto.

Giovanni Battista Tiepolo



Giovanni Battista Tiepolo (auch Giambattista Tiepolo und Giovanbattista Tiepolo; * 5. März 1696 in Venedig; † 27. März 1770 in Madrid) war einer der bedeutendsten venezianischen Maler des ausklingenden Barock und des Rokoko. Sein Werk umfasst Darstellungen von Heldenepen, Historien, Opernszenen, Götterfesten und auch Altäre, bei denen er eine Vielzahl dieser Gemälde mit Putten und Amoretten bereicherte.

Das Gesamtwerk Tiepolos lässt sich in fünf Schaffensphasen unterteilen. Die erste umfasst die Jahre 1715 bis 1730 und damit die Frühphase des Schaffens in Venedig und Udine. Es folgte die erste Reifezeit von 1730 bis 1749, in die Großaufträge aus Bergamo, Mailand und anderen Städten fielen. Die dritte Phase der klassischen Blüte, in die Tiepolos Reise nach Würzburg und die Arbeiten am Palazzo Labia in Venedig und der Villa Valmarana ai Nani bei Vicenza fallen und die die Jahre 1741 bis 1757 umfasst. In die Zeit von 1757 bis 1762 fielen die letzten fünf venezianischen Jahre des Malers und von 1762 bis 1770 folgte die fünfte Phase der Alterswerke in Madrid.



Deckengemälde von Tiepolo in der Scuola Grande dei Carmini

06 – Themen und Zusammenhänge

Der mythische Stadtgründer (Anthenor)

Viele Städte berufen sich auf mythische Figuren, die am Anfang ihrer Geschichte stehen. Es gibt das Bedürfnis, der eigenen Stadt Bedeutung zu verleihen, indem man sie mit einer erinnerbaren Narration verknüpft. Jerusalem wird so als Gottesgründung verstanden (der Name bedeutet demnach „Gründung Schalims“). Rom verbindet seine Gründung mit der Geschichte von Romulus und Remus.

Auch in Padua, das wurde schon erwähnt, gibt es diese Berufung auf eine mythische Begründungsfigur, die sogar bis heute zelebriert wird. Auf der Piazza Antenore steht ein Steinsarg, der die sterblichen Überreste des Helden beinhalten soll.



Wer aber ist Antenore? Antenore, Sohn des Aisyetes und der Kleomestra und Gemahl der Theano, war nach der Überlieferung von Homer einer der weisesten unter den greisen Trojanern. Antenore nahm Menelaos und Odysseus, als diese vor dem Ausbruch des Trojanischen Kriegs als Friedensgesandte nach Troja kamen, gastfreundlich auf und schützte ihr Leben. Mit ihm fuhr Priamos aus, um zwischen beiden Völkern den Waffenstillstand zustande zu bringen und zu vereinbaren, dass ein Zweikampf zwischen Paris und Menelaos dem Krieg ein Ende machen solle. Als schließlich Hektor und Aias einander im

Zweikampf gegenüberstanden, schlug er vor, durch Rückgabe der Helena Frieden zu schließen. Soweit Homer. Spätere Überlieferungen sehen in ihm einen Verräter seiner Heimatstadt an die Griechen. Dante Alighieri nennt in seinem Inferno den neunten und letzten Höllenkreis, in dem die Verräter büßen, „Antenorens Grube“. Nach Trojas Fall soll er entweder auf den Trümmern der alten eine neue Stadt gegründet haben oder nebst seinen Söhnen (unter anderem Glaukos) mit Menelaos unter Segel gegangen sein und sich in Kyrene niedergelassen haben. Nach römischer Überlieferung führte er die aus Paphlagonien vertriebenen Heneter (Veneter) nach Italien an die Mündung des Po und gründete dort die Stadt Patavium (Padua).

Und hier baut' er die Stadt Patavium, gründete Sitze hier für die Teukrer, benannte das Volk; die troianische Wehr hing hier er auf und ruht jetzt aus, in Frieden bestattet" – so beschreibt es Vergil in seiner Aeneis (1, 242–249)

Die Knochen freilich, die sich 1274 in dem Steinsarg fanden, datieren dann doch nur ins 10. Jahrhundert, maximal aber ins 3.-4. Jh. nach Christus, sind also keinesfalls authentisch.

Das hölzerne Pferd von 1466, das Donatello zugeschrieben wird und sich heute im Palazzo della Ragione befindet, stand ursprünglich auf dem Prato della Valle und erinnerte dort an das trojanische Pferd und damit an den Gründer der Stadt.



Der Heilige Antonius von Padua

Antonius von Padua, * um 1195 in Lissabon; † 13. Juni 1231 in Arcella bei Padua, war ein portugiesischer Ordenspriester des Franziskanerordens. Er wird in der römisch-katholischen Kirche als Heiliger und Kirchenlehrer verehrt.

Antonius entstammte einer portugiesischen Adelsfamilie. Es wurde angenommen, seine Eltern seien Martin von Buglion und Theresia von Tavera gewesen und er habe zwei Brüder und zwei Schwestern gehabt. Mit 15 Jahren wurde er Augustiner-Chorherr. Er studierte in Lissabon und Coimbra und empfing die Priesterweihe. 1220 trat er zu den Franziskanern über und nahm den Namen des spätantiken Wüstenvaters Antonius Eremita an, des Patrons der Kirche, an der die Franziskanergemeinschaft in Coimbra tätig war. Nach dem Vorbild der Anfang 1220 in Marrakesch hingerichteten Protomartyrer des Franziskanerordens zog Antonius als Missionar nach Marokko, um ebenfalls das Martyrium zu finden. Wegen einer Krankheit musste er Afrika aber wieder verlassen und wurde durch einen Sturm nach Sizilien verschlagen. Eine Zeitlang lebte er als Einsiedler bei Assisi und nahm 1221 am Generalkapitel der Franziskaner teil, wo er den Ordensgründer Franz von Assisi kennenlernte.

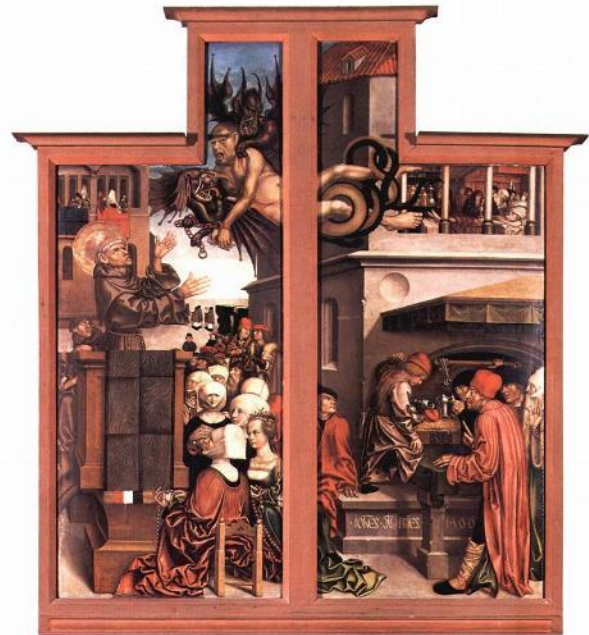
Antonius fiel durch seine außergewöhnliche Rebebegabung auf. Daher wurde er im Herbst 1223 beauftragt, in der Romagna zu predigen, die zu dieser Zeit von politischen Unruhen erschüttert wurde und aus kirchlicher Sicht durch die Ausbreitung der vom katholischen Glauben abweichenden Glaubensrichtungen der Katharer und Waldenser bedroht war.

In einem an Antonius gerichteten Schriftstück, dessen Text überliefert ist und das wahrscheinlich um die Jahreswende 1223/1224 entstand, nannte Franziskus ihn anerkennend „meinen Bischof“ (Episcopo meo) und erlaubte ihm, den Brüdern theologische Vorlesungen zu halten, „wenn du nur nicht durch dieses Studium den Geist des Gebetes und der Hingabe auslöschest“.

Etwa ein Jahr lang hielt sich Antonius an der Universität Bologna auf, wo er als Lektor der Theologie für die Franziskaner tätig war, bevor er 1225 nach Südfrankreich zog, um auch dort den Albigensern zu predigen. Wohl um das Jahr 1227 kehrte er nach Oberitalien zurück, wo er als Ordensoberer, Studienleiter und Bußprediger wirkte. Er galt schon zu Lebzeiten als bedeutendster Prediger seiner Zeit.

Von seinen zahlreichen Aufgaben und Reisen erschöpft, zog er sich 1230 von seinen Ämtern zurück.

Nach Ostern 1231 unternahm er noch einmal eine Predigtreise nach Padua. Seine Fastenpredigten hatten sensationellen Erfolg, keine Kirche war groß genug, er musste ins Freie ausweichen, die Überlieferung berichtet von bis zu 30.000 Zuhörern.



Die ganze Region um Padua schien wie umgewandelt: Schulden wurden erlassen, zerstrittene Familien versöhnten sich, Diebe gaben das gestohlene Gut zurück, Dirnen kehrten ins ehrbare Leben zurück, unrechtmäßige und überhöhte Zinsen wurden den Schuldnern zurückerstattet. Ein junger Mann aus Padua, der seiner eigenen Mutter einen Fußtritt verpasst hatte, war der Überlieferung nach von Antonius' Predigt so ergriffen, dass er sich zur Buße sein Bein mit einem Beil abhackte; Antonius aber fügte es wundersamerweise wieder an. 1230 legte er, entkräftet von den anstrengenden Reisen, seine Ämter nieder, und lebte auf einem Nussbaum auf dem Landgut Camposampiero bei Padua. In seiner letzten Lebensphase wurde er von den Klarissen im Kloster Arcella in Padua gepflegt, wo er starb.

Bei seinen Predigten bediente er sich allegorischer Wortausdeutungen und anschaulicher Bilder aus der Natur und der lebensweltlichen Umwelt als Aufhänger, um die Glaubensinhalte sinnfällig zu erklären und die Zuhörer zu fesseln. Im Vorwort zu seiner Predigtsammlung schrieb er dazu: *„Unsere Zeit ist durch das hohle Wissen ihrer Leser und Zuhörer so weit gekommen, dass sie des Lesens überdrüssig wird und nur ungern zuhört, wenn sie nicht gewählte, wohlüberlegte und modern klingende Worte liest oder hört. Darum habe ich [...] gewisse naturwissenschaftliche Erörterungen über Dinge und Tiere und Namensklärungen auf das sittliche Leben gedeutet und in mein Werk aufgenommen.“*

Die Legendenbildung um das Leben des heiligen Antonius begann bereits zu seinen Lebzeiten. Schon früh werden ihm zahlreiche Wunder nachgesagt, so etwa die den Fischen gehaltene Predigt nahe der Stadt Rimini: da sein Versuch, den Stadtbewohnern eine Predigt gegen die Lehren der Katharer zu halten, fehlschlug, richtete der Heilige seine Worte am Ufer des Meeres an die Fische, die ihm der Überlieferung zufolge genauso andächtig zuhörten wie dem heiligen Franz von Assisi die Vögel. Antonius wurde auf stürmisches Verlangen des Volkes bereits elf Monate nach seinem Tod am 30. Mai 1232 von Papst Gregor IX. heiliggesprochen, die bislang kürzeste Dauer eines Heiligsprechungsprozesses. Am 16. Januar 1946 wurde Antonius von Papst Pius XII. zum Kirchenlehrer erhoben.

Der Heilige ist Schutzpatron der Städte Padua, Lissabon, Paderborn, Hildesheim und Menden (Sauerland) sowie der Bäcker, Schweinehirten, Bergleute, Reisenden und Sozialarbeiter. Er wird bei Unfruchtbarkeit, Fieber, Pest, Schiffbruch, Kriegsnot, Viehkrankheiten und auch für das Wiederauffinden verlorener Gegenstände (daher der scherzhafte Beinamen ‚Schlampertoni‘ in Bayern oder ‚Schussels Tünn‘ im Rheinland) angerufen. Ebenso soll er bei der Partnersuche helfen, wozu z. B. Single-Wallfahrten nach Padua angeboten werden.

Zudem soll er zu einer guten Geburt, zum Altwerden, zu einer guten Ernte und zum reichen Pilzfund (Pilzgruß: Antonius behüt') verhelfen. Er gilt auch als

Paduafahrt



Single-Wallfahrten

Schutzheiliger der Frauen und Kinder, der Liebenden, der Ehe, der Pferde und Esel. Besonders bekannt ist sein Patronat über die Armen (unter dem Namen Antoniusbrot werden Spenden für Notleidende gesammelt).

Rekognoszierung 1981

Eine wichtige Untersuchung über die Überreste des heiligen Antonius begann am 6.1.1981, 750 Jahre nach seinem Tod. Ein religiöser und ein wissenschaftlich-technischer Ausschuss, die beide vom Heiligen Stuhl ernannt wurden, beaufsichtigten die Öffnung des Grabes und erforschten das Aufgefundene. Unter einer grünen Marmorplatte fand man einen großen, von kostbaren zeitgenössischen Tüchern eingehüllten Sarg aus Tannenholz vor. Er enthielt einen kleineren Holzsarg. Darin befand sich in kostbare Tücher gewickelt und auf drei Fächer aufgeteilt:

- Das Skelett des hl. Antonius, ohne das Kinn, den linken Unterarm und andere kleinere Teile, die in anderen Reliquiaren verwahrt werden.
- Das Ordenskleid aus bräunlicher Wolle.
- Die „massa corporis“, zum Großteil Staubpartikel. Hier wurden, zur Bestätigung des Wunders der Unversehrten Zunge, die empfindlichen Teile des Stimmapparats aufgefunden.

Die Überreste des hl. Antonius wurden in einem Kristallbehälter zusammengesetzt und vom 31. Januar 1981 abends bis 1. März 1981 den Verehrern des Heiligen zugänglich aufgebahrt. Mehr als 650.000 Menschen machten von dieser Gelegenheit Gebrauch.



Der Reliquienkult

Eine Reliquie ist als Gegenstand kultureller religiöser Verehrung ein irdischer Überrest eines Heiligen, der Körper oder Teile davon oder auch ein Überbleibsel des persönlichen Besitzes. Eine Sonderform der Reliquien sind sogenannte Berührungsreliquien, also Gegenstände, mit denen der Heilige zu Lebzeiten in Berührung kam oder gekommen sein soll.



Vorläufer von Reliquien findet sich in der Apostelgeschichte, wo die Gläubigen dem heiligen Paulus Tücher wegnahmen und diese dann auf die Kranken legten, die geheilt wurden. Mit der Annahme der Unvergänglichkeit des heiligen Leibes Christi entwickelte sich der Glaube an die besondere Kraft der Überreste auch der heiligen Märtyrer. Das Wort *Martyrion* bedeutet in den Schriften der Väter auch den Ort, wo die Reliquien eines Märtyrers aufbewahrt werden. Lange Zeit wurde der aus der Urkirche herrührende Brauch gepflegt, über den Gräbern von heiligen Märtyrern Kirchen zu errichten. Im Mittelalter ging man in der lateinischen Kirche dazu über, unter oder in den Altar Reliquien einzubetten. Die Ostkirchen setzen, ihrer Tradition folgend, Reliquien in die Mauern ihrer Kirchen. Mit dieser Praxis soll der innere Zusammenhang zwischen der „Gemeinschaft der Heiligen“ und der irdischen Kirche versinnbildlicht werden.

Die Reliquienverehrung ist eine der ältesten Formen der Heiligenverehrung und seit der Mitte des 2. Jahrhunderts nachweisbar. Dies ist bemerkenswert, da in der heidnischen Antike die Reliquienverehrung nicht erwünscht war und Körperteile von noch so frommen Verstorbenen als unrein galten. Ein früher Hinweis auf den Bedarf an Reliquien von Märtyrern stellt die Passion des Fructuosus, Augurius und Eulogius dar. Sie berichtet, dass in der Nacht nach der Hinrichtung des Bischofs Fructuosus von Tarragona am 21. Januar 259 Gläubige versuchten, so viel wie möglich von der Asche der Verbrannten zu erlangen. Der Bischof, der ihnen im Traum erschienen sei, habe sie allerdings aufgefordert, sie zurückzugeben.

Im Frühmittelalter veränderte sich diese Haltung. Der Kirchenvater Johannes von Damaskus (650–754) weist darauf hin, dass die Heiligen „keine Toten“ seien, und führt eine Reihe von Wundern auf, die durch sie gewirkt worden seien. Seit dem 8. Jahrhundert war die Kirche bestrebt, jeden ihrer Altäre mit einer Reliquie auszustatten.

Veranlasst durch Wunderberichte wurden seit dem Frühmittelalter den Reliquien der Märtyrer heilsame Wirkung zugeschrieben. Die großen Kathedralen des Mittelalters verdanken ihre Entstehung und ihren Ruhm vor allem hochverehrten Reliquien – etwa der Heiligen drei Könige im Kölner Dom oder der Reliquien der hl. Ursula in St. Ursula in Köln.

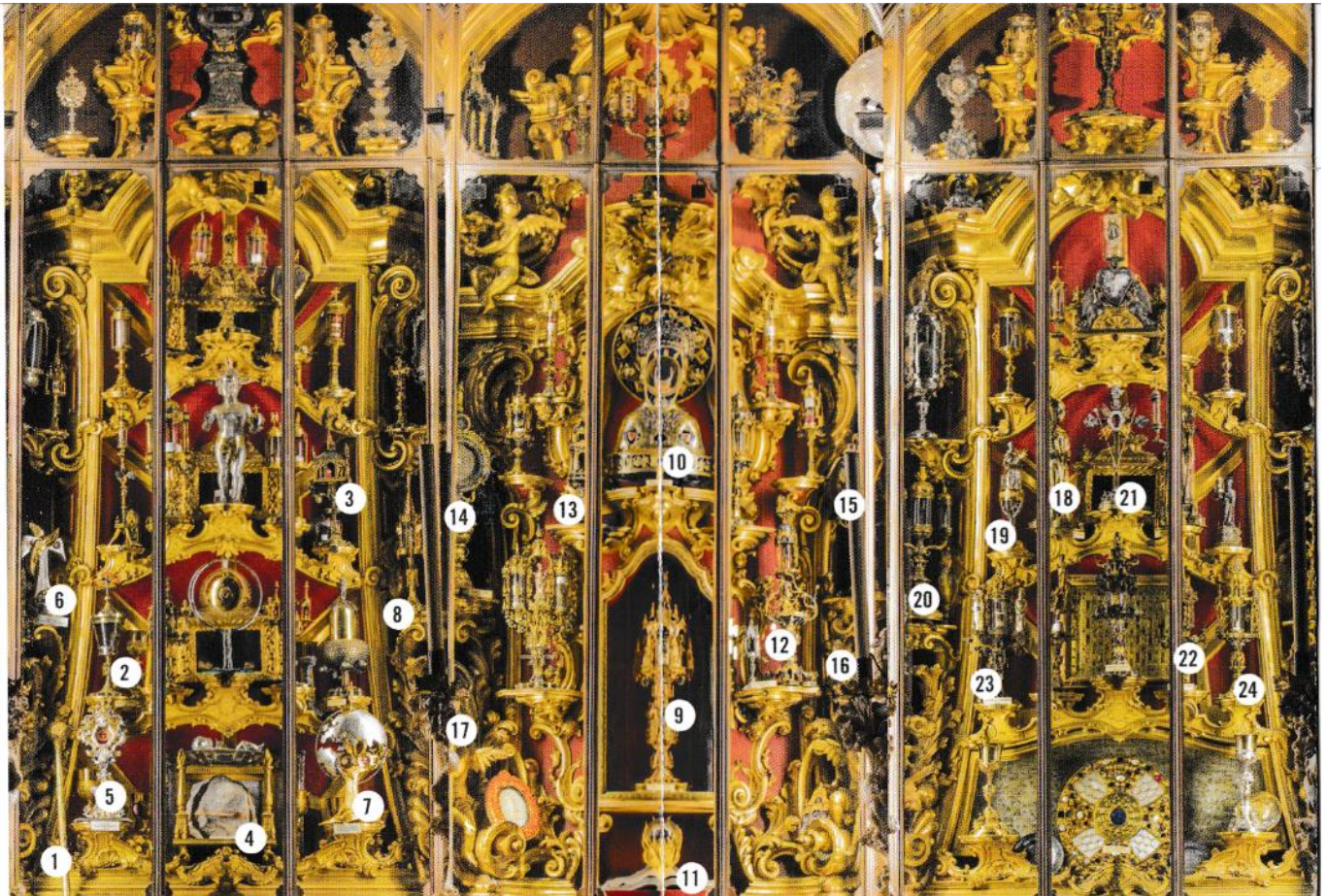
Am Vorabend der Reformation war es in der Volksfrömmigkeit, in der Reliquienverehrung traditionell eine große Rolle spielte, zu immer stärkeren Auswüchsen gekommen. Die Reformatoren kritisierten zunächst diese Auswüchse, bevor ihre Kritik grundsätzlicher wurde. So hielt Martin Luther 1546 in der Frauenkirche zu Halle eine Predigt gegen den „Reliquienkram“ des Erzbischofs Albrecht. Aus vielen Kirchen wurden im Zuge des reformatorischen Bildersturms auch die Reliquien entfernt, unter den Reformierten Calvin und Zwingli sogar verbrannt. Der Verbleib vieler zuvor bedeutsamer Reliquien ist seitdem unbekannt. Entgegen dem Befehl der protestantisch gewordenen Landesherren bewahrte die Bevölkerung Marburgs und manch anderer Orte die Reliquien auf.

Evangelische Christen sehen die Heiligenreliquien als „unbiblisch“ an, in Religionsgemeinschaften wie den Adventisten und den Zeugen Jehovas gilt ihre Verehrung sogar als Götzendienst.

Auf dem Konzil von Trient wurde in der 25. Sitzungsperiode (1563) die Reliquienverehrung ausdrücklich empfohlen und Kritik seitens der Reformatoren zurückgewiesen. In der Folge blühte die seltener gewordene Reliquienverehrung in katholischen Gebieten wieder auf. Wallfahrten zu Reliquienschreinen wurden zu einem wichtigen Mittel der Gegenreformation. Im 19. Jahrhundert kam es zu einer erneuten Blüte der Reliquienverehrung. Zur Trierer Wallfahrt von 1844 zum Heiligen Rock kamen binnen sieben Wochen eine Million Pilger. Liberale Publikationen wie der Kladderadatsch richteten ihren Spott gegen die Katholiken.

Das 20. Jahrhundert war im deutschen Sprachgebiet, mitbeeinflusst durch die liturgische Bewegung mit ihrer Wende zur Innerlichkeit und die Liturgiereform, durch einen stetigen Rückgang der Bedeutung der Reliquienverehrung geprägt. In den vergangenen zwei Jahrzehnten ist, unterstützt durch eine Vielzahl populärwissenschaftlicher Publikationen, das Interesse an den Reliquien und ihrer Verehrung wieder gewachsen.

Reliquienkapelle oder die Zunge des Antonius



Erste Nische

1. Ein türkischer Knüppel
2. Das Glas des Ketzers Aleardino
3. Ein Stein aus Getsemani
4. **Der Stein, der dem hl. Antonius als Kissen diente**
5. Reliquiar des heiligen Leopold Mandic
6. Reliquiare peruan. Märtyrer
7. Reliquiare der Hl. Johannes Paul II. und Sr. Faustina Kowalska
8. Reliquiar von Heiligen und Seligen aus Polen

Zweite Nische

9. **Die unversehrte Zunge des heiligen Antonius**
10. **Kinn des heiligen Antonius**
11. **Stimmapparat des hl. Antonius**
12. **Kopfhaut des heiligen Antonius**
13. Monstranz mit drei Dornen aus der Dornenkrone Christi
14. **Büßerhemd des heiligen Antonius**
15. Reliquiar der Hl. Katharina, Magdalena und Giustina
16. Reliquiar des heiligen Prosdocius
17. **Ein Stück des Stoffes des Habits des hl. Antonius**

Dritte Nische

18. **Kleine Statue mit dem Finger des heiligen Antonius**
19. **Haare des heiligen Antonius.**
20. Ampulle mit dem Blut des heiligen Felix
21. Holzstückchen vom Heiligen Kreuz
22. Finger des heiligen Lorenz
23. Ein Stück des Stoffes des Habits des heiligen Bernhardin
24. Reliquiar des heiligen Taddäus

Die Reliquienkapelle der Basilika des Hl. Antonius wurde von Filippo Parodi (Genua, 1630-1702) geschaffen und zeigt wie in einer imaginären Theaterkulisse die Aufnahme des heiligen Antonius in den Himmel, eine Skulpturengruppe aus Marmor besonderer Schönheit. Darunter befinden sich vor den Nischen vier Allegorien der Tugenden (Glaube, Demut, Buße und Nächstenliebe) zwischen den Statuen der Heiligen Franziskus und Bonaventura. Es sind die Tugenden, die der heilige Antonius gelebt hat und die ihn zu Heiligkeit und Ehre gebracht haben. Im Zentrum der Kapelle befinden sich Teile des Körpers und der Ausstattung des Hl. Antonius. Dazu gehören:

Die Zunge des Heiligen

Es sind fast 800 Jahre seit dem Tod des Heiligen vergangen und diese Zunge ist ein immerwährendes Wunder, einzigartig in der Geschichte und voll von religiöser Bedeutung. Symbolisch bezeugt sie das Werk der Evangelisierung des heiligen Antonius.

Das Kinn-Reliquiar

Das Kinn des Heiligen wird in einem Reliquiar aufbewahrt, das die Form einer Büste hat, mit einem Heiligenschein und einem Glas an Stelle des Gesichtes.

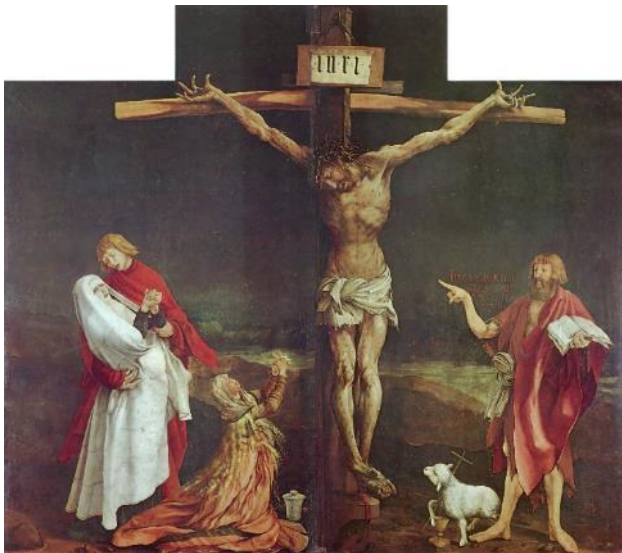
Die Stimmbänder

Noch immer unversehrt, zogen die Stimmbänder die Aufmerksamkeit der Ärzte auf sich.

Kunst und Welterkenntnis

Zwischen 1932 und 1955 hat der Kunsthistoriker Erwin Panofsky in verschiedenen Texten drei elementare Sinnschichten in der Annäherung an Kunstwerke unterschieden. Tatsächlich bedarf es zu einem angemessenen Verstehen von Kunstwerken der Erschließung *aller* drei Sinnschichten.

Die erste Sinnebene (vorikonographische Beschreibung) beschäftigt sich mit den auf dem Bild vorhandenen Formen, die Bedeutungsträger sein können.



Auf einem gegenständlichen Kunstwerk kann dies ein Mensch, ein Kreuz, ein Lamm, eine Vase oder ein Kleidungsstück sein, aber auch Beziehungen der Gegenstände untereinander, also Gesten und Konstellationen (Mensch am Kreuz, Lamm mit Kreuz etc.). Aber auch Atmosphären oder Stimmungen gehören dazu. Um sie zu erkennen, bedarf es praktischer Lebenserfahrung, das heißt eine gewisse Vertrautheit mit Gegenständen und Ereignissen. Aber auch Quellenforschung gehört schon dazu, wenn man zwar einen Gegenstand sieht, dessen Funktion nicht kennt (z.B. ein Bischofsstab). Für die weiteren Sinnebenen und Studien ist eine abschließende Auflistung aller vor-ikonographischen Elemente wichtig. Es geht in diesem Schritt um die „natürliche“ bzw. alltagsweltliche Bedeutung der Dinge. Das ist freilich nicht so einfach wie es klingt. Solange in der Kunst Perspektive noch keine alltagsweltliche Rolle spielt, sind freischwebende Gegenstände anders wahrgenommen worden als im Zeitalter der dezidierten Perspektivkonstruktion. Daher bedarf es nach Panofsky einer „Einsicht in die Art und Weise, wie unter wechselnden historischen Bedingungen Gegenstände und Ereignisse durch Formen ausgedrückt wurden“.

Die zweite Sinnebene (ikonographischen Analyse)

identifiziert die bisher beschriebenen Motive als gesonderte Bedeutungsträger, die über die alltagsweltliche Erfahrung hinaus etwas Drittes repräsentieren. Ein Lamm mit einem Kreuz, aus dessen Brust Blut strömt, wird so als „Lamm Gottes“ kenntlich. Um das erkennen zu können, bedarf es mehr als nur alltagsweltliche Erfahrung, es bedarf eines Hintergrundwissens um mögliche Bezugstexte und um die Konventionen, wie komplexe Zusammenhänge in bestimmten Formen aufgerufen werden. Ein Mensch am Kreuz ist nicht notwendig Jesus Christus (es könnte auch Spartakus oder einer der vielen Heiligen aus der Frühzeit der Kirche sein), es bedarf daher weiterer Indizien, um hier eine Zuschreibung vornehmen zu können (Dornenkrone, Seitenwunde etc.). Eine Frau mit Vase unter der Kreuzigung wird so als Maria Magdalena deutbar, die hinter ihr stehenden Figuren als Maria, die Mutter Jesu, und Johannes, sein Lieblingsjünger.



In dem Maße, in dem die Kunst nicht mehr am Gegenständlichen orientiert ist, verliert diese Sinnebene aber an Gewicht. Ein abstraktes Gemälde ist nur selten auf Hintergrundtexte beziehbar. Grundsätzlich bedarf es nach Panofsky einer „Einsicht in die Art und Weise, wie unter wechselnden historischen Bedingungen bestimmte Themen oder Vorstellungen durch Gegenstände und Ereignisse ausgedrückt wurden“.

Die dritte Sinnebene (ikonologische Interpretation)

wechselt auf eine übergeordnete Perspektive, die aus dem Kunstwerk allein nicht erhoben werden kann – aber auch nicht ohne die beiden vorherigen Sinnerschließungen einfach zu postulieren ist. Es geht um epochale Tendenzen, seien es politische, soziologische, religiöse oder gesellschaftliche. Es geht aber auch um den das einzelne Werk übergreifenden Blick: „Wie hat ein Künstler ein Motiv über verschiedene Werke bzw. im Verlauf seiner Vita entwickelt?“ – „Warum taucht ein Motiv gerade in einer bestimmten Epoche auf bzw. häufiger auf?“ Auch dabei bedarf es nach Panofsky einer „Einsicht in die Art und Weise, wie unter wechselnden historischen Bedingungen wesentliche Tendenzen des menschlichen Geistes durch bestimmte Themen und Vorstellungen ausgedrückt wurden“.

Der Kunsthistoriker Otto Pächt hat in seiner „Kritik der Ikonologie“ pointiert die Orientierung der Sinn-schichten an außerbildlichen Gegebenheiten kritisiert. Ironisch schreibt er, die Ikonologie tue so, als wäre „den genialen Schöpfern dieser Gebilde daran gelegen gewesen, ihre innersten Gedanken vor den Blicken der Banausen zu verheimlichen, im Grunde

seien die Schöpfungen der großen Meister Kryptogramme, die nur die in der Geheimsprache Eingeweihten auflösen könnten. Die Kunstwerke oder zumindest die wirklich großen unter ihnen seien nicht, wie man so lange glaubte, der Ausdruck einer Idee oder ihre Einkleidung, sondern ihre Verkleidung. Die Kunsthistoriker aber sind da, den kunstvoll gewobenen Schleier zu lüften. Sie sind, wenn damit ihre Funktion und Mission tatsächlich gekennzeichnet sein sollte, Enthüller von okkulten Dingen.“

Tatsächlich neigen vor allem Theolog:innen dazu, Bilder auf ihre Bezugstexte zu reduzieren und das Kunsthafte der Kunst zu vernachlässigen. Trotzdem könnte man Pächt entgegen, es gehe darum, Sinn-schichten, die den Auftraggebern, Künstlern und Betrachter:innen zur Zeit der Entstehung des Werkes noch einsichtig gewesen sind, später aber ihre Evidenz verloren haben, für spätere Generationen wieder freizulegen. Insofern das ursprünglich Verständliche unverständlich geworden ist, muss es nun erläutert werden. Ganz unabhängig davon muss sich aber auch eine nicht-ikonologische Betrachtung der Kunst an den von Panofsky skizzierten drei Sinnebenen abarbeiten.

	Gegenstand der Interpretation	Akt der Interpretation	Ausrüstung für die Interpretation	Korrektivprinzip der Interpretation (Traditionsgeschichte)
I	Primäres oder natürliches Sujet, das die Welt künstlerischer Motive bildet, teilt sich auf in: a. tatsächliches primäres Sujet, b. ausdruckshaftes primäres Sujet	Vorikonographische Beschreibung (und pseudoformale Analyse)	Praktische Erfahrung (Vertrautheit mit Gegenständen und Ereignissen)	Stil-Geschichte (Einsicht in die Art und Weise, wie unter wechselnden historischen Bedingungen Gegenstände und Ereignisse durch Formen ausgedrückt wurden)
II	Sekundäres oder konventionelles Sujet, das die Welt von Bildern, Anekdoten und Allegorien bildet	Ikonographische Analyse	Kenntnis literarischer Quellen (Vertrautheit mit bestimmten Themen und Vorstellungen)	Typen-Geschichte (Einsicht in die Art und Weise, wie unter wechselnden historischen Bedingungen bestimmte Themen oder Vorstellungen durch Gegenstände und Ereignisse ausgedrückt wurden)
III	Eigentliche Bedeutung oder Gehalt, der die Welt »symbolischer« Werte bildet	Ikonologische Analyse	Synthetische Intuition (Vertrautheit mit den wesentlichen Tendenzen des menschlichen Geistes), geprägt durch persönliche Psychologie und ‚Weltanschauung‘	Geschichte kultureller Symptome oder ‚Symbole‘ allgemein (Einsicht in die Art und Weise, wie unter wechselnden historischen Bedingungen wesentliche Tendenzen des menschlichen Geistes durch bestimmte Themen und Vorstellungen ausgedrückt wurden)

Street-Art in Padua

Als Streetart werden verschiedene, meist nicht kommerzielle Formen von Kunst im öffentlichen Raum bezeichnet, die nach der Absicht der Ersteller durchaus dauerhaft dort verbleiben sollten. Im Gegensatz zu Graffiti überwiegt oft der Bildteil, nicht das kunstvolle Schreiben/Malen des eigenen Namens.

Padua ist eine für ihre reiche Ausstattung mit guter Street-art bekannte und berühmte Stadt. Es lassen sich unterschiedliche Künstler mit ganz verschiedenen Bildsprachen und Botschaften verfolgen.



Der berühmteste unter den Streetartisten in Padua ist **Kenny Random**, der mit seinem mysteriösen Mann mit dem Zylinderhut überall zu finden ist. Aber auch Variationen der Comic-Figur Heidi oder anderer Comic-Figuren gehören zu seinem Oeuvre.



Dann ist da der stärker politisch engagierte Künstler **Alessio B**, dessen popkulturelle Adaptionen ebenfalls über die ganze Stadt verstreut sind.

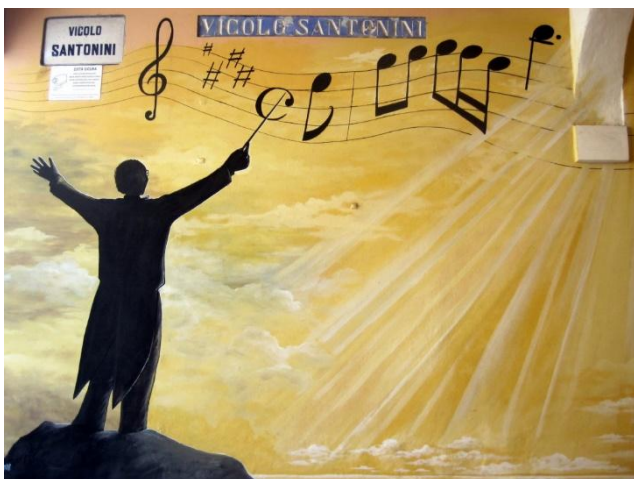


Seneca ist ein anonymer Künstler aus Padua mit betont bunten Figuren.



Tony Gallo ist mit eher großfigurigen Bildern im Stadtbild vertreten. Er ist durch bestimmte Charakteristika wie etwa seiner Schnabelfigur gut zu identifizieren.





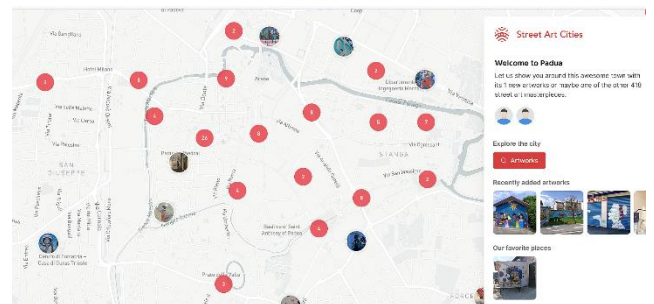
Manchmal kennt man die Urheber:innen der Street-Art-Werke nicht, wohl aber den Anlass des jeweiligen Werkes. Hier etwa am Anfang einer kleinen Seitenstraße hinter der Basilika des Hl. Antonius eine Hommage an den in Padua geborenen und verstorbenen Dirigenten und Vivaldi-Spezialisten Claudio Scimone (1934-2018).



Mein **Lieblingsbild**, eine Koproduktion von Kenny Random und Tony Gallo ist leider zwischenzeitlich arg ramponiert.

Einen schönen Überblick über die Artefakte findet man hier: <https://caecilia.it/fotogalerie/>

Wer sich genauer mit der Street-Art in Padua beschäftigen will, dem kann die Internetseite <https://streetartcities.com/cities/padua> empfohlen werden ...



... oder auch die dazugehörige App, die einen bequem per GPS zu den Artefakten führt.

Android ↓

iPhone ↓



Vintage-Fotos – Fotografie als Welterkenntnis

Was leistet die Fotografie als Welterkenntnismedium? Bei aller angeborenen Fantasie kann man sich kaum die Lebensverhältnisse einer Stadt vor 100 Jahren vorstellen. Als der junge Philosoph und Literaturwissenschaftler Walter Benjamin Padua 1912 auf seiner Italienreise besucht, wie haben die Straßen und Häuser Paduas ausgesehen? Ganz sicher nicht so wie heute, wo die Stadt touristisch herausgeputzt ist.

Den folgenden Ort, den Benjamin noch hätte sehen können, gibt es heute nicht mehr, er fiel den Bomben der Alliierten zum Opfer. Man sieht völlig andere soziale Strukturen, heute ist dieser Stelle von modernen Bauten und Hochhäusern umgeben, man spürt die Kälte der Moderne.

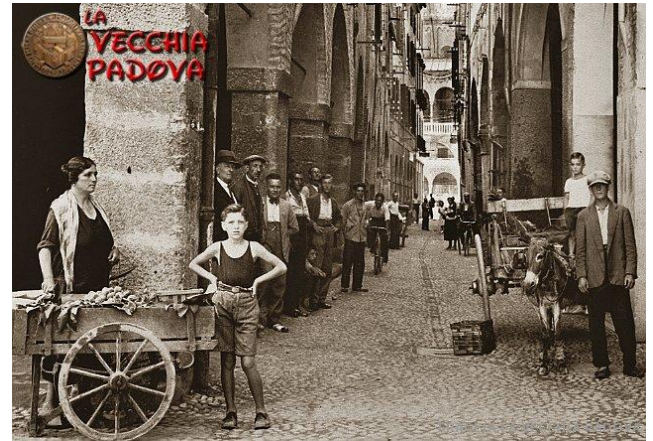


www.lavecchiapadova.it/01-FOTO/index.htm

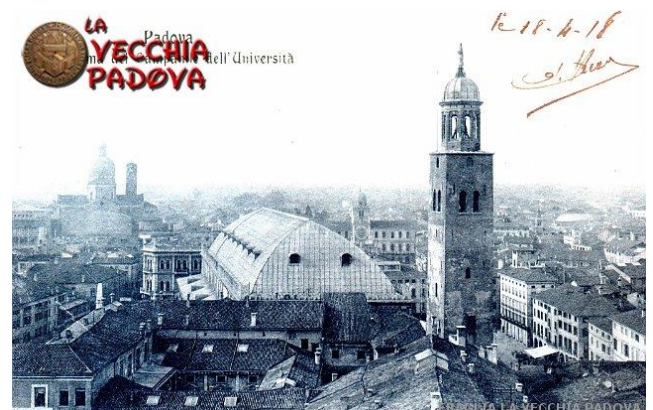
Im Internet gibt es eine Seite, die uns Padua auf alten Fotos zeigt. Sie gibt Einblick in das Aussehen der Straßen und Gebäude am Anfang des 20. Jahrhunderts. Scheinbar ist es eine völlig andere Welt, die sich hier zeigt. Padua ist noch nicht durch den Tourismus gekennzeichnet, der Norden der Stadt wurde noch nicht von den Alliierten bombardiert und die heutige Straßenbahn gab es noch nicht. Trotzdem sind viele Orte und Straßen gut wiedererkennbar, vor allem rund um das historische Zentrum, also um den Palazzo Ragione und die Piazza dei Signori.

Es ist ein faszinierendes Projekt, sich auf die Suche nach den Orten zu machen, an denen die historischen Fotografien aufgenommen wurden. Mit Hilfe von Google Maps/View oder Google Earth kann man schon von Deutschland aus einige Standpunkte der Fotografen finden.

Hier der Vergleich eines wunderbar gestellten(!) historischen Fotos vom Anfang des 20. Jahrhunderts aus der Via Boccalerie in Richtung des Palazzo Ragione mit einem Screenshot aus Google Earth:



Natürlich hat sich die Gesamtanlage der Stadt wenig verändert, aber kleine Detailabweichungen machen es manchmal schwierig, eine exakte Verortung vorzunehmen. Das Folgende ist ein historischer Panoramablick vom Glockenturm der Universität. Und man erkennt das historische Zentrum wieder. Allerdings hat der Torre degli Anziani damals noch eine Ampel, die 1938 bei Sicherungsarbeiten entfernt wurde.





Ansonsten stimmt weitgehend alles mit den heutigen Verhältnissen überein. Das Gleiche gilt auch für andere Plätze wie den Torre del Molino:

Am einfachsten sind vielleicht noch historische Rekonstruktionen rund um das Caffè Pedrocchi



So sah das Caffè Pedrocchi aus, als Walter Benjamin 1912 einfach daran vorbeigelaufen ist. Wahrscheinlich war es ihm zu mondän.

Jedenfalls bietet die Internetseite mit den alten Fotos der Stadt Padua eine gute Vorlage für ein Projekt, der Zeitdiagnostik und der Bedeutung von Fotografien zur Welterkenntnis nachzugehen. Ich habe jetzt nur die leicht wiedererkennbaren Sehenswürdigkeiten ausgewählt, aber es lassen sich gerade an den randständigen Motiven von Brücken, Toren und Kanälen sehr viele auch sozialgeschichtlich interessante Beobachtungen machen.



Was ist die Biennale im Betriebssystem Kunst?

Kunst ist ein ebenso komplexes wie einfach zu überschauendes System in Form einer Pyramide. Man betrachtet sie am besten von oben nach unten.



An der Spitze stehen **die großen Kunstmuseen**. Ihre Aufgabe es ist, jene Werke zu sammeln und zu präsentieren, die wir den nächsten Generationen als zentrale Arbeiten der Menschheit weitergeben wollen. Weltweit gehören dazu etwa: die Uffizien in Florenz, der Louvre in Paris, der Prado in Madrid, die Eremitage in St. Petersburg, das Rijksmuseum in Amsterdam, das British Museum in London, die vatikanischen Museen in Rom, das Kunsthistorische Museum in Wien, die Alte Pinakothek in München, die Gemäldegalerie in Berlin, die Galerie Alte Meister in Dresden, das Wallraf-Richartz-Museum in Köln.

Danach folgen **die Museen für moderne oder zeitgenössische Kunst**. Sie enthalten viel mehr Kunstwerke, als dauerhaft in den großen Kunstmuseen tradiert werden könnten. Sie sollen das zeigen, was in der Kunst der letzten Jahrzehnte innovativ gewesen ist. In Deutschland sind die wichtigsten Museen die Pinakothek der Moderne München, die Nationalgalerie Berlin, die Kunstsammlung Bonn, das ZKM Karlsruhe, der Hamburger Bahnhof Berlin, das Peter-Ludwig-Museum Köln, das K20 Düsseldorf, die Schirn Frankfurt, das Sprengel-Museum Hannover.

Kunsthallen sollten eigentlich so etwas wie der Durchbruch für Künstler:innen sein – sind inzwischen aber oft schon Kunstmuseen. Aus den gezeigten Künstler:innen der unteren Ebenen (Kunstvereinen, Galerien) werden die zukunftsfähigen herausgepickt. Wer es in eine Kunsthalle geschafft hat, ist auf dem Markt etabliert. Nennenswerte Kunsthallen sind u.a. in Basel, Düsseldorf, Bonn, Münster, Bielefeld

Kunstvereine pflegen einen experimentellen Umgang mit Kunstpositionen der Zukunft. Sie weisen sehr früh auf künstlerische Entwicklungen hin. Die Qualität von Kunstvereinen ist sehr unterschiedlich.

Kunstmessen sind eine Auswahl aus dem Marktangebot der Galerien. Hier bekommt man einen guten Überblick über Tendenzen der Kunst und kann mit Galerist:innen Gespräche führen. Wichtige Messen sind in Basel, Köln, Berlin und Karlsruhe.

Galerien sind die Händler der Künstler:innen. Aus den Tausenden von Absolvent:innen der Hochschulen und den Autodidakt:innen wählen sie mögliche durchsetzungsfähige Positionen aus. Zugleich hat jede Galerie ein bestimmtes Programm.



Sonderfälle sind die

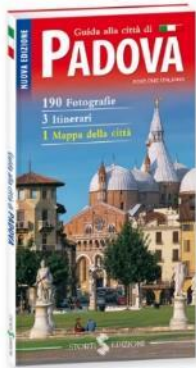
- die **Documenta** in Kassel (alle 5 Jahre) als bislang wichtigste Überblicksausstellung der Welt,
- die **Biennale in Venedig** (alle 2 Jahre), als wichtigste (inter)national besichete Kunstausstellung der Welt,
- die **Skulptur Projekte Münster** (alle 10 Jahre), eine große auf den Stadtraum bezogene Kunstausstellung.
- Hinzu kommen inzwischen unzählige Biennalen auf der ganzen Welt



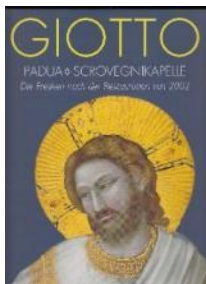
Weltweit, so sagt man, gibt es 15.000 – 20.000 Menschen (Museumsleiter:innen, Kurator:innen, Kunstkritiker:innen, Galerist:innen, Kunsttheoretiker:innen, Kunstberater:innen und Kunstagent:innen), die in einem komplexen und konfliktreichen Zusammenspiel festlegen, was im Betriebssystem Kunst passiert, welche neuen Kunstpositionen wichtig sind und welche davon eine Zukunft haben könnten. Zunehmend spielt aber auch das Kapital (Kunstinvestment) wieder (wie schon in der Renaissance) eine bedeutende Rolle.

Die wichtigsten Länder im Kunstkosmos sind Deutschland, die USA, die Schweiz und Großbritannien. Diese vier Länder stellen knapp die Hälfte aller weltweiten Kunstinstitutionen und 63% aller Künstler:innen unter den Top 100 der Künstler:innen.

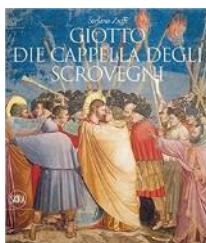
07 – Infos und Tipps



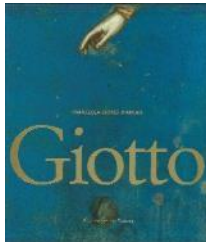
Vor Ort kann man sich den deutschen Stadtführer zu Padua kaufen, der in der Editione Storti erschienen ist. Er kostet 5 Euro und enthält drei Stadtrundgänge, Erläuterungen und zahlreiche Fotos und eine Karte. Er ist für die Erschließung der Stadt ausreichend.



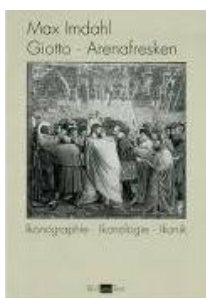
Bellinati / Deganello (ca.2002): Giotto. Scrovegnikapelle. Die Fresken nach der Restauration von 2002. Padova. Nur noch vor Ort erhältlich. Ein gutes Buch über die Bilder nach der Restaurierung



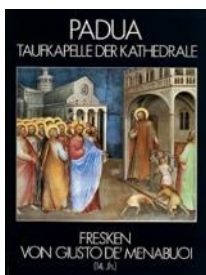
Zuffi, Stefano; Giotto (2012): Giotto, Die Capella degli Scrovegni. Milano. Bilder der Scrovegni-Kapelle in Padua.



Francesca Flores D'Arcais, Giotto. München 1995. (antiquarisch etwa 50 €) Wer sich einen Gefallen tun will, kauft sich antiquarisch dieses opulente Werk im Schubert mit einem guten Überblick über Giotto mit vielen Detailstudien.



Imdahl, Max (1996): Giotto Arenafresken. Ikonographie, Ikonologie, Ikonik. 3. Aufl. München. Am Beispiel der Arenafresken führt der berühmte Kunsthistoriker Imdahl in die Ikonologie ein.



Lievore / Bellinati: Padua. Taufkapelle der Kathedrale: Fresken von Giusto de' Menabuoi. Padua. Das Buch kann vor Ort in der Kapelle erworben werden.



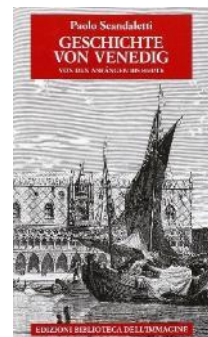
Boulton / Catling (2020): Venedig & Veneto. München: Dorling Kindersley. (23 Euro) Wegen seiner dreidimensional anmutenden Darstellungsweise ist dieser Reiseführer berühmt. Für die Orte, die wir besuchen, enthält er zumindest einige 3D-Stadtkarten und zentrale Informationen.



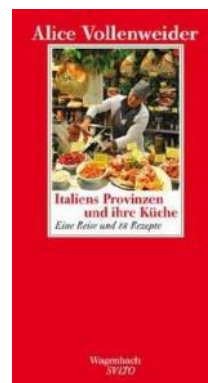
Kaminski, Marion 2005. Venedig. Köln: Könemann. (Kunst & Architektur). Antiquarisch für wenige Euro zu haben, eine exzellente Übersicht über Venedig. Leider zu schwer zum Mitschleppen.



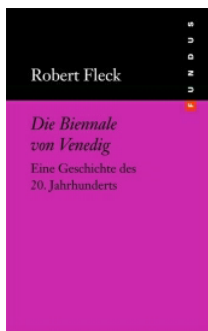
Romanelli, Giandomenico 2009. Venedig: Die goldenen Jahrhunderte. Potsdam. Antiquarisch für wenige Euro. Für den Bücherschrank: Zahlreiche Abbildungen präsentieren das weite Panorama der Architektur, Bildhauerei und Malerei der Lagunenstadt



Scandaletti, Paolo (2015): Geschichte von Venedig. Von den Anfängen bis heute. Edizioni Binlioteca Dell'Immagine. Mit wunderschönen alten Stichen ausgestattete Stadtgeschichte, die lebendig von deren wechselndem Schicksal erzählt.



Vollenweider, Alice (1999): Italiens Provinzen und ihre Küche. Eine Reise und 88 Rezepte. Berlin. Ein schönes Kochbuch mit Rezepten für die Region Venetien: „Risotto mit Zucchini“, „Risotto mit rotem Radicchio“, „Marinierte Sardinien nach Venezianer Art“ und „Sardinien mit Orangensaft“



Fleck, Robert (2012): Die Biennale von Venedig. Eine Geschichte des 20. Jahrhunderts. 2. Aufl. Hamburg: Philo Fine Arts.

Der Kunsthistoriker gibt hier einen fundierten Einblick in die Geschichte der Biennale bis 2010.



„Die Bilder sind frei“

LUTHER UND DIE AVANTGARDE
Religions- und kunstpädagogische Impulse

Mertin, Andreas; Valtink, Eveline (Hg.) (2017): Die Bilder sind frei. Luther und die Avantgarde - Religions- und kunstpädagogische Impulse. Norderstedt.

Versuch das protestantische Verhältnis zu Bildern zu bestimmen.



Belting, Hans (1990): Bild und Kult. Eine Geschichte des Bildes vor dem Zeitalter der Kunst. 8. Aufl. München: C.H. Beck, 2020.

Das Standardwerk für die Beschäftigung mit Kultbildern und wie aus ihnen moderne Kunst entstand.



Mertin, Andreas; Wendt, Karin (2004): Mit zeitgenössischer Kunst unterrichten. Religion - Ethik - Philosophie. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Grundsätzliche Einführung in das Betriebssystem Kunst mit religionspädagogischen Impulsen.



Verdon, Timothy (2011): Kunst im Leben der Kirche. Eine 2000-jährige Beziehung: Schnell & Steiner.

Der Domherr der Kathedrale von Florenz gibt hier Einblick in die Beziehung von Kunst und Kirche

aus katholischer Perspektive,



Burrichter, Rita; Gärtner, Claudia (2014): Mit Bildern lernen. Eine Bilddidaktik für den Religionsunterricht. München: Kösel.

Eine religionspädagogische Bilddidaktik.



Schwebel, Horst (2002): Die Kunst und das Christentum. Geschichte eines Konflikts. München: C.H. Beck.

Der Blick auf das Verhältnis von Christentum und (moderner) Kunst aus protestantischer Sicht.



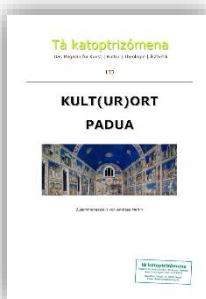
Bernard, Bruce (2006): Die Visuelle Geschichte der Kunst. Hildesheim: Gerstenberg

Dieses Buch sollte sich jeder (antiquarisch) kaufen, der sich für Bildende Kunst interessiert.



Küster, Volker (Hg.) (2021): Theologie und Kunst unterrichten. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt

Grundsätzliche Bestimmung zu Theologie und Kunst – eine fundierte Aufsatzsammlung.



Themenheft zum Kult(ur)ort Padua des Magazins tà katoptrizómena. Dort findet sich alles Wissenswerte zur Vor- und Nachbereitung der Reise.

Restaurants

Ristorante Isola di Caprera



Via Marsilio da Padova 11
<https://www.ristoranteisoladicaprera.com/en/>
12-15 Uhr, 19-23 Uhr
(Mein Lieblingsrestaurant in Padua. Es gibt auch sehr preiswerte mehrgängige Menu-Angebote,)

Pizzeria Pago Pago



Via Galileo Galilei 59
<https://www.pizzeriapagopago.com/>
12-14 Uhr, 19-24 Uhr (Di geschl.)
(freundliche Pizzeria mit gutem Angebot)

Terrazza Carducci



Via Giosuè Carducci, 2/B
www.facebook.com/terrazzacarduccicapovilla/
12:30 - 14:30 und 19:30 - 22:30, Mi geschl.
(schönes Terrassenrestaurant)

La Roccia Pub



Via Cesare Battisti 158
11-15 Uhr, 19-02 Uhr,
(der Besitzer spricht Deutsch, weil er mal eine deutsche Freundin hatte; italienisches Essen und bayrisches Bier; preiswert)

Gourmetteria



Via Zabarella 23, 35121 Padua Italien
<http://gourmetteria.com/>
19:00-00:00 Uhr
(Kombination von Verkaufsraum und Restaurant, sehr originell)

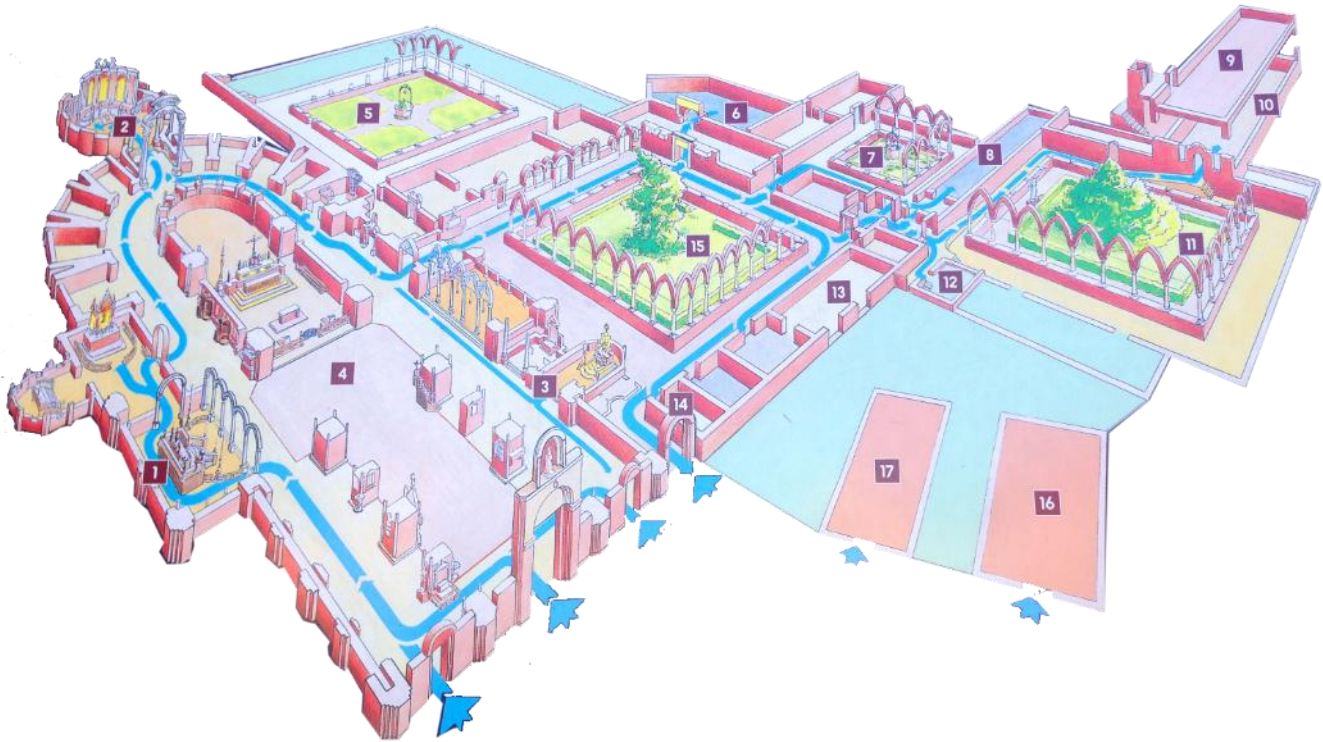
Trattoria Pizzeria Da Moro (Guidecca / Venedig)



Fondamenta Sant'Eufemia, 658, 30133 Venezia
19-23 Uhr
Mein Lieblingsrestaurant in Venedig, sehr schöner abendlicher Blick auf Venedig, man kann gut in Gruppen dort am Wasser sitzen und den Abend genießen. Direkt an der Haltestelle Guidecca Palanca (Linien 2 und 4.1/4.2)

08- Maps und Grundrisse

Basilika des Hl. Antonius



Man muss sich die **Basilika des Heiligen Antonius** in Padua als komplexe Anlage der Verwaltung und Verehrung des Heiligen vorstellen. Beim Betreten der Kirche ist einem nicht sofort klar, wie groß das Gelände ist. Erst nach und nach erschließt sich das gesamte Arsenal.

1. Grab des Hl. Antonius, bedeutende Reliefs
Capella del Beato Luca Belludi
2. Reliquienkapelle
3. a) Sakramentskapelle
b) Jakobuskapelle, Kreuzigung Altichiero
4. Blick auf den Hochaltar, Donatello
5. Kreuzgang des Noviziats (nicht zugänglich)
6. Buchhandlung
7. Kreuzgang des Generals
8. Antonianische Museen
9. Museum der populären Antoniusverehrung.
10. Centro Studi Antoniani
11. Kreuzgang des seligen Belludi
12. Informationsbüro
13. Multimediale Antonius-Ausstellung
14. Informationsbüro / Eintrittskarten
15. Kreuzgang der Magnolie
16. Schule des Santo
17. Oratorium des Hl. Georg



Wichtige Stationen beim Besuch sind neben dem Grab die Reliquienkapelle, die Jakobuskapelle, die diversen Werke Donatellos im Altarraum, die Schule des Santo und das Oratorium des Heiligen Georg.



Stadtplan Padua

